



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Leben Und Höchstwunderlicher Tugend-Wandel Deß gottseligen Bruders Francisci vom Kindlein Jesu/ Barfüsser Carmeliter Ordens**

**José <de Jesús María>**

**Getruckt zu Cöllen**

Das ander Buch. Von den fürnehmsten Tugenten deß gottseligen Bruders  
Francisci von dem Kindlein Jesu.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-37327**

## Das ander Buch.

Von den fürnehmsten Tugenten des  
gottseligen Bruders Francisci von dem  
Kindlein Jesu.

### Das I. Capitel.

Von seinem grossen Glauben.

**D**as ganze Leben des gottseligen Bruders Fran-  
cisci ist also voller Schönheit, Gnaden/und Glanz  
der Tugenten gewesen/das man keine Tugend fin-  
den wird/darin er nicht geleuchtet hab. Die Ebristliche oder  
Theologische Tugenten / welche ihr absehen gerad auff  
Gott richten/haben den vortzug vor allen anderen / unter  
diesen aber ist der Glaub die erste / dan erstlich wird Gott  
erkant und folgens geliebt ; Dahero ist auch der Glaub  
der Grundstein des ganzen geistlichen Gebäws : dannen-  
hero wollen wir von dieser Tugend den anfang machen.  
Zwaren wird im Leben Francisci sein lebendiger Glaub  
vielfältiger Weise in seinen unterschiedlichen herrlichen  
Thaten vermercket/dannoch wollen wir in diesem Capitel  
allein von seinem Glauben handeln/welcher in einem aller-  
massen besten Vertrawen den Worten Gottes zu glauben  
bestehet;dies Vertrawen war in ihm also groß / das als  
Gott ihm einsmahl gesagt / Was du zu meinem  
Dienst

Es

Dienst

Dienst zu thun dir vornehmen wirst / dar  
 will ich zum guten Aufschlag dir behülff  
 seyn. Diese Wort sprich ich hat er mit also vesten  
 Glauben angenommen / daß von der Zeit jetztbesagter  
 licher Versprechung / ein so armer Bawr (wie er sich pfe  
 te zu nennen) einen so grossen Muth geschöpffet / daß er ge  
 wichtige und beschwerliche Ding (welche andere vornehm  
 und ansehnliche Leute ihnen nit betrawten anzugre  
 fen) zum gewünschten End brachte. Dahers er dan meh  
 mahlen ohne einige Gelts Mittel zu wissen / und alle  
 mit dem grossen Schaz seines vesten Glaubens / zu Gern  
 Ehr solche Werck an die Hand nam / darzu eine gros  
 Geltsumm nöthig war ; hierumb sprach er auch seine ge  
 Freund an und versprache ihnen auff einen sicheren Ter  
 min das entlehnte Gelt wieder zugeben ; und wan schon  
 der Allmächtige Gott seine Hülf biß zu dem letzten Augen  
 blick der bestimbter zahlungs Zeit auffschiebt / also daß die  
 Glaubiger oder auch seine Bürgen in Angst und Sorgen  
 stunden so war dennoch Franciscus aller Sorg also frey  
 als hätte er schon das Gelt in der Kisten und den Schat  
 sel in der Handt : dan der gütige Gott kam ihm in der letzten  
 Stundt des gesetzten Termins, und zwar offer durch ein  
 gar frembde und unverhoffte weise zu hülf ; welches alle  
 durch unterschiedliche Gesehichten hernach soll erwiesen  
 werden. Das Kindlein Jesus ware sein Bürg und in  
 diesem Betrawen griffe sein Diener Franciscus alles an  
 was nur Gott zu dienen nöthig ware ; auff diese weis / mo  
 fern er etwas bey den Krämern oder Kauffleuten für sein  
 armen einkauffen / oder auch Gelt entlehen wolte / alsdenn  
 stellte er ihnen das Kindlein Jesus zu einem Bürgen ;

aber die bestimbre Zeit der Bezahlung herben kam/ und die Gläubiger ihn anmahneten/ gab er ihnen mit unbewalt- them Vertrauen zur Antwort : **Lieber Bruder/ ihr habt einen guten Bürgen / fürchtet nit/ daß er so lang warte / biß man ihn in haff- tung nehme.** Dieser gestalt hat Franciscus gar offte die sonderbare vorsorg seines allmächtigen Bürgen erfah- ren / in deme der Herr ihn als einen Haushatter der Ar- men/ niemahl hüßlos gelassen sondern sorgfältig gewesen damit seinem Diener kein Schimpff oder Spott wider- fahren möchte / eben wie die gegebene Vertröstung Isaia und S. Pauli zu den Römern Cap. 10. lautet. **Wer an ihn glaubet / wird nit zuschanden werden.** Auß immerwehrender Erfahrunus jehermelter verheißung/ hatte sein Diener eine also heilige freyheit geschöpffet / daß er alles was nur seinen Armen nöthig war/ mit gar grossen Vertrauen von Gott begehren dörffte/ dessen dan unzählba- re Geschichten Zeugnus geben können ; Wir wollen vor dießmahl ein und ander vermelden

Als er auff eine Zeit am Abend vor Weynachten / (der ihme ein freywdiger Tag war) in seinem Gebett vertieffet und gar woll zu frieden ware / ist ihme ingefallen / daß er vor seine Armen / welche er am folgenden Tag speisen und gastiren solte/ mit etlichen Hämneln annoch nit versehen sey/dahero gedachte er sein angefangenes Gebett zu verlas- sen/und die nöthige Hämnel bezuschaffen ; weil ihm aber das Newgebohrne Kindlein grosse Gunst und geistliche Vertröstung in diesem Gebett erwiese/thäte ihm wehe daß er seiner Seelen eine so angenehme conversation entziehen solte/dahero sprach er zu Gott mit einem gar grossen und lebendigen Vertrauen : **Mein Gott und Herz/**  
Du

du hast gesagt / daß wer dich haben wird / der  
 hab auch alles; weil ich dan durch deine  
 barmhertzigkeit dich hab / so verschaffe dan auch  
 daß wir die Hämmelein haben. Nach diesen wenigen  
 Worten begab er sich widerumb auff sein Gebett / aber  
 über ein kleine weil gabe jemand ein Zeichen an der Pforten  
 und zwar in also großer eil / daß er genötigt ward sein  
 Gebett zu verlassen und zu sehen / wer vor der Pforten  
 stand / nachdem er nun die Pfort geöffnet / befunde er daß  
 jemand etliche Hämmelein zur Almosen für das anstehende  
 Gastmahl brachte / er danckte ihm dafür / kam auch  
 bald widerumb zu seinem k. Kindlein Jesu und sprach  
 also mein Herz sihe ich nun / wiewoll du den  
 versprechen haltest / ich werd auch hinfür  
 desto sicherer auff dich vertrauen.

Auff ein ander Jahr zu Weynachten / als er nach seiner  
 Meinung zum gewöhnlichen Gastmahl alles zugericht  
 hatte / befunde er am Morgen frühe / daß keine Rüben für  
 seine Armen da wären; weil er dan diesen Mangel sampt  
 seinen Mitbrüdern / welche in der Küchen bedient waren  
 etwan schmerzlich empfunde / hat er sich beflissen die Rüben  
 eilend zu bestellen; Nachdem aber in der ganzen Stadt  
 keine gefunden worden / gab er seinen Mitbrüdern gute  
 vertröstung / daß nemlich Gott ihnen die Rüben schon  
 senden würde / und hätte man weiters derhalben sich nicht  
 bekümmern; er aber geht alsobald in die Kirche / kniet  
 nieder und sprach zum Kindlein Jesus in bestem Vertrauen:  
 Mein Gott und Herz / alle Jahr hast du mir  
 für deine Armen Rüben zugesandt / jetzt aber  
 ermangeln sie den Armen; jedoch dir ist es  
 nicht zu spath / lasse es dan dir gefallen dieselbe

ge uns zu verschaffen. Bald hierauff hörte er ein  
frölich geschrey von vielen Stimmen kamen auch etliche  
seiner Mitbrüder und brachten ihm die fröliche Zeitung  
und sagten: Lieber Bruder/ nun haben wir Rüben / deren  
seynd uns vier Säck voll zukommen/ und wissen wir nicht  
wer sie gebracht hab/oder von wannen sie kommen seynd.  
Durch solche Geschichten ward des gottseligen Francisci  
Glaub immerzu je mehr und mehr vergrößert. Auff ein  
andere Zeit als er im Spital von einer grosser Menge ar-  
mer Leuten umzinglet war / und einen jeglichen anhörte/  
kam ein vornehmer Geistlicher zu ihm: dieser ( als er sahe  
was massen Franciscus mit also vielen Armen beschäftigte  
war) fragte ihn / wie er doch also viel Armen könne zu frie-  
den stellen/und einem jeden nach seinem begehren gnug  
thun. Zur antwort nam ihn Franciscus bey dem Man-  
tel / führte ihn zu seinem & Kindlein Jesu / und sprach:  
Dies Kindlein bitt ich in vestem Glauben umb alle Noth/  
so mir die arme Leuth vorhalten: das Kindlein lasset  
mir auch von unterschiedlichen Orteren alles zu kommen/  
was den Armen nöthig ist/nicht allein Geld/ sondern auch  
eigentlich die Sachen/so die Armen begehren zu haben/als  
nemlich/Mäntel/Kleider/ ja ganze Stuck von Tuch/sür  
diejenige so dessen bedürfftig seynd. Dieser gestalt war  
Francisci Glaub wie ein Wort von Gott abgesandt der  
in Gottes Nahmen die Gutthäter antriebe/alles/was  
für die arme Leute vonnöthen war / bey-  
zuschaffen.

Das

## Das 2. Capitel.

Von des gottseligen Bruders Francisci Andacht und Ehrerbietung zu dem hochheiligen Sacrament des Altars.

**D**ie grosse Vollkommenheit des Glaubens unseres gottseligen Br Francisci / hat sich auch erzeiget in seiner sonderbaren Andacht und Ehrerbietung zu dem hochwürdigsten Sacrament des Altars / und zwar in vielen stücken ; erstlich in deme er vor demselben eine also tieffe Ehrerbietung erzeigte / als hätte ers nit in der Dunctelheit des Glaubens / sondern durch offenbare anschawung der Gott- und Menschheit Christi angebetten. Zum andern wofern er bey einer Kirchen / allwo das hochheilige Sacrament aufbehalten ward / wäre vorüber gangen / so trat er alsobald hinein / sein Gebett zu verrichten / dan sagte er / es wäre nit billich / daß man bey dem Hauß eines guten Freundts / oder ein Diener bey seines Herrn Wohnung ohne begrüssung oder ansprach solle vorüber gehen. Wan auch die Geschäfte ihn nit zwingen fortzueilen / so hielt er sich in solcher heimsuchung eine gute weil auff / und liesse ihm woll dabey seyn / als wie bey einer guten Mahlzeit diese weiß hat er im Brauch gehabt / ehe er in den Orden gangen / und seines Willens mehr ein Herz ware / also zwar daß er ein ganze Stund alldorten im Gebett verbliebe ; wan aber das hochwürdigste Sacrament in einiger Kirch öffentlich vorgestellt ware / alsdan brachte er ein guten Theil des Tags daselbsten kniend zustierin hat auch der Diener Gottes im geistlichen Stand / wan ihme die nöthig-

ge geschäften nit behinderlich waren / sich fleißig geübet.  
 Zum dritten ist offtesagte Andacht Francisci gnugsam  
 vermerckt worden auß seinem sonderbahren Effer bey  
 vielen Messen den ganzen Morgen zu dienen; man hat ihn  
 unweitern andere geschäften zu verrichten beruffen /  
 nachdem er nemblich zu 4. oder 5. Messen gedienet hatte/  
 da ware er zwar gehorsam / gieng aber als gezwungen  
 auß der Kirchen / mit vermelden er hätte das gute frühstück  
 weder die gewünschte bißlein am selbigē vormittag nit recht  
 nehmen können; sintemahl zehen oder zwölff Messen seine ge-  
 wünschte bißlein waren / ohne diese ware er nit allerdings be-  
 gnüget. Es ware ihm auch angenehmer denen Priestern zu  
 dienen / so mit der celebration etwas bedacht und langsam  
 umbgiengen / damit er / nach seinem Wunsch das gute früh-  
 stück langsam nehmen könnte und pflegte zu sagen / daß ihm  
 niemahl verdrießlich wäre zur Messen zu dienen / wie viel auch  
 immer deren seyn mögten; dieser Effer aber hat er mit sich in  
 den Orden bracht / wie im ersten Buch gesagt worden / als er  
 nemblich in S. Iusti und Pastoris Stiff. Kirchen bey dem  
 Altar im Dienst gewesen / weil er daselbst von einem geist-  
 lichen in der Predig gehört / daß welcher zur Messen mit  
 Andacht dienet / das Ambt der Engelen vertrette / und viel  
 bey Gott verdiene; dahero hat er hernacher allezeit mit  
 sonderbahrer Frewdt offtesagten Messendienst verrichtet.  
 Zum vierten / hat man seine grosse Andacht zum hochwür-  
 digsten Sacrament verspüret / auß dem inbrünstigen Ver-  
 langen jehtermelte Speiß der Engelen zu genießen / sonder-  
 lich auß sonderbahrer Zarmüthigkeit / mit welcher er die  
 heilige Communion, nachdem er in den Orden kommen /  
 empfieng / da er nemblich in der Andacht viel hatte zuge-  
 nohmen; sintemahlen die Nacht zuvor / ware er in  
 solchem

solchem Verlangen des andern Tags / als wie ein dürsteter  
 Hirsch nach dem Wasserbrunnen verlanget ; In  
 brünstiger erwehung der grosser Gnad / so er am folgenden  
 Tag von Gott erlangen würde / zehlete er alle Stunden  
 Minuten / welche schon vorüber waren / ja seine Freyheit  
 ward zu jeden schlägen der Uhr vermehret / weil nemlich  
 die Zeit die heilige Communion zu empfangen desto näher  
 ware / darzu er sich dan den ganzen vorigen Tag mit  
 eifrigem Gebett pflegte zu bereiten / daß von ihme  
 Pater Magister (deme er im Novitiat anbefohlen worden  
 bezeuget hat / er hätte gemeinlich am vorigen Tag der heiligen  
 Communion Franciscum also in seinem Gebett be-  
 tiefft und weinend in der Sellen gefunden / daß er seines  
 Magistri ein- und ausgehen im geringsten nit habe ver-  
 merckts / er konte auch die Nacht vor der heiligen Commu-  
 nion nit schlaffen ; ja die Hitze seines inbrünstigen Verlan-  
 gens ward in jehesbesagter vorhergehender Nacht also ver-  
 mehret / als wolte ihme das Herz auß dem Leib springen  
 daher dan auch bey winterlicher Zeit das Fenster seiner  
 Sellen hat müssen offen stehen / dieser gestalt durch die  
 dem Brand seines Herzen etwan Luft zu geben ; wofen  
 aber jemand das Fenster hätte zu gemacht / so war ihm  
 die Beängstigung gar beschwerlich. Nach verlauffener  
 nachtllicher Zeit / war er in bereitshaft alle Messen so  
 möglich bis zum Amte der hohen Messen / zu dienen  
 obwol er täglich mit grosser Andacht dessen sich beflisset  
 hat doch an den Communion Tagen die Inbrunst seiner  
 Andacht sich also vermehret / daß auch der Leib außserlich  
 darvon mercklich erkündet ware. Der geistliche Ertrag  
 aber sampt den Gnaden / welche ihm nach der heiligen  
 Communion von unserm Herrn Jesu Christo ertheilt  
 worden

worden, send auß dem abzunehmen / daß er alsdan seiner selbst schier ganz vergessen ware / auch das gewöhnliche Zeichen zur refection nit vermerckte / und offter in das refectionarium nicht came / es hätten ihn dan seine Mit-Brüder darein geführt. Einmahl / als ihm sein P. Magister zu seinem geistlichem Trost / und zu längerer Dancksagung nach der H. Communion gestattet hatte nit zu der ersten Taffel des refectionij, sondern zum nach-tisch zu kommen / ist er bey dem bancket / darzu ihn unser Herz Jesus geladen / also ersättigt worden / daß er aller leiblicher Speiß vergessen / und von seinem P. Magister nach der Vesper in der Novigen Oratorio annoch in seiner Andacht gefunden und befragt worden / ob er die Mittags refection hätte genommen; **Wie** / gab er zur antwort / **ist es schon Zeit zum zweyten Tisch zu essen** / ihm geduchte, daß man in also kurzer Zeit die Mahlzeit der ersten Taffel nit hätte endigen können / da es doch umb die vierde Stundt des Nachmittags ware. Was istts aber wunder daß dieser andächtige Bruder der leiblicher Speiß also vergessen sey / weil er pflegte zu sagen / es hätte bey der heiligen Communion nit allein die Seel ihre heilige refection, sondern auch der Leib seine biplein / wie dan in der Warheit diß Göttlich Sacrament bey denen / so es würdiglich empfangen / nit allein an der Seelen / sondern auch an dem Leib wunderbare Wirkungen thut; sintemahlen es die widerspennige bewegungen des Fleisches dämpffet / und desselben giftigen Brandt ersticket / zu dem auch die starcke Neigung / so unsere Sinne zum bösen haben / verschwächet; hingegen erwecket es in unserem Herzen die gute Begierden, damit der Mensch desto leichtsamer und frölicher die gute Werck verrichte. Diese Anmütungen / welche unsern Bruder gar

lieblich

lieblich schmeckten / nennete er / gute bislein. Die Nahrung / so er bey der heiligen Communion hat erlangt / unter andern die sonderbahre Erleuchtung so ihm ertheilt ware / den würcklichen Beystand / den er von unserm Heiland in diesem hochheiligen Sacrament erhielte / zu erkennen. Dannhero war er so viel möglich vor diesem hochwürdigsten Geheimnus Nacht und Tag stätig gegenwärtig / in deme er durch den Glauben in diesem Geheimnus einen sonderbahren Trost empfunde. Diese Gestalt ward in ihm vollbracht was der heilig Apostel Petrus mit folgenden Worten andeutet: an welchem (Iesum Christum) (a) ihr jetziger Zeit auch glaubet / ob ihr ihn woll mit sehet; dieweil ihr aber glaubet / werd ihr euch hoch erfreuen mit unaußsprechlicher und herrlicher Freude.

### Das 3. Capitel.

Von anderen andächtigen Übungen / darin sein fürtrefflicher Glaub sich hat erzeiget.

Nachdem der gottselige Bruder Franciscus in den Orden kommen / hat er / durch unterweisung seiner Magistri, eine andere gar nützliche Übung (nemlich die heilige Communion geistlicher Weise durch einen lebendigen Glauben der wahrhaffter Gegenwart Christi mit inbrünstiger Begierd zu empfangen) gar fleißig gebraucht / und seinen Glauben dardurch umb ein merckliches vermehret. Diese Weiß / die H. Communion zu empfangen / stimmen nach Lehr des H. Thomä / mit dem H. Sacrament des Tauffs übereins; dan eben wie ein Tauff ist geistlicher trost

(a) 1. Petri 1. 12.

se / nemlich durch die innerliche Begierd / welche der H. Geist zu diesem H. Sacrament in dem Menschen erwecket / und ein ander Tausch des Wassers / so das eigentliche Sacrament ist ; gleicher Gestalt ist auch in der empfangung des hochwürdigsten Sacraments des Altars eine geistliche Communion / so im Glauben und im innerlichen Verlangen darnach / welches der H. Geist in uns erwecket / bestehet / und zum andern ist auch die wirkliche Communion darin befindlich. Die geistliche Communion wird auch desto fruchtbarer seyn je besser man sich darzubereitet. In dieser hochnütlichen Übung ware der andächtige Bruder Franciscus gar fleissig / und empfieng alle Tag gar offentlich besagter Weise das hochheilige Sacrament / gleich wie die heilige Engel (nach Lehr des H. Thomä) dasselbe auch geistlicher Weise empfangen / jedoch mit diesem unterschied / daß wir dessen durch den Glauben / sie aber von Angesicht zu Angesicht dessen im Himmel genießen / wie dan auch in den Psalmen Davids gelesen wird / daß der mensch des Brods der Engelen habe genossen welches Brod / nach auflegung der Glossen / der Herz Christus selbst ist. Daher war der andächtige Franciscus gar beflissen mit dem hochzeitlichen Kleid / das ist / mit englischer Keimigkeit und brennender Lieb zu diesem himmlischen Nachtmahl zu kommen ; weil er dan also wohl bereit das Brod der Engelen empfieng / als hat auch diß Himmelbrod vielfaltiger und übernatürlicher Weise mit allein in seiner Seel / sondern auch in seinem Leib gewürcket ; wie dan unterweilen / bevor ab nach der Consecration , sein Angesicht also fewrig erschiene als hätte es Feuerflammen von sich geben. Auf andere malen konte man gnugsam auß seinem äusserlichen Wesen vermercken / daß er gar verzücket / und im Geist hoch

erhaben war; wie er dan jemand auß seinen besten Freunden angemeldet/was massen under dem Ampt der H. Weisen bißweilen durch empfindung einer sonderbaren süßigkeit er an einen unbekanten Ort geführt wurde; aber hieron soll hernach gesagt werden. Sein fürtrefflicher Glaub ist auch offenbar worden in der andächtiger verehrung der Bilder / sonderlich Christi unseres Heylands und seiner gloriwürdigsten Mutter; alltieweilen aber diese anbetung nit den Bilderen eigentlich geschieht / sondern in der verehrung dasjenige durch den Glauben geehret wird / was sie bedeutet; derhalben hat er wenig geachtet / ob das Bild schönlich und wohl / oder aber übel gemacht wäre / sondern hat sein Gemüthe alsobald durch vermittlung des Bilds zu dem Original erhebt / und nach der Catholischen Kirchen Meinung / die vorgestellte Geheimnus Christi darin betrachtet / oder zur nachfolgung der Heiligen sich dardurch angeheisset; zu den alten Bildern / ob sie gleich gar schlecht gemacht waren / hatte er eine grössere Andacht / als zu den neuen / dan / sagte er / das Kindlein Jesus wäre länger im alten Bild angebetten worden. Im geistlichen Stand hatte er im Brauch durch den Convent gleichsam eine Wallfahrtsanzurichten / und alle Bilder des Closters zu verehren. Jedem hat ihn auch sein getrewer Eiffer angewiesen das Göttliche Wort mit sonderbarer Freud / Aufmerksamkeit und Ehrerbietung anzuhören / wie er dan bey den Predigen im Closter gemeiniglich anderst nit / als auff den Knien / und mit gar andächtigem Zuhören sich eingefunden.

## Das 4. Capitel.

Von seinem grossen Vertrauen auff Gott  
den allmächtigen.

**S**ie Schiffleute werffen ihren Ancker in den Sand /  
machen ihnen selbst auch einen guten Muht / wan er  
nur im Sand wohl hafftet. Der gottseltige Bruder Franci-  
scus aber hat niemalen den Ancker seiner Hoffnung auff et-  
nigen irdischen und unbeständigen Sand-grund / sondern  
allein auff Gott / der niemalen sich ändere / anhäfften wol-  
len; bey ihm ware sein sicheres Vertrauen / er befünde sich  
gar wohl bey dem Naht des königl. Psalmisten: (a) Of-  
fenbare dem Herren deinen Weg / und hoffe  
auff ihn / so wird ers wohl machen. Wie dan sol-  
ches sein Diener Franciscus in gar vielen Gelegenheiten  
hat erfahren: wofern ihme ichtwas für die Armen vonnöth-  
ten war / tratter zu seinem Kindlein Jesu / und sprach:  
Herz / das und das ermangler für deine arme  
Leuthlein; es ist vonnöhten / daß du solches  
verschaffest; du bist reich und mächtig / und  
kannst eben so leichtsam grosse Reichthumb /  
als das liebe Wasser geben. Auff diese Weis bliebe  
er der Götlichen Freygebigkeit also versichert / daß ihm al-  
les nach seinem Verlangen ohne Verzug zur Hand kam /  
und zwar oftmalen durch unverhoffte Mittel / also / daß  
auch unterweilen gar geringe Leuth / so dem ansehen nach  
ein Almosen von ihm begehren würden / auch einige welche  
er niemal hatte gekant / und hernach auch weiter niemalen

D 3

hat

(a) Psalm. 36.

hat gesehen / ihm grosse Steur zum Almusen gaben ;  
 hat er in seinem Vertrauen täglich je mehr und mehr zuge-  
 nommen / wie die folgende Geschichten gnugsam erweisen  
 werden. Der gottselige Bruder Franciscus hatte zu einem  
 Schatzmeister seines Kindlein Jesu einen reichen und  
 dâchtigen Kauffhändler von Alcalá / mit Nahmen Mat-  
 thæus de Ponte, angenommen; diesem gab er alles Geld  
 ihm für die Armen zur Hand kam; von jeshesagtem Mat-  
 thæo empffenge er auch hinwiederumb alles / was den Ar-  
 men nöthig war; wosern aber nichts in der Schatzkammer  
 vorhanden gewesen wäre / hat er auff die Bürgschafft des  
 Kindlein Jesu von dem Schatzmeister Matthæo Ge-  
 enlehnet; zu gewissen Zeiten aber hielten beyde Rechnung  
 wer dem andern schuldig wäre / wie dan Matthæus allen  
 Empfang und Aufgab angezeichnet hatte. Nun hat es sich  
 in einem Jah. beggeben / daß ein grosse Theurung einstan-  
 den / und war eben zu selbiger Zeit das Spital voller Kran-  
 cken; außser dem Spital erlitten auch viele ehrliche Leute  
 grosse Armuth; welche der gottselige Franciscus allesampt  
 obwol mit duppelten Unkosten / versorgte / unerachtet der  
 Theurung und der Kargheit seiner Guthäter / welche ihm  
 sonst pflegten Almusen zu geben; er aber hatte sein ver-  
 trawliches Absehen allein auff die fürsichtigkeit des Kind-  
 lein Jesus gestellt / dessen Allmacht so wohl im vielen / als im  
 wenigen keine Maß oder End haben kan: deme dan auch  
 Franciscus die Armen anvertrauet hat. Es ist aber jeshes-  
 sagte Theurung je länger je grösser worden; das Kindlein  
 Jesus zoge auch sein Hand etwan an sich / nemlich das für-  
 treffliche Vertrauen seines Almusengebers desto kundbar-  
 ter zu machen / also zwar / daß er seinem Schatzmeister  
 Matthæo bey die tausend Ducaten schuldig verölte / dar-  
 noch

noch wolte er nit ablassen von dem Matthæo immer und immer mehr Gelt zu begehren. Matthæus zwar sagte ihm: Bruder Franciscus / wie werd ihr diese grosse Schuld mir bezahlen? er aber gab ihm zur Antwort: Bruder Matthæus, lasset uns nur auff das Kindlein Jesus vertrauen / der wird schon / wan wir auch am wenigsten daran gedencfen / alle Nothturfft verschaffen. Der ander aber sprach hingegen: Habt ihr vielleicht hoffnung irgentwo eine Summa Gelts zu bekommen? oder ist euch etwas gewisses versprochen? Nein / sprach Franciscus / sondern mir ist bewust / daß ich einen guten Bürgen hab / der wird sich nit in Haftung setzen lassen / ihme und nicht mir ist bewust / welcher Gestalt das Gelt uns zur Hand kommen soll / allein weiß ich / daß alles in seinem Schuld-buch geschrieben stehet.

Matthæus aber war in Aengsten / seine Befreundte ermahnten ihn auch hinsüro behutsamer zu seyn / und nachdem er seine Kinder und die Haushaltung zu versorgen hätte / sollte er nicht eine so grosse Summa Gelts einem Mann anvertrauen / der allein einen grauen Sack hätte / seinen Leib zu bedecken / durch dergleichen Reden / wie auch durch die grosse Theurung ward Matthæus bewegt / dem Bruder Francisco / als er noch weiter Gelt begehrete / nicht allein das begehrete abzuschlagen / sondern auch ihme verweiflich vorzurücken / er wäre durch eine so grosse Schuld seines Verderbens ein ursach / und wäre nunmehr die Zeit herankommen solche Schuld zu bezahlen / dan er des seinigen nöthig hätte. Mit diesem Bescheidt gehet Bruder Franciscus ganz sissam fort / und trifft im Spital einen seiner

Mit Brüdern an dem sagt er: Lieber Bruder/willst  
 du nicht/dass unser Bruder Matthäus mir we-  
 ter kein Gelt vorstrecken wilt? Folgens gehen  
 mit dem Kindlein Jesus zu handeln / und gleichsam  
 bey ihm zu beklagen mit folgenden Worten: O  
 meiner Seelen / in deinen Nahmen habe  
 all diß Gelt auffgenommen/hab auch keine  
 anderen Bürgen als dich dargestellt; dir  
 bewußt / O Herz / daß ich nichts hab  
 Schuld zu bezahlen: siehe / O Herz/ wosfern  
 die Mittel nicht verschaffest / daß wir  
 Credit verlohren werden. Ich bin nur ein Ver-  
 walter der Einkommsten meines Herrn; soll  
 es dir dan gefallen/dass wir in Haftung ge-  
 nommen würden? Nach gethanem Gebett ist er  
 fröhlig zu seinen Geschäften gangen/ und da ihn jemand  
 seinen Mitbrüder gefragt: Was er doch mit seinem Ge-  
 lichen Bürgen abgehandlet hätte / gab er ihm zur Antwort  
 Das Kindlein Jesus hätte/ nach seinem bedürcken / ihn be-  
 strafft/ und gesagt: Er solle nur einen anderen Schatz-  
 meister suchen/ der in jeziger seiner vielfältigen Nothdurfft  
 helffe/ er aber wäre mächtig alles zu bezahlen. Hier auff  
 ge Franciscus hin einen anderen Schatzmeister zu suchen  
 der auch ein Kauffhändler und sein Befreundter wäre/ in  
 Nahmen Rodericus Nunnez: dieser nun hat Franciscus  
 so viel/ als ihm beliebig wäre zu haben/ vorgestreckt; jedoch  
 hat dieses wegen dessen / so dem vorigen Schatzmeister  
 Matthäo begegnet / nur wenig Tage gewehret: wie  
 Matthäi Hausfrau in ihrer schriftlicher Erklärung  
 folgenden Worten erzehlet: Von der Zeit an das Bruder  
 Franciscus einen anderen Schatzmeister gefunden /

Matthæus mein Mann ihm kein Geld mehr hat vorge-  
 strecket / hatte es ein ansehen / als wäre alles Glück von un-  
 fernm Haushalten abgewichen : mein Ehemann war auch  
 also unruhig / als wäre er nit bey ihm selbst / nichts konten  
 wir verkaufen ; keiner bezahlte uns seine Schuld / unsere  
 Handlung sampt allen unseren Geschäften hatten keinen  
 Segen/weder Glück ; wir waren auch im Hause nit ge-  
 sund. Da nun Matthæus die Ursach dieses schädlichen  
 Duhens gnugsam vermeycket hätte / ist er zu dem Bruder  
 Francisco gangen / und hat ihm gesagt: Er solte nur wieder  
 zu ihm kommen / und so viel Geld / als ihm gefällig wäre / ab-  
 holen / all sein Haab und Gut wolle er zu seinem Behuff  
 und zum Dienst des Kindleins Jesu heraus geben : also  
 ward Matthæus abermalen zum Schatzmeister angenom-  
 men Es ware aber nach jesubesaatem Handel nit ein Mo-  
 nat vorbeygangen / sihe da ward Francisco von drey oder  
 vier Orthen ein gar reichliches Almosen zugesandt / mit  
 welchem er nit allein alle Schuld bezahlet / sondern seynd ih-  
 me noch mehr dan hundert Ducaten übrig verblieben / und  
 haben sich allesampt / welchen dieser Handel kundbar wor-  
 den / über das grosse Vertrauen des Bruders Francisci,  
 wie auch seines Schatzmeisters höchlich verwundert.

Auff ein andere Zeit hatte Franciscus zu Madrid von ei-  
 ner andächtigen Person 200. Ducaten entlehnet / der be-  
 stimmte Termin zur Bezahlung war auch schon herbey  
 kommen / und hatte ihm die Person angemeldet / sie wäre  
 nunmehr ihres Gelds bedürfftig ; ihm aber war in dieser  
 Zeit kein sonderliches Almosen zur Hand kommen ; dieser  
 gestalt wußte er auch kein bequemeres Mittel zur Bezah-  
 lung / als nur allein seinen göttlichen Bürgen das Kind-  
 lein Jesus in seinem gewöhnlichen und sonderbarem Ver-  
 trauen

trauen anzusprechen und zu fragen: Warumb er säum  
 wäre die Zahlung bezuschaffen? da doch er Jesus zu  
 Bürgen gesetzt/ und der Termin schon heran kommen  
 rezob er dan der Execution wolte gewärtig seyn? nachdem  
 er nun jehbfaater Weiß seinem Göttlichen Bürgen die  
 Sach in aller Einfalt angemelt und übergeben / hat  
 Christi Diener aller Angst entladen; Als er nun von dem  
 Gebett auffaestanden / und seiner Geschäften halber durch  
 eine sichere Straß (die Sandstraß genant) gangen / da traf  
 er ihn ein ansehentlicher Mann / der ihn zwar eigentlich  
 gekennet / dainoch auß der Gesellschaft der Armen / so  
 ihm nachgegangen / abgenommen / daß es eben der Franciscus  
 wäre; wie er nun dessen von anderen versichert worden / hat  
 er ihn beyseits in ein Haus genommen / und 200. Ducaten  
 gegeben / mit vermelden / er wäre jeh auff frischer Thar auß  
 Indien angelangt / und hätte ihm diese 200. Ducaten  
 die Armen aufzurheilen zugebracht / damit er seiner bey  
 wolte ingedenck seyn. Mit denselben 200. Ducaten hat  
 der gottselige Franciscus die vorbesagte Schuld bezahlet / hat  
 auch alsobald dem Kindlein Jesu / seiner trewen fürsicht  
 keit halber / auß Herzen Grund Danck gesagt.

Auß solche Weiß verschaffte der allmächtige Gott  
 seinem Diener alle Notdurfft / weil er sein ganzes Vertrauen  
 allein auff seine Majestät gesetzt hatte; wofern er aber auf  
 sein eigne Person / oder auff seinen eignen Fleiß etwan  
 viel getrawet hätte / so ward er bestraffet und hülflos gelas  
 sen; wie ihm dan einmal widerfahren / als der Herzog von  
 Savoyen / die Infantin zu heyrathen / in Spanien kom  
 men; Eben zu dieser zeit hatte Franciscus bey einem Kauf  
 händler viele Sachen für die Armen eingekauft / und waren  
 umblich grob ins Schuldbuch kommen. Wienun der

fruchtbar Termin bald vorhanden ware / da hoffte er ein ansehnliches Almosen von jeshesagtem Herzogen zu erhalten / bevorab / weil er bey den königlichen Personen bekant / und in sonderbaren Gnaden ware. Wie er dan in der That nacher Madrit sich begeben / bey dem Herzog Audieng gehabt / und / was mehr ist / von selbigem also gar freundlich empfangen worden / auch dermassen gute Vertröstung auß seine Bitt erlanget / daß er in gänzlichher Meynung gewesen ein gar reichliches Almosen zu bekommen; er hat auch diese seine Bettley mit mehrerem Fleiß und Ernst als sonst angebracht / also zwar / daß nach seiner Meynung seine Fleiß und Arbeit reichlich solten belohnet werden. Wie aber der Herzog seine Resolution etwan zu lang verschoben / hat sich Franciscus wiederumb nacher Complut begeben / und jemand ersucht / so den Herzog des besagten Almosen halber unter dessen solte erinnern in gänzlichher hoffnung / wan dieser Fürst frölig und herzlich begabet auß Spanien würde fortreisen / alsdan würde er auch ein gar ansehnliches Almosen ihm hinterlassen; seine hoffnung ist aber / wie man sagt / in den Brunnen gefallen / zwar ist der Herzog offbesagten Almosen halber erinnert worden / Franciscus hat auch nit unterlassen zu besagtem End schriftliche Anmahnung zu thun / der Herzog aber hat ihme nit einen Heller hinterlassen / welches er dan zimbllicher massen hat empfunden / in deme er sahe / daß seine hoffnung dergestalt verschwunden / und der Kauffhändler / deme er schuldig war / ihm bald würde auß den Hals ringen. Er kame alsobald zum Kindlein Jesu / und sprach: Was bedeutet das / O Herz / daß du unseren Bruder den Herzog also deiner Armen hast vergessen lassen / da doch aller Menschen Will in deinen Händen  
ist:

ist? Zur Antwort hat der gute Franciscus eine schone  
 Sitt bekomen / daß er nemlich auß seinen eignen  
 und nit wie sonst auff Gott allein hätte seine hoffnung  
 stelle / daher hab es anhero ihm gefehlt. Hier auß  
 Franciscus sich wider zur Erden bekante seine Schuld  
 bare sein Kindlein Jesu mit weynenden Augen umb  
 hung / wegen der eytelten hoffnung / so er auß seinem  
 Fleiß zuvor gesetzt hatte / mache auch dabey einen beson  
 gen Fürsag hinsüro weder auß sich selbst / weder auß  
 Menschen / sonst allein auß den Herrn zu vertrauen.

Nachdem nun der fromme Franciscus sich besagter  
 se seine Schuld erkant hätte / ist ihm die Göttliche Güte  
 tigkeit auch wiederumb gar wohl zur Hand gewesen ;  
 eben an selbigem Tag / als der Termin der Bezahlung  
 Ende ware / und er zu Complut über die Gassen gieng  
 kommt ein Bote der nach ihm fragte ; als er aber Fran  
 scum in so schlechtem Aufzug und einfaltigem Wesen  
 sehen / hat er anfänglich gezweiflet / obs der rechte Fran  
 scus wäre / zu dem sein Herz ihn abgeordnet hatte ;  
 aber seiner Person allerdings versichert war / hat er  
 Botschafft verrichtet / und Francisco gesagt : Er wäre  
 dem Herzogen von Savoien abgesandt / ihme zwey hundert  
 und so viele Ducaten für ein Allinusen einzuhändigen  
 daß er für den Herzogen bitte / und ihme eine glück  
 Schiffahrt erwerbe. Diß Geld hat Franciscus mit  
 angenommen / hat auch dem Kindlein Jesu mit ohne  
 Zarmühtigkeit Danck gesagt / in deme seine Majestät  
 bald versöhnet worden / und hat damit die Schuld bezahlt  
 Er hat auch erkant / daß Gott seine Verewung auß dem  
 ten Fürsag (daß er nemlich hinsüro sein Vertrauen  
 auß Gott / und nicht auß einigen Menschen / oder auß  
 eigen

eine schone Fleiß sehen wolle) angenommen habe / und daß sei-  
 zigen Fleiß halber Gott den Herkogen bewegt habe / be-  
 e hoffnung sagtes Gelt ihme zuustellen; dahero pflegte er gar offft zu sa-  
 hierauff sagen: Lasset uns nur ein rechtes Vertrawen auff  
 Schuldas Kindlein Jesu setzen / wan wir alles er-  
 n umb verlangen wollen.

## Das 5. Capitel.

Deß gottseligen Francisci grosses Vertrawen  
 auff Gott wird noch weiters erkläret.

**D**er gottselige Franciscus hatte nach dem ansehen mit  
 der Göttlichen Majestät gleichsam einen geistlichen  
 und schönen Streit / in deme er sein ganzes Vertrawen  
 sampt allen seinen Gedancken und aller Noth seiner Armen  
 auff Gott gerichtet hatte; und Gott hinfwiederumb nit nach-  
 lasse das grosse Vertrawen seines Dieners auff tausender-  
 ley Weise mit sicherer Hülff zu belohnen. Vitterweilen wa-  
 ren es bekante Leuth / unterweilen aber unbekante / welche die  
 Göttliche Majestät bewegt hatte / Franciscum mit Almu-  
 sen zu begaben / und geschah oftimalen dieses durch wun-  
 derliche Mittel / so nach dem ansehen miraculöß waren / als  
 so war / daß der fromme Franciscus nit wissen konte / von  
 welchem Menschen ihme diese oder jene Gutthat zukom-  
 men wäre. Obwol er von dem Ursprung solcher Wohltha-  
 ten kein Zweifel hatte. Wie er dan dem edlen Herrn Vasco  
 Ramirez (der von Alcala / und Francisci sonderbarer  
 Freund war) bekant hat / daß er unterweiln bey stiller näch-  
 tlicher Zeit in der Spitals Kirchen unterm Gebett angeruf-  
 fen / und eine ansehnliche Summa Gelts under der Pfor-  
 ten

ten hindurch ihme gereicht und gesagt werde: Bruder  
 Franciscus / nimm an und sammle dieß Geld  
 die Armen / und wäre ihm unbewußt / von wannen  
 Geld mögte herkommen. Dergleichen hat sich vielmal  
 mit ihme zuggetragen / darauß sein herliches Vertrauen  
 leichtsam kan abgenommen werden; wir wollen ein  
 anders in diesem Capitel erzehlen; Als er im Spital  
 haffig gewesen / und das jährliche große Gastmahl  
 Weynachten pflegte den Armen anzurichten / wäre ein  
 mal umb Weynachten in Francisci Säckel kein Geld  
 finden; weil aber sein Vertrauen auff die Fürsichtigkeit  
 Gottes unwandelbar ware / als hat er seinem Schatz  
 stet Matthæo de Ponte gesagt: Ob ich zwar keine  
 Heller im Vorraht hab / so machet dannoch  
 lieber Bruder Matthæe, die anstellung zum  
 jährlichen Gastmahl / wie sonst pflegte  
 geschehen / das Kindlein Jesus wird schon ab  
 les verschaffen. Diß hat er in beyseyn des Herrn Do  
 ctor Suarez von Salazar geredt: als nun wenig Tag  
 nach dieser Doctor in seines Dehnen Melchioris von Sa  
 lazar Haus sich aufhielte / sihe da ward umb die zwölffte  
 Stund der Nacht / als nemlich die Pfort des Spitals be  
 schlossen ware / an jehbesagtem Haus in aller eyl angeklöp  
 fet; ein eylfertiger Bote war vor der Pforten / der fragte  
 nach Francisco. siemal diß Haus nächst bey dem Spital  
 gelegen war / und konte man hierdurch zum Spital kom  
 men. Franciscus ward geruffen / und hat ihm der Bote  
 sobald den Werth von 3000. Realen / oder Reichthalern  
 eingehändiget / mit vermelden Ein fürnehme Fray ben  
 hätte ihm diese Gab zugesandt / und ohne einigen Schein  
 des Empfangs zu begehren hat er sich wiederumb fort ge  
 macht

macht; Franciscus aber ware frölig / dan er konte jez einen  
guten Anfang zu seinem Gastmahl machen.

Auff eine andere Zeit ist Bruder Franciscus gegen dun-  
ckel Abend in des Herin Francisci Cuevas Behausung  
kommen / und haben die Hausgenossen alsobald vermer-  
cket / daß seine beyde Wangen allermassen dick / und gleich-  
sam von vielen Baekensstreichen gar auffgeschwollen wa-  
ren; er ward auch mit sonderbarem Mitleiden befragt: Ob  
er also übel ins Angesicht wäre geschlagen worden / darauff  
er mit lachendem Mund angefangen güldene Dubblonen  
in guter Anzahl aufzuspeyen / und wie der Mund ganz auß-  
gelährt / sagt er / ein Unbekanter hab ihn auff der Gassen  
angezogen / und gesagt: Bruder / nimm diese Dubblonen  
an: welche er in den Mund hab verborgen / damit sie ihm  
nit / wie einmal geschehen / abgenommen würden. Nicht al-  
lein in grosser / sondern in geringerer Nothdurfft der Armen  
hat er sich auff Gottes fürsichtigkeit / wie ein Kind auff sei-  
nen Vatter verlassen; wosern den Krancken zu laben etwan  
Confect / Zucker / oder Latweg nöthig ware / so namm er sei-  
ne Zuflucht zum Kindelein Jesu / und sagte ihm nach seiner  
Gewohheit mit ganz kindlichem Vertrauen: O Jesus  
meiner Seelen Trost / ich hab diß und jenes  
mit / und haben dennoch deine arme Kriegs-  
leuthlein einiger Labung vornöhten / alles  
kan deine Majestät leichtsam verschaffen /  
lasse uns dan dieses zukommen. Als er nun wieder  
zur Speiskammer kam / da fand er Vorrath von Latweg /  
oder Belt; so offt ihm aber dergleichen widerfuhr / hat man  
solches verspürt auß seinem sonderbaren Enffer / er gieng  
alsdan zur Kirchen vor das hochwürdigste Sacrament /  
und sprach mit höchster Dancksagung auß den Knien / als  
hätte

Leben des gottseligen Bruders  
hätte er den Herzen von Angesicht zu Angesicht gesehen /  
halber wie mit seines gleichen geredt / du hast abermal  
deine Gnad erzeigt: ich weiß wol wie güte  
Du bist. Viel dergleichen Reden brachte dieser mens-  
liche Seraphim ganz einfältig dem Herzen vor / welche  
Göttliche Herz mit grosser Lieb und Zartmütigkeit durch-  
drungen.

## Das 6. Capitel.

Von seiner Inbrünstiger Lieb zu dem Göttlichen  
Kindlein Jesus.

**D**ie Christliche Lieb / oder die Anmüthung / welche  
uns antreibt den gütigen Gott seinet halben / und  
unsern Nebenmenschen Gottes wegen zu lieben / ist in dem  
gottseligen Br. Francisco also fürtrefflich groß gewesen  
daß selbige nit gnugsam kan beschrieben werden / bevor  
weil der reinste und schönste Glanz dieser Göttlicher Zu-  
gent im innersten der liebenden Seelen verborgen und  
Gott allein bekant ist; daher wollen wir solches der Gött-  
licher Erkenntnis überlassen / und von der vielfältiger ein-  
licher Wirkung offbesagter Zuent etwas melden / und  
erstlich zwar wollen wir von der liebe Gottes und in fol-  
genden Capittelen von der liebe / so Br. Franciscus dem  
Nebenmenschen hat erzeigt / handeln.

Die Inbrunst der göttlicher liebe ware in diesem ganz  
verliebten Herzen also groß / immerwehrend und heftig  
daß auch alle seine Wort und Werck dieser Göttlichen  
Brunst Zeugnis gaben; man hörte ihn stetiger wol  
von seinem Jesulein reden / von seiner Kindheit und Ju-  
gend

gend/ hlerin hat er sich mit also grosser Zartmühtigkeit er-  
lüstiger / daß unmöglich wäre solches zu erklären. Alles  
was sein Mund herfür brachte/daß gab auch sein engündtes  
Herz zum Göttlichen Kindelein zu erkennen / und ohne den  
glorwürdigen Nahm des Kindelein Jesu könnte er kaum  
etwas reden; jetzt war sein höchste Lust das Kindelein zu lo-  
ben/bald hernacher ihm zu lieblosen / bald erzehlte er die von  
ihm empfangene Gnaden und Gutthaten/ hernacher sagte  
er danck dafür/sonsten aber ermahnete er ein jeglichen das  
Kindelein zu lieben/oder seinerthalben etwas zu verzichten/  
oder aber in allem Anligen mit dem Kindelein ganz ver-  
rätlich zu handeln; ihme schriebe er den guten Aufgang  
aller geschäftten zu/stäter weise war er andächtlich mit  
seinem & Jesulein beschäftigt/dasselbe anzubetten/von ihm  
etwas zu begehren / ihm sein Anligen zu entdecken/und der-  
gleichen auff tausenterley weise seinem & Kindelein vor-  
zubringen / wie es dem verliebten Francisco die Inbrunst  
seiner lieb in den Sinn gab / dieß alles sprich ich hatte kein  
End. Gar oft / wan er von dem Kindelein Jesu anfieng  
zu reden / konte man den innerlichen liebes-Brand seines  
Herzen auß seinem grossen Eiffer und engündtem Ange-  
sicht leichtsam vermercken; sonderlich aber pflegte sich umb  
die heilige Weynachts Zeit die Inbrunst seiner liebe gar  
mercklich zu vermehren / weil zu dieser heiligen Zeit ohne  
daß die Ehrliche Kirch ihren Newgebornen Bräutigam  
zu verehren/ zu loben und zu lieben vielfältiger weise vorstel-  
let / und den allerhöchsten Gott betrachtet in der Gestalt  
eines kleinen unmündigen Kindeleins / daß der ohne Anfang  
ist jeso gebohren/der unsterbliche sterblich / der Allmächtige  
in Kindelein eingewicklet / der in seinem Thron von unzahl-  
baren Engeln mit höchster Demuth wird angebeten/

P

nun

nunmehr in einem Kriplein unter dem Viehe sey für ein Mensch worden; der andächtige Br. Franciscus in betrachtung dieser höchsten Geheimnisse also vertrieß und mit Danckbarkeit/lieb und Eiffer engündet / daß dafür gehalten/er müsse auß Schuldigkeit und vor herlichem Frolocken sampt dem Göttlichen Kindlein auch einem Kind werden / und dieser Gestalt der zartmüthigen Liebe der Menschwerdung und Kindheit Christi nachahmen.

Zu diesem End pflegte er/da er im Spital annoch seine Wohnung hatte / in der Spitals Kirchen das Kindlein Jesu/in seinem Kriplein auff dem Heu / in benseyner Jungfräwlicher Mutter/S. Joseph und der Hirten sampt dem Viehe vorzubilden / und nachdem er einige vornehmer Ritter schaffte Christi/nemblich etliche Armen versammelt hätte/hielte der gottselige Franciscus sampt seinen Armen vor besagtem Kriplein ein gar hochfeirliches Freudenfest/ da ward das Göttliche Kindlein mit allerhand Weisheitsnachtslieder frölich bewillkombr/und hieltet man auch selbst mit dem König David zu mehrerem frolocken geistliche Tänzelein;in solch andächtigem Jubel ward die fröhliche Christnacht guten theils zugebracht.

Als er aber in den Orden kommen / ward das fröhliche Fest der heiligen Weynachten viel hochfeirlicher vor ihm gehalten; die sämbliche Novizen machten auff einem sonderlichen Altar die vorbildung der Geburt Christi; selbst hielte er sampt seinen geistlichen Gesellen ein gar hochfeirliches Freudenfest / und geschah dieses nit allein den Tag/ sondern auch in der Nacht / hier ward das neugeborne & Kindlein auff tausenterley weise mit ganz fröhlichem Herzen bewillkommet/hier hatte man allerhand

dächtige Gesäng verfertigt / Jesu ward das schöne Kindlein  
 mit seinen Lieder begrüßet / bald folgten andere für die Jung-  
 fräwliche Mutter / hernach für S. Joseph / die heilige drey  
 König / wie ebenfals die Hirten / ja so gar das Deschlein  
 sampt dem Esel hatten allesampt ihre besondere Lieder /  
 dieß hochfeirliche Frolocken haben die Aeltiste Patres sambe  
 den andern Professen und den Novizen bezeugen können /  
 welche an etlichen feyrtagen der heil. Weynachten vor dem  
 Altar des Kripplins in frölicher Andacht sich pflegten am  
 Abend zu versambeln / der gottselige Br. Franciscus aber  
 erfrischte alle sämpelich durch seinen feyrigen Eiffer zu  
 grosserer Andacht an / er sunge nit allein seinem hergliebsten  
 Kindlein sondern er nam es auch in die Hände / und sprun-  
 ge mit ihm für grosser Freude seines Geistes herum /  
 nöthigte auch die gegenwärtige desgleichen zu thun. Her-  
 nach lagte ers wider auff den Altar und bettete sein I.  
 Jesulein zeh mit den Hirten / Jesu mit den 3. Königen an /  
 und ward seine Lieb in dieser übung dergestalt enzündet / daß  
 er unterweilen gleichsam in enzückung kame. Bey  
 wehrender heiligen Weynachts Zeit war das Frolocken  
 seines Geistes und die Danckbarkeit / so er dem Götlichen  
 Kindlein für seine unendliche Liebe zum menschlichen Ge-  
 schlecht erzeugere / also groß / daß er pflegte zu sagen / ihm  
 wurde angewehm seyn alle Menschen für lauter Freud  
 tranfürlich zu sehen / er beehrte auch von allen / daß man  
 das Kindlein Jesu viel / viel / viel zu lieben sich immer wolle  
 befeissen / durch diese und dergleichen vielfaltige und Zart-  
 müthige Reden / so seine inbrünstige Lieb zum Kindlein  
 Jesu herfürbrachte / wurden alle Gegenwärtige / so gar auch  
 die allerlaweste in Gottes Lieb enzündet. Die warhaffte  
 Liebe kan nit feiren / je grösser sie ist / je mehr sie angeferret  
 wird

wird zu Gottes Ehr grosse Ding zu verrichten; daher ward der gottselige Br. Franciscus stäter weise angehen nit allein umb des Kindlein Jesu willen grosse Dingen zu thun / sondern auch das mehr ist seinerhalben gar zu leiden; er pflegte oftmahlen zu sagen: ihm solte gar angenehm seyn umb des Kindlein Jesu willen in kleine Stücklein zertheilt zu werden; sonst aber sagte er: seines Herzens verlangen wäre zu den Mohren wie ein schlawe geführ zu werden / und in ihrem Land für das Kindlein Jesu zu leiden / dergestalt besagte Völcker unter den Gottesdienern des Kindleins zu bringen; weil aber der Gehorsam ihn davon abhielte / nam er auß eigenem Antrieb viel scharffes Buswercck auff sich / als er bey den Barbaren würde gelitten haben.

So hat er auch weiters sein sonderbahre Lieb zum Kindlein Jesu bey anshheilung der monatlichen Heiligen Tag geben; der nahm sicherer Heiligen wird Monatlich Zettelweiß nach Ordens-Brauch außgewöhlet / wird auch ein Zettel mit dem aller süßten nahmen Jesu verzeichnet und unter die andere eingemischet; wosern nun dieses Zettellein ihm durch die Wahl wäre zur Hand kommen empfund er darab eine sonderbare Freud und Verherrlichung; So aber dieser allerheiligste nahm einem andern wäre zugeeignet worden / hat er sich bemühet mit behendigkeit und guter Manier offermeltes Zettellein von dem andern zu bekommen / und hats alsobald ingeschlucket / hiernach anzudeuten / daß der nahm Jesus / wan er gleich nur geschrieben wäre / ihm gar süß und über alles angenehm seye / inmassen er selbigen also tieff seinem Herzen eingedrucket hatte.

## Das 7. Capitel.

Wie nützlich des gottseligen Bruders Francisci Brüderliche Lieb dem Nebenmenschen / sonderlich aber den armen Kranken gewesen sey.

**D**ie Liebe des Nächsten ist in dem liebenden Menschen groß / nach der Maß und Vollkommenheit / welche der Mensch in der Liebe Gottes erreicht hat / und gehen beyde immerzu mit einander ; alldieweilen dan die Liebe so der gottselige Br. Franciscus zu der Göttlicher Majestät getragen / zu solchem hohen Stapffel ist aufgestiegen / als kan erfolglichs nit gezweifelt werden / daß seine Liebe zum Nebenmenschen gleicher weise zu hoher Vollkommenheit gelanget sene.

Diese seine Lieb hat er im Spital bey den armen Kranken / welche ihm anbefohlen waren / absonderlich erzeiget / denen der liebevolle Franciscus also gar sorgfältig / froh und freundlich allezeit auffgewartet / daß man leichtsam die sonderbare größe seiner Lieb auß den Wercken hat abnehmen können ; welches wofern es solte außführlich angemeldet werden / woll ein ganzes Buch formieren mögte : wir wollen aber nur andeuten / was dem günstigen Leser zur aufferbarung fürnehmlich kan dienlich seyn ; weilten dan keine gewißere Zeugnis können bengebracht werden / als von denjenigen / welche bey ihm im Spital wohnhaft und augenscheinliche Zeugen seiner Thaten gewesen / als wollen wir dero selben schriftliche erklärung von Wort zu Wort dem Leser vorstellen. Einer auß ihnen ein gar tugensamer Mann / der auch bey die acht Jahr im Spital

tal sampt ihme gedienet hat / spricht folgender Gestalt  
 Des Bruders Francisci grosse Lieb kan mit  
 Keinen Worten erkläret werden / er hat zu  
 allen armen sich immersu gar mitleidig und  
 woll geneigt erwiesen / jedoch war die Lieb  
 so er den Krancken im Spital erzeiget hat  
 also fürtrefflich und sonderbahr groß / das  
 auch hertzlich gerne für eines jedern leiblich  
 so woll als auch geistliche Seelen Gesundheit  
 würde gestorben seyn. Wan vielleicht jemand  
 der mit ansteckender oder dergleichen gifti-  
 tiger Kranckheit behaffet war / zum Spi-  
 tal gebracht würde / dörfste ich selbige im  
 Spital nit auffnehmen / sintemahlen mich  
 offtmahl auff Straff der austreibung ver-  
 botten worden / dergleichen Krancken an-  
 zunehmen. Aber Br. Franciscus der viel  
 mehr Gott als die Menschen fürchtete / trug  
 Sorg das sie theils auff die Einkombster  
 des Spitals / theils aber auff die Burger-  
 schafft des Kindleins Jesu angenommen  
 wurden; er hat mich auch mit also vernünfftigen  
 Worten überwunden / das ich seiner  
 Meinung folgen muste; offtmahlen hat er  
 mich folgender weise angeredt: Siehe mein  
 L. Bruder / wosern wir jetzt diesen Krancken  
 nit auffnehmen / und wir hernach zu dem  
 Kindlein Jesu kommen mit begehren / das  
 der Herz uns wolle annehmen / nachdem wir  
 ihn erzürnet haben / wie kan er dan uns an-  
 nehmen? Bedencke doch mein Bruder wie  
 off

offt du mit abschewlichen und giffrigen See-  
len Kranckheiten behafftet seyest gewesen/  
und das Kindlein Jesu hast gebetten/ er wolle  
dich widerumb annehmen; wofern der Herz  
alsdan dir geantwortet hätte/ Bruder / dei-  
ne Kranckheiten seynd gar gifftig und ab-  
schewlich/ mit dergleichen wird keiner in den  
Himmel auffgenohmen; du hast auch den  
Krancken / so ich dir zugesandt hab/ mit an-  
nehmen wollen/ so troll dich nun fort/ ich kan  
dich nit annehmen; wie wurde dir nun auff  
solche antwort zu Muth seyn? und wie billich  
wird das Kindlein Jesu eben dasselb abschla-  
gen/ das wir denen abschlagen/ welche in sei-  
nen Nahmen zu uns kommen. Gedencke auch  
noch weiter / daß wir alhier ins Spital vom  
Kindlein Jesu verordnen seynd/ damit wir in  
dergleichen Nothfällen unsern Nebenmen-  
schen behülfflich seyen; wofern nun solche ar-  
me Krancken von uns abgewiesen werden/  
so wird gewißlich ein weltlicher Mensch sie  
nit auffnehmen/ und werden sie trostlos und  
verlassen seyn; und wie leichtsam könnte der-  
gleichen einer auff der Gassen / also ohne  
Beicht dahin sterben; wir aber wurden dem  
Kindlein Jesu hiervon Rechenschafft geben  
müssen. Dergleichen viele Wort sagte er mir  
mit also grossen Eiffer/ daß ich dardurch mit  
Gottesforcht eingenuhmen und beredt ward/  
nach seinem Willen alle Krancken auffzuneh-  
men.

Er hatte auch ein sonderbares Mitleyden wofern die Krancken/welche ohne beschwer- nus Konten ins Spital auffgenohmen werden/mit alsobald auffgenohmen würden; auß daß nun selbige auff frischer That möcht geholffen werden/hat er mir folgenden Rath gegeben:ich solte / sobald der Krancke zum Spital antommen wäre / denselben auff dem ihm verordnetes Beth lägen/und gleich dar auff die Nothturfft und Kranckheit desselben armen Menschen bey dem Wöchner anmelden/auff daß der Wöchner zu seiner Kombst bey dem Krancken kein Ursach hätte über den Krancken sich zu beschweren oder zu erzörnen/das er ohn sein vorwissen schon mit dem Beth versehen wäre ; welches ich zwar/ gethan/ hab aber offter bey etlichen Mitbrüdern ein unwillen dardurch erweckt also zwar/das mir auch ein theil an meiner soldung und die Portion oder Leibsahrung desselben Tags zur Straff abgezogen worden ; der fromme Br. Franciscus aber hat mich alsobald getröstet/und mit lachendem Mund mir zugesprochen : Lieber Bruder sey nur woll gemuhtet/ ich will schon auß dem Secfel des Kindlein Jesu den entzogenen Theil dir dubbelt erstatten; es ist ja besser als solche Straff annehmen / als den armen Krancken vor der Pforten auff bloser Erden so lang ligend zu sehen.

Ein anderer der auch hernacher zum Geistlichen Stand

sich hat begeben/ und im Spital sampt dem Br. Francisco  
ben die 8. Jahr den Krancken hat auffgewartet / spricht  
in seiner erklärung wie folget : Man konte lichtsant  
auff dem sonderbaren Eiffer und mitleyden/  
so Br. Franciscus gegen die arme Krancken  
erzeigte erkennen / daß der gütige Gott zu  
solchem Ambt ihn absonderlich beruffen  
hätte, er hat niemahlen einigen Krancken ge-  
meidet/ wie abschewlich oder giftig auch im-  
mer seine Kranckheit wäre gewesen; er hatte  
im geringsten kein abschewen selbige zu wa-  
schen und zu buzen/ sie auffzuheben/ auff ein  
andere Seyte zulägen / und alles nach ihrer  
Nochturfft mit grosser Liebe zu verrichten.  
denen/ so bresthafft/ krezig/ voller unsauber-  
keit/ Würm/ und ungezeifer zum Spital hin-  
eingebracht wurden / hat er am allerfreund-  
lichsten auffgewartet / ihre Wunden hat er  
verbunden/ von dem ungezeifer gesaubert/ er  
hat sie nach aller möglichkeit getröstet und  
woll tractiert / dieß alles thäte der Diener  
Christi mit also frölichem Herzen / daß er  
auch immittels dem Kindlein Jesu mit un-  
verliesse sein Lobgesänge zu singen. Unter-  
weilen ward auch diese seine liebreiche Müh-  
seligkeit also von dem Herzen gesegnet / daß  
die Krancken ohne andere Arzeney/ von dem  
Abend bis auff den folgenden Morgen/ sich  
schon als frisch und woll befunden / daß der  
Medicus sie verlassen / mit vermelden/ Gott  
hätte ihnen die völlige Gesundheit ertheilet/  
da

da es doch bey etlichen das Ansehen gehabt  
als wären sie schier am hinscheiden / und  
nen dieser Ursach halber die letztere Sacra-  
menten schon zu geben angeordnet worden  
andern aber hat er die Gesundheit erhalten  
durch sein eiffriges Gebett und discipliniren  
welches er alle Nachten ihnen die leiblich  
und Seelen Gesundheit zu erwerben / pflegen  
zu verrichten. Unterweilen seynd auch etliche  
mit den Speisen / welche er zwar den  
Krancken dienlich zu seyn vermuthet / und  
aber von andern als schädlich erachtet / wunder-  
barlich von ihm zur Gesundheit gebracht  
worden ; wie solches hernacher an seinem Orth durch  
unterscheidliche Wunderzeichen soll erwiesen werden.

Seine Bruderliche Lieb / ist nit allein bey den Kran-  
cken im Spital / sondern an mehr ortern der Stadt ver-  
spüret worden ; sintemahlen welche er wegen der Mangel  
oder beschwerlicher Kranckheit halber nit im Spital  
unterbringen können / selbige hat er anderstwo in bürger-  
lichen Häusern und Zimmern / so von ihm zu solchem  
genietet worden / unterbracht / sie mit Beth / Speiß und  
Tranc / mit Arzney und aller gewünschter Nothdurfft ge-  
reichlich versorget ; er hat diesen Krancken so woll als jenen  
im Spital im geringsten nichts ermangeln lassen ; das  
Medicum sampt der Arzney und aller nothwendigen  
hat er auß dem Almosen / so er aller Drichen versamlet  
ihnen dargestelet und bezahlet ; sein mitleidiges Herz köm-  
den Nebenmenschen in einiger Noth nit sehen / ohne daß  
demselben nit zu hülf kommen solte. Keinen verdruß oder  
unwillen hat man jemahlen an ihm bey den Krancken  
verspüret

verspüret / wan schon die grosse Menge der Krancken  
 täglich ist vermehret worden; hingegen thäte er sich zum  
 höchsten bey denen bedanken / welche ihm die Krancken zu-  
 geführt hatten / oder etwan anweisung gaben / wo selbige  
 zu finden wären: sintemahlen ihm die Lehr Christi gar tieff  
 ins Herz getrucket war / da der Herz uns versichert / daß er  
 alles was den Armen gutes geschicht / empfangt als wäre  
 es seiner eigener Personen geschehen; daher dan geschehen/  
 daß wosern er etwan einen armen ersehen hätte / sein Herz  
 sampt allen Sinnen demselben anhängig worden / dieser  
 gestalt konte er / vor herglicher Liebe der armen / in ihrem  
 Dienst niemahlen ermüdet werden / da doch in so vielfälti-  
 ger und grosser Mühe / viele andere wären ermüdet worden;  
 aber / wie der heilige Augustinus spricht : Deme der  
 liebet / ist keine Arbeit schwär.

### Das 8. Capitel.

Von seiner Lieb und Sorgfältigkeit in verpfle-  
 gung und Erlösung der Gefangenen.

**S**ie Fervrige Lieb des gottseligen Bruders Francis-  
 ci hat auch die Kercker durchtrungen / den Gefange-  
 nen vielfältiger weise beyzustehen; er ware ihnen tröstlich in  
 ihren beschwärmüssen / ermahnte sie auch alles mit Gedult  
 zu ertragen / und Gott dem Herzen für ihre Sünden auff-  
 zuopfern / und solcher weise verdienstlich zu machen. Er  
 triebe sie an ihre begangene übelthaten / derenthalben sie in  
 haftung waren / zu beichten / dieser Gestalt erstlich mit  
 Gott dem höchsten Richter / und folgens mit dem irdischen  
 Richter / der an Gottes statt sie zu straffen gesetzt wäre / sich

zu versöhnen/ und von ihme Gnad zu erwerben. Er  
 ihnen auch in aller leiblicher Nothdurfft behülfflich; in  
 Speiß und Trancß hat er sie versorget; wie auch was nöthig  
 ware mit Better/ damit sie nit auff der blosser Erden schlaf-  
 fen/ sondern bey Gesundheit möchten bleiben. Er nam  
 ihrer Sach vielfältiglich an/ wosern es etwan eine  
 gerliche Streitigkeit ware gewesen/ ware er beflissen/ bey  
 streitige Parthenen zu vergleichen/ sonderlich wosern  
 dem Gefangenen der auffenthalt seines ganzen Haus/ und  
 bey den Eheleuten geschicht/ gelegen war. Zu Maleff/ und  
 leibssträfflichen übelhatern beflisse er sich vor allem/ die  
 Gnad der wahren Berewung von Gott dem Vbelthäter  
 zu erwerben/ hernacher auch die Linderung der Straff  
 dem Richter zu erhalten. Wosern nun der Mißthäter  
 eines ehrlichen herkommens wäre gewesen/ hielte er  
 daß man ihn nit öffentlich in der Statt mit beschämung  
 seiner Verwandtschaft/ sondern anderstwo möchte hängen  
 lassen. Wan er aber solches bey der Obrigkeit  
 erhalten konte/ handlete er durch sein eiffriges Gebett  
 Gott so lang/ bis er endlich die begehrte Gnad erhalten hätte  
 wie dan dergleichen die ganze Statt Alcala hat gesehen  
 sintemahlen als daselbst eines ehrlichen Bürgers unger-  
 tener Sohn eines Bubenstückleins halber eingezogen  
 von dem Richter zur öffentlicher außstreichung mit No-  
 then verdambt worden/ hat die ganze Statt/ wegen des  
 Kingleins grosser und ehrlicher Verwandtschaft beflagt  
 Urtheil höchlich empfunden/ daher dan manniglich  
 dem Richter umb Linderung der Sentens starck gebett  
 aber alles ware umbsonst. Endlich kombt Mattheus  
 Pontanus zum Br. Francisco mit begehren/ er wolte doch  
 zu dem unerbittlichen Richter/ als welcher allezeit sein  
 gut

guter Freundt gewesen / gehen und denselben ersuchen /  
 daß doch der bewusste Jüngling also zum Spott und  
 Schimpff seiner ganzer Freundschaft nit möchre mit  
 Ruthen aufgestäubet werden ; sonsten könnte auch woll  
 hievon in der Statt etwan ein Aufruhr entstehen Der Br.  
 Franciscus gieng zwar hin hat aber weder mit erhebliche ur-  
 sachen weder auch mit vielem Betten gar nichts erhalten /  
 sondern er ist hingegen vonden strengen Richter mit grossen  
 Zorn / und mit vermelden er solte ihm hinsüro mit derglei-  
 chen nit mehr vorkommen abgewiesen worden ; warauff dan  
 Br Franciscus gar sitam und mit frölichem anblick ihme  
 geantwortet : Mein L. Herz und Bruder / redet  
 doch nit also / dan jezund zwar hat euch der  
 Zorn ganz übernommen / ich hoffe aber auff  
 das Kindlein Jesu / daß der Jünglein nit  
 solle mit ruthen aufgestrichen ; weder seine  
 Freundschaft verumehrt werden. Der Rich-  
 ter ward hierüber noch zörniger als zuvorn / und sprach :  
 umb zwen Dhren wird mans erfahren ; Franciscus hin-  
 gegen gab abermahl zur antwort : Dem seye wie ihm  
 wolle / so wird doch endlich geschehen müssen  
 was dem Kindlein Jesu gefällig ist. Also  
 gieng Franciscus fort / und erzehlte Matthæo , der ihm be-  
 gegnet / was massen er von dem Richter nichts erhalten  
 hätte ; gabe aber dem Matthæo nichts destoweniger gute  
 vertröstung / daß er nemlich sein Vertrawen auff das  
 Kindlein Jesu hab gesetzt / und der gänglicher Hoffnung  
 seye / der Richter werde mit dem Jünglein nit also scharpff  
 verfahren / sondern sein Urtheil verändern / er wolle auch  
 umb ein Uhr Nachmittag abermahl zu ihm gehen / sagte  
 auch dem Matthæo , er solle nur umb die besagte Sund  
 kommen

kommen ihn dessen zu erinnern / damit ers anderer  
 schäften halber nit vergesse ; Matthæus saumete  
 umb den Wirtag zum Spital zu kommen / als er  
 Franciscum im Spital nit gefunden / suchte er ihn in  
 Kirchen / am Orth allwo der Diener Christi pflegte  
 Gebett zu verrichten ; als er aber ein sonderbahr geräusch  
 wie einer Beißel in der Sacristey vernohmen / tratt er  
 wan näher hinzu / und hörte Franciscum mit jema  
 wörtlein und sagen : Mein Herz / er soll nit auf  
 gestrichen werden ; hierauff fuhre er fort sich  
 scharpff zu discipliniren. Matthæus aber machte ein  
 tummel als hätte jemand an der Kirchē-Porten ange  
 fet / hierauff konte Br. Franciscus lichtsam abnehmen  
 die Zeit zu gehen vorhanden wäre. Weil ihm dan die beghe  
 Gnad von dem Herren schon ertheilet ware / kam er  
 bald mit frölichem Angesicht zu dem Matthæo und sag  
 ihm : der Jünglein solle nit mit Schand aufgestrichen  
 sondern allein durch Lands-verweisung gestrafft werden.  
 Bende gehen hierauff zum Richter / der dan so bald er Fran  
 ciscum hätte gesehē / ihm sagte: lieber Bruder / der Jünglein  
 wird nit mit Schand aufgetrieben / sondern des Lands ver  
 wiesen werden. Diese Straff soll er zum Exempel aufstehen  
 damit die Ubelthaten nit überhand nehmen ; Bruder  
 Franciscus sagte ihm für die erzeigte Lieb gar herzlich  
 Danck / als hätte er nichts von der Sach gewußt ; dieser  
 Gestalt hat der Richter die Weissagung des Bru  
 ders Francisci gleichsam unvermerckter  
 Sach erfüllet.

## Das 9. Capitel.

Was massen der gottselige Bruder Franciscus  
 allerhand Almusen unterschiedlichen Armen zu Alcalá  
 außgetheilt hab/ und wie spartam er gegen seine eigne Ver-  
 wandten gewesen sey.

Das Almusen geben ist ein Werck der Liebe/ daher wol-  
 len wir in diesem Capitel als am rechten Orth hiervon  
 handeln. Der gottselige Bruder Franciscus hatte sich jeh-  
 besagtem Werck der Liebe ganz ergeben; alles aber hat er  
 gar weislich ohne unterscheid der Personen allerhand Ar-  
 men/ was Stands sie auch immer gewesen / außgetheilet.  
 Der güte Gott hatte ihn für seinen Aufspender angenom-  
 men/ daher hatte sich Franciscus die Göttliche Lieb (welche  
 ohne ziel und maß ihre liebevolle Hand zu jederman auß-  
 strecket) zur nachsolgung vorgebildet. Vor allem hat er sein  
 Morgens Gebett sampt der gewöhnlichen Betrachtung  
 verachtet / dieser Gestalt wie ein wahrer und frommer  
 Christ seine eigne Seligkeit zu versorgen / und alle Werck  
 des ganzen Tags durch einen guten Anfang zu verordnen;  
 hernacher hat mit gesaumet die Kranken des Spitals zu  
 besuchen / und alle verpflichtung seines Ampts im Spital  
 zu verrichten. So bald diß alles vollbracht ist er zum Vor-  
 hoff und zur Pforten des Spitals hingangen/ allerhand Ar-  
 men bey die hundert / welche seiner daselbsten gewärtig wa-  
 ren / mit gewöhnlichem leib- und geistlichen Almusen zu  
 trösten; Erstlich befahl er ihnen nider zu knien/ alsdan sagte  
 er ihnen vier Gebetter vor / und mußten die Armen Antwort  
 geben/ folgens thäten allesampt ihr Gebett für Ihre Päbst-  
 liche Heiligkeit/ für den König/ für das Antlitz der Catho-  
 lischen

lischen

lischen Kirchen/ wie auch für die Gutthäter; alsdan gab er erst jedem sein Allmosen / und ermahnte sie dem Kindlein Jesu zu dancken/der ihnen ohne ihr Verdienst seine Güte auftheilte.

Demnach er nun besagter Weise das erste Allmosen außgetheilt hätte/namh er einen ehrlichen und gottesfürchtigen Mann zum Gefellen; diesem seinem Mithelfer trugen die Häuser der ehrlichen Krancken und Armen/ Waisen und Baisen/ und deren schamhafften Armen/ so unbedarffte und grosse Armuth leyden/gar wohl bekant; der gottselige Bruder Franciscus besuchte sie allesämpflich mit sonderbarer Lieb/ gab ihnen auch / was sie vonnöhten hatten mit dieser Ermahnung / sie solten ein sonderbares Vertrauen auff das Kindlein Jesu haben / als welcher ihnen das Allmosen gebe. Diß ware seine tägliche Verzichtung; den Krancken verschaffte er alle Tag ihre Speiß und Trank sampt der nothwendiger Arzney: er bestelte ihnen auch ein Arzen/oder Medicum, von deme er begehrte sie gar fleißig zu besuchen und zu versorgen. Er unterliesse auch nit ihre Seelen durch gar tröstliche und erbawliche Reden zu erquicklen.

Es waren aber auch noch andere eines hohen Muths/ welche zwar höchste Noth und Armuth litten / wolten aber keinem/weder auch Bruder Francisco ihre Noth zu erkennen geben; solchen aber hat er seine Hülff nit entzogen/ ist ihnen mit sonderbarer Lieb und Klugheit zu Hülff kommen in deme er heimlicher Weise durch gar vertraute Freunde nit allein nothwendige Arzney und Labung für ihre Krankheiten / sondern auch Geld für ihre Nothdurfft/ ohne ihr wissens/wo diß herkommen wäre/ ihnen zugesandt. Dieweil hat auch der gütige Gott ihnen die Noth dergleichen

ehrsamen Leuten offenbaret; wan sie nun am wenigsten  
dran gedachten/so sahen sie Bruder Franciscum ins hauß  
kommen ihnen bezusehen. Ein ehrsamer Bürger der  
Stadt Alcalá ware einmal in solche Armuth gerathen/ daß  
er sampt seinem Eheweib und der Tochter nur ein kleines  
stücklein Brod zum Mittagmahl / und gar nichts zum  
Abendmahl übrig gehabt: wie sie nun umb die zehende  
Stund vor der Nachtruhe sich beflissen Gott zu befehlen/  
da klopfte jemand an der Thür / und Bruder Franciscus  
kam hinein / brachte ihnen auch eine Pastet / und sprach:  
Mir ist bewust / daß ihr noch nit zu Nacht  
habt gessen / esset nun diese Pastet / sihe da  
habt ihr auch Gelt Wein zu kauffen. Dieser  
Mann hat hernacher bezeuget/ daß kein Mensch hätte dem  
Bruder Francisco seine heimliche Noth anmelden können.  
Gar mercklich ware das Allmosen / so er unter den armen  
und frommen Studenten hat außgetheilet: deren hat er un-  
gefehr hundert (bißweilen mehr/ oder auch weniger/ nach-  
dem ihre Menge grösser / oder kleiner war) unterhalten; er  
ware sorgfältig sie mit Nahrung/ Kleider und Bücher/ wie  
auch mit einer Wohnung zu versehen; deswegen er dan gar  
viele Zimmer in der Stadt gemietet hatte; wofern auch et-  
liche auß ihnen tugentsamb und im Studieren mercklichen  
fortgang thäten / ware er denselben mit immerwehrender  
Hülff zur Hand/ biß auff die Zeit / einen ehrlichen Stand  
anzufangen; alsdan wurden sie von ihm bey dem Bischoff  
recommendirt / auff daß sie nach ihrem Veruff zu Prie-  
stern geweyhet/ und mit Kirchen-ämptern versehen/ oder  
aber zum geistlichen Stand mögten angenommen werden.  
Den frembden und reysenden Priestern war er gleicher  
weiß / und zwar mit sonderbarer Ehrerbietung ihres würdi-  
gen

gen Stands halber/gar behülfflich. Als er auch innen  
 den/das zu Alcalá in dem Spital unser lieben Frauen  
 namt der Reichen (welches Spital außwendige/arme und  
 reisende Leuth auffzunehmen ist gestiftet worden) unter  
 len einige arme reisende Priester sich angemeldet / und  
 selbige ohne unterscheidung/und in geringstem mit ehrlichen  
 als andere Armen seyen daselbst empfangen / und tractirt  
 worden/ hat er für solche Priester absonderlich zwey gar  
 bare Bethstätt sampt ihren Bethen zurichten lassen / und  
 damit solches stätiger Weise mögte gehalten werden/ hat er  
 jährliche Einkommisten darzu verordnet ; wie dan solches  
 biß herzu under der Verwaltung eines Bürgers zu Alcalá  
 mit Nahmen Barnabas de Morales , ist wohl gehalten  
 worden. weiters truge auch der gottselige Bruder Fran-  
 scus sonderbare Sorg für die Waisen Mägdelein / deren  
 etliche mit ehrlichem Heyrath / und sampt dem Bräu-  
 schak/und anderen nothwendigen Sachen pflegte zu ver-  
 sehen; anderen aber war er behülfflich/ auff daß sie in ehrlichen  
 Häuser mögten zu Dienstnägden aufgenommen werden  
 und ihnen selbst so wohl/als auch anderen jungen Knaben  
 kein ursach zur Vnerbarkeit wären. Neben dem hat er die  
 arme verheyrahte Leuth im geringsten nit verlassen / er hat  
 sie öfter mit Nahrung versorget/ und sahe nach Gelegen-  
 umb/damit sie mit ihrer Handarbeit etwas gewinnen mög-  
 ten ; wan aber einige Kranck/oder Schwachheit halber  
 arbeiten konten / ist er ihnen mit seinen Almusen zu Hilff  
 kommen/unterweilen hat er ihnen ein Pferd gekauft/oder  
 zu etwan einer Handhierung verholffen / ihre Nahrung  
 dardurch zu erwerben. Anderen erbaren Armen aber/ wel-  
 che kein Vnterhalt hatten / hat er mit tãglicher hand-  
 chung eines sicheren Pfennigs geholffen. Was soll ich nun

von den armen Wittiben und jungen Töchtern sagen? alle  
 Tag verschaffte er ihnen ein sicheres Almosen/ ja nit allein  
 hatten sie von ihm ihre Speiß und Trancf / sondern auch  
 ihre Kleider und alle Nothturfft unfehlbarlich zu erwarten;  
 dieser gestalt hätte der gutherzige Bruder Franciscus mit  
 dem Job wohl sprechen können: (a) Hab ich den Ar-  
 men geweigert/ was sie begehrten / und hab  
 ich die Augen der Wittwen warten lassen / so  
 müsse meine Achsel auß ihrem Gewerb sal-  
 len/ &c. Die arme Tochter hat er gleicher weiß nit allein  
 mit erbaren Ehemännern/ sondern auch mit Belt/ Haus-  
 rath und aller Nothturfft besorget; er gab ihnen auch durch  
 gar außerbäwliche Wort heysamen Rath: nemlich ein  
 grosses Vertrauen auff das Kindlein Jesu zu setzen/dan er  
 als der Herr würde schon allenthalben ihnen zu Hülf kom-  
 men / er aber Franciscus wolte ihnen auch immerzu im  
 Nahmen des Kindleins Jesu beystehen / damit sie ihme de-  
 sso besser dienen könten. Den armen reisenden Soldaten  
 thäte er auch alles gutes/ was er immer konte/er gab ihnen  
 das Almosen und guten Rath; und ward keine gelegenheit/  
 allen Betrangten nach aller möglichkeit beyzustehen / von  
 ihm versaumet. Eßlich war auch der gottselige Bruder sei-  
 nen eignen Verwandten / so in Armuth lebten/ behülfflich;  
 er folgte hierin des Propheten Isaiä Rath/da er spricht:(b)  
 Breche den Hungerigen dein Brod/ wan du  
 einen Nackenden sibest/ so bedecke ihn / und  
 verachte dein Fleisch nit/ Nemlich deine Verwand-  
 ten. Er schämte sich nit seiner armen Verwandtschaft/ wie  
 die Weltkinder thun / welche sie ihrer Armuth halber nit er-  
 kennen wollen/ ob sie schon fromm und tugendsam seynd/ al-

D 2

lein

(a) Job, 31. v. 16. &amp; 22. (b) Isaiæ 38.

lein werden die reiche Verwandten hoch angesehen / doch schon lasterhafte Leuth seynd. Der gottselige Bruder Franciscus ware ihnen gleicher Weise wie anderen Armen behülfflich / jedoch etwan sparsamer / nemlich / damit das Fleisch und Blut underm schein des Christlichen Willens in seinem Herzen nit überhand nehmen mögte. Der Herz Licentiat Joannes Diez sein sonderbarer Freund hat ihn zwar etlich mal mit Worten gestrafft / daß er seinen eignen armen Verwandten sich also karg und sparsam zeigte / da er doch anderen und unbekandten Dürfftigen freigebig wäre / dannoch hat er in diesem Stück sein Gemüht niemalen geändert. Wosern aber die seinige etwas mehr als andere arme Leuth von ihm hätten erhalten / hat ers wie ein Gewissens Sach berewet ; Wie dan ein mal zu Alcalá ihme widerfahren / da ein ihme verwandter Student zu ihm kommen und gebetten / er wolle ihm doch vor die ganze Woch einen vierten Theil eines Hammels geben ; der fromme Bruder Franciscus hat ihm zwar das begehrte Fleisch nit geweigert / hat aber bald darauff einen solchen Scrupel empfunden / daß er Nachmittags um zwey Ohren zu ihm gangen / und das Fleisch wiederumb sich genommen / und ihme gesagt : Mein Bruderlein / diß Fleisch gehört den kleinen Kriegsleuthen des Kindlein Jesu zu / ich kans dir nit geben / so du aber Morgen nichts zu essen hast / Komm zu mir baurischen Menschen / ich werd dir alsdan wie den anderen Armen geben.

Als er schon im Orden war / hat sein rechter Vetter der Novizmeister ersucht / er wolle doch dem Bruder Franciscus befehlen / als welcher sein rechter Dehmb wäre / befehlen daß er ihm doch / ein sicheres Ampt zu erhalten / mögte behülfflich

hülfflich seyn; Der Magister hats zwar Bruder Francisco  
 begehret massen auffgelegt; ehe er aber diß zu thun fürge-  
 nommen/hat er nachgeforschet/ob sein Vetter könnte solches  
 Ampt recht und wohl vertreten? man hat ihm zur Antwort  
 gesagt/ sein Vetter wäre bequem darzu/ jedoch daß ein an-  
 derer / der bequemer als sein Vetter wäre / eben selbiges  
 Ampt beehrte; daher hat er seinem Vetter zu solchem  
 Ampt nit allein nit helfen wollen / sondern auch verhütet/  
 daß der Aufsteiler des Ampts nit innen würde / daß dieser  
 sein Vetter wäre/damit der ander, so würdiger ware/in an-  
 sehung seines Vettern/nit erwan zurück bleiben müste. Auff  
 ein andere Zeit / als sein P. Magister in Erfahrung kom-  
 men/ daß ein ander / der auch Bruders Francisci Vetter  
 ware/ bedacht wäre geistlich zu werden / und aber die noth-  
 wendige Mittel/biß zur gnugsamer gelegenheit zu studieren/  
 nit hätte / hat besagter P. Magister Brudern Franciscum  
 gebetten/daß er seinem Vettern auß dem Allmosen der an-  
 deren Armen wolle forthelffen/ deme aber Bruder Franci-  
 scus geantwortet: Er könne ihm von dem Allmu-  
 sen der anderen Armen durch auß nichts ge-  
 ben/ könne doch ein absonderliches Allmosen  
 für ihn erbetteln/jedoch mit dem beding/ daß  
 sein Vetter solches wie ein armer Student/  
 nit aber wie sein Vetter annieme / und sich  
 auch nit beklagte/obs gleich wenig oder viel/  
 gut oder schlecht wäre.

Als nun der fromme Bruder Franciscus jegbesagter  
 Weiß seinem Vettern beyzustehen eingewilliget hatte/ und  
 sein Vetter nothwendig mußte auffß new bekleidet werden/  
 hat der P. Magister nit so viel bey ihm vermögt / daß er ihn  
 mit gutem Tuch versorget hätte / sondern nur mit gar  
 schlech-

Leben des got seligen Bruders  
schlechtem / und das von gar geringer Werth ist; diesen  
stalt ware er ein getrewer Aufsteiler des Allmusens /  
ein Verachter des Fleisches und Bluts / damit er  
Hertz ohne einige hinderung Gott dem Herrn ganz auff  
feren mögte.

An den Fündelkinder hat er gleichfals die Christliche  
Lieb erwiesen: wofern er dergleichen irgentwo gefunden  
er gar sorgfältig gewesen sie mit Säugamen und aller Noth  
turfft fleißig zu versehen / daher hat er auch dem Spital  
Fündelkinder zu Madrit ein reichliches Allmosen geben  
damit dergleichen arme verlassene Kinder daselbst mit ge  
sem Fleiß auffgenommen würden Dergleichen Liebe habe  
auch die arme und nackende Kinder / so auff den Gassen  
ne Herberg herum schwaben / erfahrens sintemalen wann  
am Abend in den Herbergen von den reisenden Leuten  
Allmosen gesammelt hatte / so gieng er folgens bey den  
Pforten und Vorhöfen herum / wofern nun dergleichen  
auff der Erden ode auff den Krämerbäncken / sonderlich  
scharpffer winterlicher Zeit von ihme wären gefunden wor  
den führte er solche mit sich / gab ihnen zu essen / die Nacken  
de bekleidte er / und versorgte sie nach aller möglichkeit. Als  
er zu Valens wohnhafft ware / hat er ein mal dergleichen  
schier ganz Nackenden gefunden / diesen führte er auß ser  
derbarem Mitlendenden bey einen Kleiderkrämer / und nach  
dem er ihn ganz bekleidet hätte / liesse er ihn frölig hinweg  
hen; der fromme Bruder Franciscus wolte auch fortgehen  
in Meinung bald hernacher die Schuld zu bezahlen / aber  
der Krämer ergriffe ihn bey dem Mantel / und sprach: Pa  
ter / ich lasse euch mit gehen / ihr habt dan zuvor bezahlt. Als  
verbliebe der gottselige Bruder gleichsam in Haftung  
da / biß ein Bekamer etwan bey dem Hauff vorüber käme

der alles bezahlte; über ein kleines hernach kommt ein reicher Mann / der auch sein Freund ware; der sahe Franciscum / und fragte ihn: Mein Bruder Francisce / was machst du allhier; Dieser gute Bruder / antwortet ihm Franciscus / hat mich in Arrest genommen / biß ich ihm das Kleid / so ein armer Ritter des Kindlein Jesu bekommen hat / bezahle. Da nun der Freund Francisci diß gehört / hat er die Schuld alsobald bezahlt / und seinen guten Freund von dem Arrest erlöset. Auff solche Weiß hat der gottselige Bruder Franciscus das Altmusen aufgetheilt. und hatte er kein ander Einkommen / als die verträwliche Hoffnung auff das Kindlein Jesu / hat auch immerzu gefunden / was er geben könnte / weil sein Herz der Liebe voll ware; ist auch kein einziger armer Mensch ungetröst von ihm gegangen / obwol gemeinlich bey die tausend Armen von ihm seynd unterhalten worden.

### Das 10. Capitel.

Von des gottseligen Bruders Francisci unverschämtem Fleiß das Altmusen für die Armen zu sammeln.

Je vielfaltige Noth der Armen / welche dem gottseligen Bruder Francisco gar wohl bekant ware / hat ihn bewegt allerhand mittel zu suchen ihnen beizuspringen. Der allmächtige Gott hatte seinen Diener Franciscum zu seinem Schaffner. oder Haushalter angelesen / daher war die göttliche Fürsichtigkeit ihm stätiger Weiß zur Hand / welche die Gemühter der frommen Christen bewegte / seinem getrewen Haushalter Francisco mit ihrem Altmusen

beyzuspringen. Diese also vielfaltige bewegung der Gemü-  
 ter war gleichsam / als hätte der gütige Gott seinem Diener  
 unterschiedliche Wechschreiben zur Hand kommen la-  
 sen / deren zwar einige in der nahe / andere aber von weit er-  
 legenen Orten / und offter von unbekanten Leuten / welcher  
 Bruder Franciscus niemah gesehen hatte / entrichtet wor-  
 den. Die Göttliche Majestät triebe ihn an viele Send-  
 schreiben an unterschiedliche Perther und Leuth / und an  
 an unbekante Personen zu schreiben ; diese Sendbriefe  
 ren / wan sie ankamen / gleichsam wie Göttliche Dienere  
 Botten / die Gemühter nach dem Willen seiner Majestät  
 zu bewegen / dan Gott ist / wie S. Paulus spricht: (a) Dem  
 dem Seemann den Saamen gibt ; Welcher  
 Franciscus aber war der Seemann / und die Armen zu  
 ren der Acker ; weil dan diß alles dem Herrn zuständig  
 re / so konte er nit unterlassen seinem Ackermann den Sa-  
 men zu verschaffen / hats auch immerzu gar reichlich  
 unterschiedliche Weiß gethan Als er zu Alcala im Spanien  
 wohnhafft war / und nach seinem brauch auff seine gewöhn-  
 liche Lägerstatt / nemlich auff eine Kist sich hatte erwan-  
 Nachtruhe begeben / ist er einmahl in aller Eyl umb  
 Ohren am Morgen auffgestanden / hat sich auch durch  
 Krancken Haus mit solchem Gemühtel auff den Lauf  
 geben / daß der Krancken Meister in Eyl auffgestanden  
 Meynung dem guten Bruder Francisco in der ver-  
 ten sonderbarer Noth beyzustehen ; als er nun hinauszuge-  
 gen Franciscum zu suchen / funde er die Pforte des Spitals  
 offen stehen / Franciscus aber war nirgentwo zu finden  
 sihe über ein halbe Stund da kommt Bruder Franciscus  
 gar frölig wiederumb nachher Haus / sagte auch dem Kran-

(a) 2. Cor. 9.

den Meister / der seinerwegen gar bekümmert wäre:  
 Mein Bruder / als ich im Schlauff war / ge-  
 dachte mich als hätte ich ein Getümmel von  
 Gurschen vernommen / und wurde ich darauff  
 also starck ermahnet / dem Getümmel nach-  
 zulauffen / daher ich in aller Eyl auffgestan-  
 den und hinauffgelauffen; dan ich vermerckte  
 wohl / was massen das Kindelein Jesus mich  
 zu diesem Werck antriebe; als ich nun auff  
 die Gassen kommen war / sahe ich zwar nie-  
 mand / hörte auch kein Getümmel von Gut-  
 schen; nichts desto weniger bin ich im Mon-  
 schein nach der Pforten der Martyren gelauf-  
 fen / da hörte ich das Getümmel einer Gut-  
 schen / bin derhalben selbiger so lang nachge-  
 lauffen / bis ich sie endlich erreicht; es sassen  
 in derselben etliche frembde Edelleuth; ich  
 sagte ihnen / das Kindelein Jesu hätte mich zu  
 ihnen abgesandt / zu sehen / was ihr begehren  
 wäre / ich sey nun vorhanden. Sie verwunder-  
 ten sich ab meiner Red / und gaben mir zur  
 Antwort: Lieber Bruder / wir waren im ab-  
 reisen von Haus willens euch ein Almusen zu  
 geben; weil wir aber zu Alcala uns nit dörf-  
 ten auffhalten / ist's underlassen worden; nun  
 aber hat das Kindelein Jesu euch zu uns ge-  
 sandt / selbiges Almusen zu empfangen / ha-  
 ben mir also 200. Realen geben; mich gedün-  
 cket / das Kindelein Jesus hab mir die Mühe /  
 so ich vorher in dieser Nacht seinerhalben  
 mit etlichen aufwendigen Edelleuthen ge-

habt vergelten wollen; diese waren  
 Spielen / als ich zu ihnen kam ein Allm  
 zu begehren; einer auß ihnen sagte mir  
 sollte etwas warten / er wolte mir ein Allm  
 sen geben / hab also bis umb ein Uhr gewar  
 tet / und hab dannoch wegen des Unglück  
 so er im Spielen gehabt / nichts von ihm  
 Kommen. Jedoch hat das Kindlein Jesu  
 mit zugelassen / daß meine gehabte Mühe  
 für die armen umbsonst wäre / sondern  
 diese letztere Edelleuth bewegt mir die  
 Allmosen zu geben.

Unterweilen gieng er ohne innerliche Bewegung  
 Allmosen zu betteln; Gott aber gab ihm unter wegs  
 innerliche antrieb anweisung / wohin er gehē sollte; wie er  
 solches einmahl zu Valenz seinem geferten Hieronymo  
 Serrano (den er das Allmosen in seinen Mahnen zu emp  
 fangen pflegte mit sich zu führen) hat bekant: als dieser ein  
 mahl B. Franciscum gefragt wohin sie gehen solten / gab ihm  
 der Diener Christi zur Antwort: **sihet L. Bruder**  
**ich bin ein Esel des Kindlein Jesu / wo man**  
**mit der halter mich hinführt / da gehe ich hin**  
 Als wolte er sagen: ich folge der göttlicher eingebung / selb  
 führet mich. Unterweilen nam er auch Gelegenheit  
 Nothdurfft der armen durch andere nothleidende zu ver  
 mitteln; wan nemlich jemand etwan einem Kranken die  
 Gesundheit zu erlangen / oder Kinder zu haben / die sie  
 hatten / oder sonsten anderer Beschwärmus halber / seine  
 Borbitt bey Gott beehrte / wofern er nun solches zu begeh  
 ren innerlichen antrieb empfunde (dan hiedurch konnte er  
 verspüren / daß sein Kindlein Jesus hierzu geneigt wäre)

so sagte er solchen Leuten/ sie solten dem Kindlein Jesus ein Almussen für seine armen versprechen / wan das Kindlein nach ihrem begehren thäte ; auff solche weise hat der gottseiger Br. Franciscus gar oft ein mercklichs für die Armen erhalten. Die erfahrung hats auch also offmahlen erwiesen / wie kräftig solch Mittel wäre/ nemblich ein Almussen zu versprechen/ daß gar viele solches thäten/ und hieltens wie ein nderpfand/ daß Br. Franciscus ihr begehren von Gott erlangen würde ; demnach dan das Gelübe geschehen/ war Francisco solches als wie ein Erbtheil des Kindlein Jesu und seiner Soldaten/ dahero bestiesse er sich Nacht und Tag mit frölichem Gemüch so lang zu bitten/ biß die Sach den gewünschten Ausgang gewinnen hätte. Wosern aber der Herz etwan säumig gewesen wäre seine Bitt zu erhöre / beharte er mit solchem Eiffer im Gebett/ als wolte er den Herzen halber zwingen / die begehrte Gnad zu ertheilen.

Neben dem hatte er noch ein andern Fund für die armen zu betteln / die gute Meynung so jederman so woll hohen als nider Standis Personen von seiner Heiligkeit hatten/ war ein Ursach daß gar vornehme Herzen und Prälaten auß sonderbahrer guter Meynung und Liebe mit ihm wolten zu schaffen haben; dahero sie ihn auch offmahlen zur Taffel beruffen ; er aber versprache denen welche ihm ein mehrers für die Armen versprochen hatten / bey dem Essen zu erscheinen ; wosern nun ein schlechter Mann ihme 4. Cronen / ein ander aber der eines hobern ansehens ware/ nur 2. Cronen versprochen hätte / ist er bey dem ersten und mit beydem andern zur Taffel kommen. Der Herz Petrus Porto Carrero Bischoff zu Cuenca. und General Inquisitor hat ihm einmahl in meiner Gegenwart 4. gul.

goldene Kronen versprochen / so oft er bey ihm wieder  
Tafel kommen; andere gaben ihm mehr / andere aber  
niger; jedoch bestiesse er sich allenthalben / da man ihm  
Essen hätte beruffen / die Sach der Armen zu befördern  
indeme er entweder einige Armen mit sich führe / oder  
die übrige Speisen assen / oder sonsten Sorg truge das  
berbliebende Confect und dergleichen zu sambten  
Krancken damit zu erquicken.

Als er eines Abends zu Alcala bericht bekommen  
daß ein vornehmer Edelman / der auch sein guter Freun-  
d ware / daselbst ankommen wäre / der Hochzeit seiner Tochter  
an einem Ort unweit von Alcala benzuwohnen / hat  
der gottselige Br. Franciscus nit gesaumet besagtem  
Edelman zu begrüßen / und ein Almosen von ihm zu begehren  
der Edelman ware froh da er ihn gesehen / begehret  
er wolte doch mit ihm auff seiner Tochter Hochzeit  
und deroselben den Göttlichen Segen erwerben / mit Ver-  
sicherung ihm alsdan ein ansehnliches Almosen zu ge-  
ben. Franciscus aber gab ihm zur Antwort / er könnte  
Armen und das Spital nit verlassen; auff daß nun der  
ihn mit sich führen möchte / hat er ihm 200 Ducaten  
für die Armen versprochen / welches dem frommen Fran-  
cisco also woll gefallen / daß er mit dem Edelman bis an  
zwey Meil wegs von Alcala abgereiset / da sie sich  
einfallender Nacht zur Herberg begeben / beyde namlich  
auch allda das Nachtmahl zusammen / und unterm  
unterhielte Franciscus seinen Reißgesellen mit Göttlichen  
Gespräch bis die Zeit der Nachtruhe vorhanden. Als  
der Diener Christi Franciscus sich vor der Ruhe nach sei-  
nem Brauch ins Abends Gebett begeben / ist ihm ein Traum  
verweiß von dem Herren geschehen / daß er nemlich

mehr auff solchen Edelman als auff Gottes Vorsichtigkeit  
sein Verrathen gelezt / und das Spital wegen mensch-  
licher versprechung verlassen hätte. Auff solche Filtz  
wolte er sich alsobald wider nach Alcalá begeben / aber je-  
derman ware schlaffen gangen / und alle Thüren waren  
verschlossen. Jedoch ist die Göttliche ermahnung ihm  
also stark zu Herzen gangen / daß er in dem Vorhoff des  
Hauses über eine kleine Maur gestiegen / und am Morgen  
gar frühe zu Alcalá angelanget / dan er wolte im geringsten  
nit saumig seyn dem Göttlichen Willen zu gehorchen; als  
er aber die Pfort des Spitals verschlossen gefunden / hat er  
vor der KirchPforten auff den Knien sich ins Gebett be-  
geben / und also ohne Klopfen des auffmachens erwartet.  
Dald hernach unterm Gebett hörte er etliche Reuter her-  
ankommen / und sihe ein gar schöner Jünglein auff einem  
weißen Pferd sprach ihm mit folgenden Worten zu: Bru-  
der Francisce es ist mir gar angenehm / daß ich hier dich fin-  
de / nim hin diese 200. Ducaten / welche dein besfreund-  
ter dir sendet / darauff gab er ihm das Geld und ritte fort /  
ist auch weiters von Francisco niemahl gesehen worden.  
Am selbigen Morgen hat Br. Franciscus nit gesaumet zu  
unserm P. Philippo von Jesu, der sein Reichs Vatter war  
zu kommen / und hat ihme diese Geschichte mit gar danckba-  
rem Gemüth erzehlet / wie er dan immerzu in dergleichen  
Göttlichen und sonderbahren Gutthaten sich zum höchsten  
der Göttlichen Vorsichtigkeit hat danckbar erzeiget.

Er hatte auch zum Vortheil der Armen unter vielen  
vornehmen und reichen Personen eine geistliche Bundnus  
gleichsam wie eine Bruderschaft angestiftet / jedweder auß  
den Brüdern gab Monatlich oder Jahrlieh unfehlbar ein  
sicheres für die arme Ritterschafft des Kindelein Jesu.

Zu

Zu deme ware sein Brauch in den Herbergen und Wirtshäusern fast alle Tag für seine Armen zu betteln; zu weilen zu Alcalá täglich viele reisende Leuth ankomen; ware kaum ein frembling ins Wirtshaus angelangt / so war auch alsobald Br. Franciscus vorhanden / ein Allmosen zu begehren. Mit einem Wort kein Gelegenheit hat er mahlen versaumet / keinen Fleiß hat er gesparet für seine Armen zu sorgen und zusamblen.

## Das II. Capitel.

Von dem grossen Mitleiden / so der gottselige Br. Franciscus mit den Seelen des Fegewrs gehabt / und von seinem vielfältigen Fleiß denselben zu helfen.

Nachdem wir nun zimlicher massen von dem leblichen Allmussen des gottseligen Bruders Franciscus gehandelt / wollen wir jetzt auch von seinem geistlichen Allmussen / so nit weniger dem gütigen Gott angenehm ist etwas sagen. Zwaren hat er sich auch hierin vielfältiglich und gar aufferbawlich geübet; in deme er etlichen mit gutem Rath tröstlich gewesen / andere wegen ihrer Sünden mit Worten und guter Manier gestraffet / die Kinder und unwissende in der Christlichen Lehr unterwiesen / die betrübt und berrangte getröstet / denen auch so ihn beleidigt verzeihen / und für die Lebendige und Todte gebetten / jedoch wollen wir in gegenwärtigem Capitel allen handlen von dem Geistlichen Allmussen / so er den armen Seelen des Fegewrs hat ertheilet. Mit sechtbesagten Seelen hatte er ein sonderbares mitleiden / daher er auch nach

nach dem gemeinen Brauch der Heiligen/welche die Freund  
 Gottes pflegen zu lieben/offtermelten Seelen / als welche  
 der Göttlicher Freundschaft einverleibet seyn/auff unter-  
 scheidliche weise gesucht auß ihren grossen Peinen zu helf-  
 sen. Als er im weltlichen Standt gewesen / pflegte er auß  
 dem Almosen/ das er zu solchem End erbettlet / gar viele  
 Messen für die in Christo abgestorbene lesen zu lassen ; her-  
 nach da er Geistlich worden/hat er ihnen mit seinem eif-  
 rigen Gebett und unterschiedlichen Zuswercken gehol-  
 fen: hertz zu hat er auch andere angereiset / seine Tag-und  
 nachtlliche Mühe und Arbeit ward zu diesem Ziel gerichtet/  
 gleicher weise ward ein guter Theil der Nacht den gütigen  
 Gott für ihre erlösung zu bitten von ihm zugebracht ; zu  
 eben diesem End stelte er auch besondere Geislungen oder  
 disciplinirungen an Die ganze Zeit der Wetten / da-  
 bey er stäter weise ( wie Müd und Schwach er auch im-  
 mer von der taglicher Arbeit gewesen ) sich hat finden las-  
 sen/stunde er ganz aufrecht / damit dieser Gestalt durch  
 seine Mühe und Mattigkeit die Seelen des Fegewers  
 möchten zur ewiaer Ruhe gelangen ; er pflante auch an  
 den öffentlichen Derteren des Hauses einige Ablass Gebett-  
 lein/ als nemblich das Gebett vom heiligen Schweisbruch/  
 und dergleichen aufzuhenecken/ die vorübergehendedurch  
 zum Gebett für die arme Seelen anzunehmen : den zu-  
 sammen gekerten Vorrath des Hauses hat er immer zu  
 gesucht außzutragen / mit begehren man wolle ihm doch  
 solch Werck der Demuth als ein gutes bislein für die See-  
 len des Fegewers überlassen: er machte ein Beding mit dem  
 Kindlein Jesu/ daß für jede Handvoll des Vorraths/ den  
 er samblere und hinauß truge / einer Seel des Fegewers  
 möchte die ewige Seeligkeit ertheilet werden/hatte auch ein  
 son

sonderbahres Vertrauen / diese Gnad von der Göttlichen  
Barmherzigkeit zu erlangen. Gleicher massen in  
wäschung der Schlüssel/ beehrte er das Kindlein  
musste ihm auff's allerwenigst für jede abgewaschne Sch  
sel eine Seel geben; wofern aber das Geschier wäre ein  
größer gewesen / so wolte er zwen Seelen dafür haben.  
Dies sagte er mit also grosser Lieb und solchem Vertrauen  
daß das Kindlein Jesus seine Bitt erhören würde/ als ob  
re es in der Wahrheit schon geschehen. Wan jemand in  
ausser dem Spital von seinen bekanten gestorben war / be  
te er sich für den Abgestorbenen in vielem Betten und  
gen Dufwercken; sintemahlen die Göttliche Materie  
seinem Diener Francisco ein grosses und sonderbahres  
die bittere Schmerzen des Fegewrs zu erkennen erd  
hätte/auff daß er nembtlich mit den dajelbst leidenden Se  
len desto größeres Mitleiden hätte.

## Das 12. Capitel.

Von des gottseligen Bruders Francisci un  
drossenem Fleiß/ der Krancken Seelen heyl zu be  
fürderen.

**W**Eil die brüderliche Lieb des gottseligen Bruders Fran  
ciscet für die leibliche gesundheit der Krancken also  
müßig gewesen / wie viel weniger wird er dan das er  
Heyl ihrer Seelen versaumet haben? So bald die Kran  
cken ins Spital aufgenommen/ und ins Beth gelegt wor  
ren/ hat er vor allem Sorg getragen / daß sie mit den heil  
gen Sacramenten der Beicht und Communion mögen  
versehen werden / ob sie schon dieser heiligen Weggehe  
nen

noch nit als zum letzten End bedürfftig gewesen. Er war be-  
 fassen gelehrte und wohl erfahrene Reichs Väter / welche  
 ihre innerliche Wunden wohl erkennen und durchs kräfti-  
 ge Mittel der heiligen Sacramenten hehlen könten / ihnen  
 zu bestellen; wofern aber einer auß ihnen in seinen Lasteren  
 wäre verstockt gewesen / so hatte der Diener Christi Francis-  
 cus kein Augenblick Rast / noch Ruhe / biß er mit immer-  
 währendem und ferwrigem Gebett / und strengen Bußwer-  
 cken dem Sünder die wahre bekehrung von der Götlichen  
 Majestät erworben hätte. Sintemal er vor allen anderen  
 mit den harmnäckigen und verstockten Sünderen immerzu  
 ein größeres Mitlendens getragen; und solches umb desto  
 mehr / wan der Sünder neben seiner Seelen Gefahr auch  
 mit leiblicher Kranckheit behafftet / und in Tods Gefahr  
 wäre; in dem die Gefahr seines Nächsten ihm eben wie die  
 seinige zu Herzen gangen. Sein Verstand war mit Gött-  
 lichen Liecht sonderbar begabet / dannhero ist er bey nacht  
 und Tag nach aller möglichkeit sorgfältig gewesen den ver-  
 stockten Sünderen (als welche im höchsten Unheyl der  
 Götlichen Bngnaden von seiner Majestät abgesondert  
 waren) die Gnad der wahren bererung und bekehrung zu  
 erwerben. Wie dan solches folgende Geschicht gnugsam  
 wird bezeugen.

Ein Neapolitanischer Hauptmann wäre seiner Geschäf-  
 ten halber in Spanien ankommen: dieser (nachdem er gar  
 viel von dem gottseligen Bruder Francisco gehört) hatte  
 groß Verlangen ihn zu sehen / ist auch in solcher Begierd  
 auff der Reisen nacher Madrit zu Alcala angelangt / und  
 daselbsten Kranckheit halber eine Zeitlang in der Herberg  
 zu verbleiben gezwungen worden; da ihn auch der gottselige  
 Bruder Franciscus / wan er nemlich zu diesem Wirths-

R

Haus

Haus/ das Almosen zu sammeln/ ist kommen/ hat geliebt  
 Als nun die Kranckheit länger / als der Hauptmann  
 meynit hätte / gewehret und viel gekostet / ist er in  
 Kranckheit auch zugleich in Armuth gerathen / dabey  
 dan in so grosser Noth seine Zuflucht zum Bruder Fran-  
 sco genommen/ mit begehren/ daß er ihme wie anderen  
 nehmen und bedürfftigen Leuthen heimlich wolte beyflie-  
 anfänglich als Bruder Franciscus zu ihm kommen  
 hatte er zwar ihm gerathen sein Gewissen durch eine  
 Beicht zu reinigen / hatte aber bis dahin gar nichts an-  
 richtet; als nun der andächtige Bruder besagten Hau-  
 mann Gott treulichst im Gebett begunte anzubefehlen  
 ihm der armseltige Stand und grosse Fahrlässigkeit  
 Hauptmanns / so viel nemlich das Heyl seiner Seelen  
 traffe / offenbaret werden / dardurch dan sein Effer  
 Seel zu gewinnen / wie mit brennenden Kohlen ist  
 zündet worden; vor allem hat er dem Hauptmann gerathen  
 er solte sich ins Spital begeben / da wolte er ihn nicht  
 mit einem abgefönderten und gar bequemen Zimmer  
 dern auch mit aller Nothdurfft reichlich versehen/ und  
 Gesundheit mit allem Fleiß abwarten. Der Hauptmann  
 aber wolte von dem Spital durchaus keine meldung  
 ren / dan nach seiner Meynung würde er hiedurch sein  
 Ehr und Reputation ganz und gar ensetzet werden. In  
 ser Streit hat unter beyden eilliche Tag gewehret/ sin-  
 lender gottselige Bruder Franciscus in Erfahrung getom-  
 men / daß Gott der Herz diese Seel ihrer bekehrung  
 ihme zugeführt hatte / weil aber der elende Hauptmann  
 gar in seinen Sünden verstockt ware / hatte Bruder Fran-  
 ciscus geringe Hoffnung aussere dem Spital ihn zu  
 wahren Beicht zu bewegen. Als dervwegen offbe-

Haupt

Hauptmann sich durchaus nit wolte bereden lassen ins Spital zu kommen / sagte ihm endlich Christi Diener: Weil er auß dem Seckel Christi als ein Bedürffiger sich nit wolte unterhalten lassen / würde er auch seiner nit mehr ingedenck seyn / noch hinfuro ihn heimsuchen / oder mit seinen Augen ansehen / solte derhalben auff andere Mittel / sich zu helfen / bedacht seyn. Dieser gestalt hat er ihn etliche tag nit besucht / jedoch gab er der Wirthin heimlicher Weiß Gelt / ihren Gast in Christlicher Liebe mit aller Nothdurfft zu versorgen / solte aber ihme durchaus von dem Gelt nichts sagen / sondern sich verdrüssig seiner langwirigen Kranckheit halber / und wegen des grossen Oberlast erzeigen; summa sie solte / so viel immer möglich / ihn nöthigen / sich ins Spital zu begeben. Damit ihm auch die eytle Phantasien der Ehr und Reputation mögte benommen werden / hat der eiffrige Bruder Franciscus einige gottesföchtige Leuth ersucht / den francken Hauptmann zu besuchen / und ihn / wo möglich / zu bereden / daß er die Lieb und Dienst / so ihm Bruder Franciscus zu erweisen vorhabens wäre / annemen / und gedencen solle / daß ins Spital zu kommen nit wider sein Ehr und Reputation wäre / weil ihm daselbst ein abgesondertes Zimmer würde verordnet werden; dieser gestalt hat der gottselige Bruder äußerlich allen möglichen Fleiß angewendet: innerlich aber thäte er viel mehr / in dem er nacht und Tag mit allem Ernst sich beffisse für diese Seel zu streiten / und ihro die Seligkeit zu erwerben; in diesem Werck wäre sein Effer so groß und engündet / als wäre er halber von Sinnen gewesen / und in grosse Traurigkeit gerathens; also zwar / daß auch einer auß seinen Mitgesellen ihn gefragt: Bruder Francisce, was ist euch begegnet? dem er geantwortet: Mein lieber Bruder / ich kan nit

rühlig seyn / biß der bewusste Hauptmann  
 Spital sey; solte er in seinem jezigen Zustand  
 also dahin sterben / so wird er an seiner Seel  
 Zeit Gefahr leyden / ich hab ihn biß herzu  
 bewegen können / seine Sünden zu beichten  
 wosern er aber hier im Spital wäre / würd  
 wir ihn durch hülff des Kindleins Jesus  
 zu bewegen. Endlich hat der vielfaltige Fleiß Bruder  
 Francisci von Gott erhalten / daß der Hauptmann  
 willigt ins Spital getragen zu werden; so bald nun  
 Franciscus solches vernommen / hat er ihn alsobald  
 lassen: seine Frewd aber war also übermächtig groß /  
 nit gedacht seinem Mitgesellen zu sagen / was maßen  
 abgesondertes Zimmer und Beth für den Hauptmann  
 zurüsten / sondern vor allem hat er haben wollen / daß  
 zusammen das Kindlein Jesus besuchen / und ihm  
 der Hauptmann sich hätte bereden lassen ins Spital zu  
 men / dancken solten / wie dieses hernacher eben dieser  
 Francisci Mitgesel hat bezeuget. Als nun der Francke  
 mann ankommen / ist er von allen ins gesampt gar  
 und frölig empfangen / und mit sonderbarem Fleiß  
 und verpfleget worden / also zwar / daß er wider sein  
 fen gar wohl zu frieden und getröstet ware. Inmittelst  
 der gottselige Bruder Franciscus nit ab den gütigen  
 anzuruffen / daß er doch dormalen eins belieben hätte  
 verstockte Gewissen des Krancken zu erweichen: neben  
 underliesse er auch nit ihn zu vermahnen / ist also / daß  
 Kranckheit je länger ie mehr zunamm / erfolgt / daß  
 Krancke sich hat entschlossen zu beichten; Bruder Fran-  
 scus hat auch nit gesaumet einen wohl erfahnen und ge-  
 ren Beichtvatter thme darzustellen. Nach gethaner

So inner vier Tag vollendet worden / hat man ihn mit dem  
 hochwürdigsten Sacrament zur Bezehrung versehen /  
 welches er mit also vielen Thränen und grosser Berewung  
 seiner Sünden empfangen / daß allesampt hierdurch ganz  
 innerlich bewegt worden; er beklagte sein böshafftes Leben  
 mit heller Stimm / absonderlich aber / daß er inner zwölff  
 Jahren niemalen gebeichtet hätte / würde es auch nit ge-  
 than haben / wosfern er nit ins Spital kommen wäre; sagte  
 auch / diese so grosse Barmherzigkeit sey ihm durch die  
 Fürbit des Bruders Francisci widerfahren Endlich nach  
 empfangener allerheiligsten Bezehrung hat er nur eine  
 Stund und nit länger gelebt / und ist mit also grosser Bere-  
 wung / daß er den gütigen Gott erzörner hätte / von dieser  
 Welt abgeschieden / daß die solch anmühtigem Spectakel  
 zugegen waren / geurtheilet / die übermässige Berewung ha-  
 be ihm das Leben verkürzet. Der gottselige Bruder Fran-  
 ciscus aber hat sich seines so guten Ends halber höchlich er-  
 freuet / in gänglicher Zuversicht / offibesagter Hauptmann  
 habe die ewige Seligkeit erhalten.

Er truge gar grosse Sorg / damit nit etwan eine ihm an-  
 vertrawte Seel mögte in Gefahr ihrer Seligkeit gerathen /  
 weil er dan / weagen einsammlung des Allmusens / nit im-  
 merzu bey den Krancken verbleiben konte / hat er einem an-  
 dem solch Ampt mit allem Fleiß zu verzichten anbefohlen /  
 und fürnemlich die Krancken benzeiten mit den heiligen  
 Sacramenten versehen zu lassen aufserlegt. Solte aber ei-  
 ner wegen etwan eines unverhofften Zufals ohne die letztere  
 Delung / oder ander heilig Sacrament ensend gestorben  
 seyn / so war darab sein empfindung also mercklich groß / daß  
 er sich nit erhalten konte den Kranckenwarter außzufilzen /  
 und viele Tag ihm seine Fahrlässigkeit vorzurücken / befaht

ihm auch ehrends diese Sünd zu beichten / und sampter  
 ein Fußwerck zu verrichten / solchen Bußleiß / so viel mög-  
 lich / abzubüssen ; ja er machte hiervon und von der Noth-  
 schaffe / so das Kindlein Jesus von ihnen beyden des Heil-  
 würde erfordern / so viel Wort und Wesens / daß der  
 Krankenwarter hernacher hat bezeuget / er hab ihme  
 Forcht eingejagt / und konte auch der fromme Bruder  
 Franciscus sein gewöhnlich fröhliches Gesicht und Wesen  
 nit erzeigen / war auß dan leichtsam ist abzunehmen /  
 hat das ewige Heyl seiner Kranken ihme sey zu Hülff  
 gangen

Wan er bey nächstlicher Weil die Kranken besuchte  
 schabe gar offit / daß er eines oder andern Kranken sendere  
 re Todesgefahr erkante / so die Arzten nit erkant hätten /  
 halben er dan selbigen in aller Eyl mit den heiligen Sacra-  
 menten hat versehen lassen. Als er in den Orden kommen  
 ware / hat er seinem Magistro bekant / das Kindlein Jesus  
 gebe ihm die Gefahr der Kranken zu erkennen ; sich  
 Kranken aber hat er alsobald mit seinem Gebett und  
 Disciplin dem gütigen Gott mit grossem Eysser arbeite-  
 len / damit seine Majestät dem Kranken die Gnad recht  
 sterben ertheilen wolle. Nach solchem Gebett begab er sich  
 zu dem Kranken / wiche auch die ganze Nacht nicht  
 ihm ab / sondern ware nach aller möglichkeit beflissen  
 zum gewünschten guten Abscheid zu verhelffen. Wan  
 der Sterbende verweilte seinen Geist aufzugeben / so  
 dannoch der Diener Christi Franciscus von dem ihm über-  
 lästigem Schlass nit überwinden / wiche auch im geringsten  
 von dem Kranken nit ab / wie übermatt und müd er  
 immer wäre gewesen ; sondern neigte nur / kintend wie er  
 re / sein Haupt etwan auff des Kranken Bechlein / die

gestalt den Schlaf zu vertreiben/ alsobald aber war er wiederumb auff und bereit seinem Krancken zu dienen; die grofse Sorg machte ihn auff das geringste seuffzen des Krancken wachtsam und hurtig. Auff solche Weise hat Christi Diener den Krancken/ so in Tods-gefahr waren/ die ganze Nacht abgewartet / und schickte die andere des Spitals Bediente zur Nachtruhe/damit sie am folgenden Tag zu ihrem Dienst desto geschickter wären; er ware ihnen auch/ so viel möglich/ mit Wort und Wercken danckbar für allen Dienst/den sie den Krancken erwiesen hätten.

### Das 13. Capitel.

Von seinem grossen Eiffer die Ehr Gottes zu befürdern / wie auch von seinem vielfaltigen Fleiß die sündallenthalben zu vertilgen/und den Nebenmenschen zum tugentsamen Leben zu bringen.

**I**n warhaffter Liebhaber kan die Beleidigung des Geliebten nicht düliden / weilen dan der gottselige Bruder Franciscus ein so fürtrefflicher Liebhaber Gottes ware/ konnte er nit übertragen / daß jemand durch einige Sünd Gott seinen Herzgeliebten beleidigt hätte; die grofse Pein/ so der Diener Christi ab aller Sünd empfunde / hat ihn Nacht und Tag angetrieben die Sünd / nach aller möglichkeit/ zu vertilgen. Bey Tag war er beflissen die Wohnung deren Sünderen/so eines bösen und ärgerlichen Lebens waren/ zu erforschen / und ihre bekehrung mit allem Fleiß zu befürdern; bey nächstlicher Weil aber hatte er grofse Sorg die Sünden mit heiffen Thränen zu beweynen/ und die Göttliche Majestät durch sein eiffriges Gebett und scharpffes Discipliniren (dessen der mit seinem Blut besprengte Erbbö-

Leben des gottseligen Bruders  
 dem gnugsame Zeugnis geben) zu versöhnen; wosern  
 wissenschaft erhalten hätte / daß ein Seel im Stand  
 Todsünd wäre / hatte er weder Raht / oder Ruhe / bis selb  
 auß solch elendem Stand erlöset war. Wan jemand in  
 nem Hauß mit einem Kebsweib hätte Hurerey betrie  
 und ihme solch Aergernus wäre kundbar worden hat er  
 alsobald bemühet das ärgerliche Laster zu behinderen /  
 dem Kebsweib auß alle mögliche Weiß auß dem verdä  
 lichen Hauß an ein unverdächtiges Orth zu verheffen  
 der aber mit guter Mitgab und mit einerm ehrlichen  
 zu versorgen; die öffentliche Weiber / sonderlich welche  
 von Anblick waren / suchte er durch sein Gebett und  
 werck mit grossen Fleiß zu bekehren / beflisse sich auch  
 selbige in die fürnehmste Predigen geführt / und zum  
 schen ihrer Sünden ermahnet und bekehrt würden / er  
 sprach ihnen auch auß der Schackammer des Königs  
 Jesu ein Heyrahts-pfennig / und alle Nothdurfft zum  
 Heyraht zu verschaffen wosern sie nur sich bekehren wol  
 Dieser ursach halber hat er zu Alcala ein Hauß auffge  
 tet / darinnen sie bis zu besserer Gelegenheit wohnen kö  
 Der gottselige Bruder hat eben zu solchem End den  
 Cardinal Casparum von Quiroga Erbischoffen zu Sal  
 ersucht und bewegt / die Stiftung des Convents S. Ma  
 Magdalena in Alcala zu befürderen / und mit Einkün  
 zu versorgen für die bekehrte gemeine Weiber / welche  
 geistlichen Stand sich begeben wolten; wie dan auch  
 cher zu Valenz ein solches Hauß von ihme gestiftet  
 den Wosern nun erliche / welche durch ihre natürlich  
 ben viele Seelen verführten / nach öfterm ermahnen  
 bekehren wolten / hat er erstlich zwar für selbige gar  
 eiffrig den gütigen Gott gebetten / und folgens gemacht

sie auß ihrer Wohnung vertrieben worden / und wan sie nie  
 weit von obgenantem Convent der büßenden Weiber sich  
 aufhielten / setzte er sie mit Gewalt ins Convent / sprechend:  
 Weil sie in ihrer voriger Wohnung Gott den Herren also  
 beleidigt hätten / solten sie zum wenigsten ein Tag oder acht  
 hier verbleiben; inmittels war er auff alle Weg beflissen die  
 selbe zu bekehren / dan er sie theils mit seiner und anderer für-  
 nehmen Geistlichen eifriger und vielfaltiger Ermahnung /  
 theils mit Schanckungen / wie auch mit versprechung / ih-  
 nen zu einem guten und gewünschten Stand zu verhelffen /  
 zur bekehrung angetrieben; fürnemlich aber hat er bey nacht  
 und Tag sein Gebett und Buhwerck dem gütigen Gott  
 für sie auffgeopfert; die Göttliche Majestät hat auch seines  
 getrewen Dieners Andacht und Eiffer also gesegnet / daß ih-  
 rer viele / so in der Büßenden Convent gezwungen worden /  
 sich ernstlich bekehret / deren zwar einige im Ehestand / ande-  
 re im geistlichen Stand ein tugentsames und exemplarisch  
 Leben geführt haben. Den jenigen Weibern aber / deren bö-  
 ses Leben nit also kundbar ware / welche sich auch scheweten  
 in der Büßenden Convent zu kommen / hat er ein ander ehr-  
 liche Wohnung verschaffet / und hat sie nit allein mit Essen /  
 Trinken / Kleidern / Bethgewandt und aller Nohtdurfft  
 überflüssig versorget; sondern auch besonders wohl gehalten /  
 ja mit unnötigen Sachen begabet / dieser gestalt ihren wi-  
 derspennigen Willen Christo zu gewinnen In der schriftli-  
 cher Information, so hernacher über des gottseligen Bru-  
 ders Francisci Leben ist beschehen / wird man dergleichen  
 Werck / so seines heiligen Eiffers voll seynd / gar viele findens  
 wir wollen deren etliche jez erzehlen. Einmal ist er zu Alca-  
 la am Abend zu seinem guten Freund Petro Ruyz kom-  
 men / und hat ihm gesagt : Mein lieber Bruder /

R 5

Kommt

Kommt doch mit mir / wir wollen zu einem  
 cheren Haus gehen / und dem Kindein Jesus  
 ein angenehmes Werck verrichten. Der folg  
 ihm / und wird von dem Bruder Francisco auß der  
 Statt-pfort / so die Pfort von Madrit genant ist / in der  
 meinen Weiber öffentliches Haus geführt ; da gehet er  
 die Schlaffkammer einer schönen und aber gemeiner Fra  
 wen / welche auch / wie dem Bruder Francisco nit unbek  
 wußt ware / die Seelen zu verführen grossen Schaden th  
 te. Dieser sprach er folgender Gestalt zu: Schwester  
 gen / ich bin vorhanden euch von himmen zu  
 führen / damit ihr hinfüro dem Kindein Je  
 sus / und nit mehr dem Krätzigen dienet. Die  
 Weib aber verlachte ihn / und sagte / es wäre ihr dergleichen  
 niemals in Sinn kommen / daß sie ins Closter gehen / sondern  
 daß sie hinfüro ihre Freyheit brauchen wolle ; nichts desto  
 weniger unterliesse der fromme Franciscus nit sie mit heil  
 samen Reden zu ermahnen / er predigte aber einer Taubens  
 ist auch für dimal / unverrichteter Sachen / von ihr himmes  
 gangen ; sagte aber seinem Gesellen auff der Gassen: Lie  
 ber Bruder Peter / gehet doch Morgen umb  
 acht Uhr abermal zu dieser unser Schwester /  
 welche zwar jetz sich ganz hartneckig hat er  
 zeigt / morgen aber wird sie verändert seyn /  
 und wird euch nachfolgen. Petrus Ruyz gieng des  
 anderen Tags umb acht Uhr / wie ihm befohlen war / wie  
 derumb in dasselb gemeine Haus / und sagte ihr: Schwester  
 ich bin hiehin kommen euch abzuholen / sie aber sprach also  
 bald ohn einig widersprechen: Wolan / laßet uns fortgehen /  
 kamen also beyde miteinander ins Spital zu dem Diener  
 Christi Francisco, all da er ihrer gewärtig ware / der auch /

so bald er sie gesehen/ über alle maß frölig worden / und sie in der büßenden Weiber Convent geführt / ihro auch inner wenig Tagen zu einem ehrlichen Heyrath verholffen; in dieser Ehe hat sie mit ihrem Mann ein gar tugentsames und Christliches Leben geführt / ist aber nach etlichen Monaten in eine Kranckheit gefallen / darin sie auch grosse Zeichen wahrhafter Reu von sich geben / und ist also/ wie zu verhoffen/ zur ewigen Seligkeit hingeschieden.

Als einmahl der gottselige Franciscus sampt Alphonso von Repes Bürgern zu Alcala bey der grossen Kirchen daselbst vorüberkommen / seynd beyde hineingangen zu beten/ da sahen sie bey der Capellen der heiligen Martyren einen Studenten gar heimlich mit einer junger Tochter schwezen/ Franciscus tratt hinzu/ und sagte ihnen: Liebe Kinder/ gedenckt ihr nit / wie übel es stehe/ auff solche Weiß in der Kirchen zu schwezen? wir seynd/ sprachen sie/ einander verwandt; das/ sprach wiederumb Franciscus/ wissen die Leuthe nit / so hier vorüber gehen/ und gebt ihr ihnen ursach etwas böses von euch zu argwohnen. Hierauff triebe er beyde durch unterschiedliche Pforten zur Kirchen hinauß / sie namen sich auch an / als wäre ihr Gespräch schon vollendet. Als nun Franciscus mit seinem Gesellen zur Kirchen hinauß gangen / einen sicheren Edelmann auß Ursachen zu besuchen / wolte er doch nit zum Haus des Edelmanns hineingehen / sondern bliebe gähling stehen/ als wäre ihm etwas ins Ohr gesagt worden/ und sagte seinem Gesellen: Lasset uns wieder zurück gehen / der Handel ist noch nit recht. Beyde kommen also wiederumb zu vorbesagter Kirchen / da gehet Franciscus also bald recht zu in die vorgem. Capell der heiligen Martyren/ und

und findet abermahlen denselben Studenten mit der Junger Tochter schwegen/ beyde aber waren zu mehrerer Sicherheit/ in das innerst der Capellen gangen / nachdem er nun alle beyde mit Worten gestraffet / hat er den Studenten mit sich hinweg geföhrt/ und unter wegs gar eiffrig mit heilsamen Worten zur besserung ermahnet/ der hat auch einen grossen Eiffer sich zu besseren erzeiget.

Des gottseligen Francisci sonderbarer Eiffer ist gleiches weise verspüret worden auß seinem Frolocken/ wan jemand ihn ersuchte / daß er doch einem sicheren Sünder oder Sünderinnen wolle zur verbesserung des sündhaften Lebens behülfflich seyn; oder auch wosern man ihm eine Sünderin/ so ihr Leben zu besseren vorhabens ware / denselben benjustehen zugesandt hätte / die verzichung eines fruchtbaren Wercks nam er an mit gar danckbaren Worten / wie dan einer ansehnlicher Personen widersahret welche ihm ein lasterhaftes Weib zur besserung nach Alcala zugesandt ; diese Sünderin hat er mit überaus grosser Freud angenommen/ hat auch demselben/ der sie ihm zugesandt/ gar danckbarlich zugeschrieben/ daß er ihm ein so gutes bislein für das Kindlein Jesus zugeschickt hätte. Er ware nit allein beflissen / alle Gelegenheit der Sünder hinweg zu raumen / sondern auch aller böser Gelegenheit vorzukommen / daher ist er sorgfaltig gewesen / daß in dem Spital gemeiniglich nach elf Uhr an den Festtagen eine Mess gehalten wurde/ auff daß die faullenger/ oder welche mit geschäften beladen / Gelegenheit hätten der heilliger Mess beizuwohnen; wosern er aber keinen Priester zu besagter Stund Mess zu lesen zur Hand gehabt / so hat er ein wenig früher als sonsten geleutet/ und zugleich mit hellerer Stimm geruffen : zur Messen/ zur Messen.

Wan nun die Leuth versamblet waren / sagte er: **L. Brü-**  
**der /** ich hab geleuret / mit zwar ob solte hier  
 eine Mess gehalten werden / sondern weil  
 keine hier gehalten wird / daß ihr anderstwo  
 hingehet eine zu hören.

Nicht allein hat der eiffrige Dr. Franciscus sich bemü-  
 het alle Sünden / so viel möglich / aufzurotten / weil zum  
 Christlichen Leben erfordert wird / daß man nit allein von  
 dem bösen abstehe / sondern auch gute oder tugentsame  
 Werck verrichte / zu solchem End / hat er gar oft am Abend /  
 sonderlich in der Fasten und im Advent, in die Kirch des  
 Spitals / etliche Studenten sambt andern frommen Leu-  
 ten zu sich beruffen / und mit ihnen eine disciplinirung oder  
 Geißlung anstellt / hernacher hat er sie in die Zimmer der  
 Krancken geführt / selbige außzusauberen / ihre Better auff-  
 zurüsten / und dergleichen verdienstliche Werck zu verrich-  
 ten. Wan aber in den Zimmern der Krancken alles schon  
 in rechter Ordnung ware / so stellte er / unter wehrender An-  
 dacht der Studenten / alles widerumb in dem Krancken-  
 Haus in unordnung / strewete Stroh und Buss durch die  
 Zimmer / hernacher berietze er die Studenten / und gab ih-  
 nen anweisung alles widerumb in Ordnung zu bringen  
 und rein zu machen / und ihre Andacht in diesen guten  
 Wercken zu üben. In der Fasten / weilten wegen der Menge  
 der Studenten / die Kirch nit alle zugleich begreifen konte /  
 hat man die Geißlung täglich zwey oder drey mal gehalten /  
 und jedesmahl auch das Krancken Haus widerumb ver-  
 wustet / und alsobald wider außgesaubert / dieser Bestalt hat  
 der fromme Franciscus ihnen allemahl Gelegenheit geben  
 die Werck der Christlichen liebe zu verüben. Mit diesem  
 Handel aber ware der Kranckenwarter nit allerdings woll

zu Frieden/dörffte auch woll den Diener Christi Francisci  
 deshalb mit Worten straffen; nachdem aber die En-  
 denten hinweg gangen waren/ bate der fromme Franciscus  
 den Kranckenwarter kniend umb Verzeihung und sprach  
 siset mein L. Bruder wie diese Leuthe sich  
 fleissig einstellen dem Kindlein Jesu zu dien-  
 nen; solten sie aber nichts zu thun finden/  
 gehen sie trostlos widerumb fort / und  
 benehmen ihnen die Gelegenheit etwas gu-  
 tes für ihre sünden zu verrichten/so müht der  
 hinfürö solche Werck mit übel auff / weilens  
 dem Nebenmenschen gar nützlich seyend.

### Das 15. Capitel.

Von des gottseligen Bruders Francisci voll-  
 kommenem Gehorsam.

Als der gottselige Br. Franciscus umb den heiligen De-  
 den angehalten / hat der Novizen Meister sampt an-  
 deren verständigen Geistlichen in zweiffel gestanden / ob  
 seine Sitten dem clösterlichen Leben/ und fürnehmlich dem  
 Gehorsam würden gleichförmig seyn / in erwegung daß er  
 schon so viele Jahr nach seinem eignen Wollgefallen eben  
 einige widerred / sondern vielmehr mit großem Lob aller  
 Menschen sich in guten Wercken geübet hätte.

Weilen dan die Tugend des Gehorsams unter denen  
 so die Geistliche angeloben / die erste und vornembste ist  
 als hat der Novizen Meister / nachdem Franciscus den  
 Ordens Habit erhalten / sich sonderbahr beflissen dieselbe  
 seinen Jünger fürnehmlich in zweyen Stücken zu üben  
 erstlich

erfflich zwar im Gehorsam solcher Gestalt durch ständige Übung dieser Tugend / die Wurzel seines eignen Willens / welchen er so viele Jahren gefolget / gänzlich außzuwotten; zum andern hat besagter Zucht-Meister den geringsten Fehler / welchen der gottselige Br. Franciscus etwan unbedachtsam wider den Gehorsam mögte begangen haben / gar scharpff an ihm bestraffet / damit offtermelte Tugend gar hoch von ihm geschätzt / und in seine Seel tieff gepflanzet würde; derhalben hat ihn sein Magister immerdar im Gehorsam geübet / jez schickte er ihn Meß zu dienen / bald hernach in der Cellen zu verbleiben; nun musse er dieses bald jenes Werck der Abtödtung verrichten; sonst in der Küchen dienen / über ein kleines musse er lehren / wider die Schüsseln abwaschen &c. in jeden aber ihm anbefohlenen Stücken ware der Diener Christi nit allein gehorsam und hurtig / sondern hatte sich auch schon vorher mit den darzu nöthigen instrumenten / wie ein Soldat mit seinen Wapffen / versehen; er truge gemeiniglich einen Wischlumpen bey sich / damit man der Magister den Novizen befehl gebe / die Schüsseln abzuwaschen / er behend vor allen andern bereit wäre zugehorchen; wofern auch einige Hasen sampt den Schüsseln vorhanden gewesen / war er beffissen erfflich die Hasen zu sauberen / in Meynung hierin den Gehorsam desto vollkommener zu verrichten / und zugleich seine Mit-Brüder von der schwärerer Arbeit zu entleichten; dem Koch ware er als wie einem Prälaten gehorsam und unterthänig / wofern er aber hierin etwan einen Fehler wider seinen Willen begangen / oder aber ohne Befehl etwan ein obvoll gutes Werck gethan hätte / und ihm sein Fehler vorgerucket wurde / war ihm solcher verweiß gar angenehm / hat auch die ihm auferlägte Straff mit grosser

grosser Demuth vollbracht / wie auß folgender Beschreibung leichtsam abzunehmen ist.

Als ihme einsmahl der Koch / nemlich der Bruder  
 deme die Kuch anbefohlen war / gesagt / er soll den Fisch  
 welche den Conventualen solten zur Taffel auffgetragen  
 werden / die Köpff abnehmen / seynd alsobald die Kagen  
 zugelauffen selbige Köpff zu fressen; der fromme Br. Fr.  
 ciscus aber war der Meinung / daß solche Fisch Köpff  
 fern siessampt dem Gemüß gekocht würden / den armen  
 nit undienlich wären / also hat ers auch nach seinem eigen  
 Willen gemacht. Als er aber in dieser seiner Arbeit  
 grossen Fleiß begriffen ware / sihe da kombt der Magister  
 Meister zur Kuch hinein / fragt ihn auch was ihm der  
 Koch hätte zu schaffen geben; hierauff erkant der D.  
 Christi alsobald sein begangenen Fehler / warffe sich  
 nach Ordens Brauch nider / und mit dem Mund auff den  
 den bekant er seine Schuld; der Magister war nit scham  
 ihm ein harte Fils zu geben / daß er nemlich solches / ober  
 nach dem äusserlichen Schein gutes Werck hätte ohne  
 laubnus anfangen dörfen / sagte ihm auch unter andern  
 er hätte die alte Gewonheit / seinen eignen Willen zu dem  
 widerumb angenohmen / solte derhalben woll bedencken  
 daß Gott anezo die Sorg für die armen wie vorhero  
 nit aufferlägt hätte / sondern allein wie er dem Befehl  
 ner Obrigkeit gehorchen möchte; so hab auch Gott / dem  
 die Sorg für die armen gnugsam angelegen / einer so  
 nüglicher Personen nit vonnöthen; der gürtige Gott  
 ihn nunmehr wie ein Thier in die Hand seiner Obrigkeit  
 übergeben / solte derhalben nunmehr seinen so lang geübten  
 eignen Willen auß Herzen Grundt Gott und der Obrigkeit  
 unterwerffen. Als er nun diese so lange und scharpffe  
 dem

mahnung mit dem Mund auff der Erden und mit grosser  
 berebung und vielem Seuffzen angehört / befahl ihm der  
 Magister die offermelte Fischköpff widerumb alle sampt  
 auff dem Hafen zu ziehen / selbige mit einem sadem durch-  
 nehmen und also an den blossen Hals hengen. Diese abtrö-  
 ung hat der demüthige Br. Franciscus nit allein mit  
 Demuth angenommen / sondern auch mit frölichem Ge-  
 müth verrichtet / wie dan ihme die abstraffung seiner fehler  
 immerzu gar tröstlich gewesen ; man hat auch seine son-  
 derbahre Gedult bey diesem so langwirigen Buswerck  
 gnugsam verspüret ; es ware eben Sommer / die Fischköpff  
 waren auch halber gesotten / daher ist ein grosse Menge  
 Fliegen und Wespen auff ihn zugeflogen / er wolte auch  
 dieselbe nit verjagen / weilen solches ihm nit befohlen wor-  
 den hat also diese Plag gern gelitten / bis ihm der Magister  
 befohlen die Fliegen abzutreiben ; es haben aber die Wes-  
 pen und Fliegen ihn so übel zugericht / daß er hernacher /  
 jedoch nit ohne Trolocken sagte : sihet doch was es  
 ist / sich von dem Gehorsam regieren zu lassen /  
 ich hätte nit vermeint daß ein so gutes Werck  
 solche Bus außstehen müsse / mich hat in  
 der Warheit geducht / meine Schwe-  
 stern die Fliegen und Wespen seyen auff  
 Gehorsam auff mich zugeflogen / mich  
 zu plagen / und zu züchtigen : sie haben  
 mich gar tapffer und über alle Maß zersto-  
 chen. Dieser Gestalt ist der gottselige Br. Franciscus  
 durch vielfältige abstraffung der geringer fehler / welche er  
 unterm vorwand der Liebe begangen / behutsamer worden /  
 kein Werck hinsüro ohne erlaubnus anzufangen ; wosern er  
 aber auß grosser neigung zu der Liebe / im geringsten vor  
 dem Gehorsam wäre abgewiechen / hats ihme der gütiae

S

Gott

Gott im Gebett vorgerückt / daß er nemtlich nach dem  
 schnur seines befehls nit allerdings gehandelt hätte /  
 ist eigentlich eine Wirkung des guten Geistes / der von  
 Obrigkeit spricht: Der euch hört / der höret mich  
 und der euch verachtet / der verachtet mich  
 Solte aber die innerliche Eingebung / so wir empfahen  
 der Anordnung unserer Obrigkeit / welche anstatt  
 uns vorgestellt ist / zu wider seyn / so soll man solche  
 Eingebung / als welche nit von Gott / sondern von der bösslichen  
 Schlangen herkombt verwerffen; dan leider der böse  
 heutiges Tags einige Leute / welche sich der Verachtung  
 nit recht undernehmen / in jenem besagtem Stück suchen zu  
 führen / wie er vormahlen die Beghardiner verführte  
 Nachdem der Diener Christi Franciscus durch die Pro-  
 vision sich zum Gehorsam hatte verbunden / ist er viel  
 samer gewesen / im geringsten nichts wider den Gehorsam  
 zu thun; wie dan sein vollkommener Gehorsam durch  
 die Prob / gnugsam wird bezeuget. Als seine Obrigkeit  
 Zweifel hatte / daß er von Gott zum Geistlichen  
 beruffen wäre / vor allem nach der rechten Vollkom-  
 menheit zu streben / und alle frembde Sorgen abzulegen /  
 aber die arme Leuth gewohnet waren von seiner  
 Hand gutthaten zu empfangen / haben dieselbe den  
 gen Bruder in grosser Menge nit wenig beunruhiget mit  
 ten und begehren er wolte doch in ihrer Noth / bey dieser  
 jener Personen ihr vorsprecher seyn. Dahero hat ihm  
 P. General Franciscus von der Mutter Gottes be-  
 geben / er solle sich im geringsten dergleichen nit / son-  
 dern allein seiner selbst nach seinem beruff annehmen /  
 würde schon für die arme Leuth Sorg tragen. Weil  
 seine grosse Lieb zu den armen einerseits zwar ihre

hätte / anderseits aber ihm die Hände ihnen bejzustehen gebunden waren / hatte er zwar / wan sie ihn umb hülff ersuchen / ein schmerzliches Mitleiden mit ihnen / ließe sie aber ohne Hülff hingehen wie sie kommen waren. In diesem Stück hat er der Obrigkeit befehl / unerachtet alles mitleidens / also gnaw in obacht genohmen / daß ihm auch ein zweiffel ankommen / obs wider den Gehorsam wäre / wofür ohn seine Vorbitt / einige fromme Personen seinentwegen / den Armen zu hülff kämen; auff diese Frag hat man ihm geantwortet / solches wäre nit wider den Gehorsams / ist ihm derhalben besagte Antwort gar tröstlich gewesen. Als er einsmahl aufgangen / ist ihm ein ungestümmer Bettler nachgelauffen mit begehren daß er doch seine Noth jemand anbefehlen wolle; Nachdem der gottselige Br. Franciscus ihn schon ersichmahl wie alle andere Bettler abgewiesen hätte / wolte doch dieser von ihm nit abweichen / biß sie endlich etliche vornehme Leuth / welche Circkel weiß besammten stunden / angetroffen; als nun der frommer Bruder dem unverschämten Bettler gern abgeholfen hätte / sagte er im vorübergehen gleichsam zu sich selbstens; Wan jemand diesem armen Menschen ein Allmuß giebe / er würde es gewislich annehmen; und hat also der Bettler von den vorbelegten Leuten ein Allmuß bekommen; der gottselige Bruder aber hat sich hierin ein Gewissen gemacht / als hätte er wider den Gehorsam gehandelt / hat sich auch / so bald er nacher Hauß kommen / zu den Füßen seiner Obrigkeit niedergeworffen / seines Ungehorsams halber sich verklaget und eine Straff begehrt. Auff ein andermahl seynd ihm auff der Gassen gar viele Bettler nachgefolget / in Hoffnung von seiner angeborner Liebe ein Allmuß zu erhalten / als er

Leben des gottseligen Bruders  
 aber wegen des Gehorsams ihnen mit Konte beystehen  
 re sein mitleidiges Herz in Schmerzen; dan gleich wie  
 Hieronymus von dem Exuperio Bischoffen von Tolosa  
 schreibt: Fame torquebatur alienâ, (a) Der arme  
 te Hunger hat ihn gepeinigt. Nun hat aber die  
 se Lieb zu den armen dem mitleidigen Br. Francisco  
 Fund eingeben den armen zu helfen / und doch  
 den Gehorsam nit zuhandlen; dan als er einen ihm be-  
 ten Edelman unter wegs angetroffen / hat er denselben  
 gender Gestalt angeredt : Mein L. Bruder / de  
 Gehorsam hat mir zwey Stück anbefohlen  
 daß ich nemlich keinem frembde Gunst  
 werben und auch kein Almusen für die armen  
 bettlen solle; so begehr ich dan kein Almusen  
 hier sibet ihr die armen / handelt mit ihm  
 nach ewerem belieben. Also gieng der gottselige  
 Franciscus fort / der Edelman aber theilte unter die armen  
 das Almusen mit fremden auß. Wan er mit einem armen  
 Geistlichen ist außgesandt worden / hat er ihm also  
 sagt: Pater, wir wollen im geringsten kein ein-  
 gen Schritt von dem Weg des Gehorsams  
 abweichen. Summa, der gottselige Br. Francis-  
 ware auff den Gehorsam also verliebt / und hatte diese  
 gent so tieff in seinem Herzen eingewurkelt / daß er  
 lieber gethan als was ihm anbefohlen war / dan er  
 wuste woll / daß im Gehorsam kein irweg  
 zu finden sey.

(a) Epist. 4.

## Das 15. Capitel

Wie schön und herrlich die Keuschheit in dem  
gottseligen Br. Francisco geleuchtet hab.

**S** Je allerreinste Keuschheit / welche in dem gottseligen  
Br. Francisco durch sein ganzes Leben. also fürtreff-  
lich hat geleuchtet / ist billich in ihm für ein sonderbahres  
Wunder unserer verderbten Natur zu schätzen; sonderlich  
da er so oft mit schönen und wollgestalten Weibsbildern  
gehandelt / von den Reichen zwar ein Almosen zu erbittlen /  
den armen aber in ihrer Noth bezzustehen / zu deme auch  
da er nit weniger mit den gemeinen und leichtfertigen  
Weibern ihrer Befehrung halber umgangen; er ist auch  
bey Tag und Nacht in die Herbergen und andere Häuser  
gangen / und in tausenderley Gelegenheiten gewesen / welche  
gewißlich einem gar frommen Mann könten gefährlich  
seyn und ware auch die Gefahr desto grösser / weil er ge-  
meiniglich mit Gelt gar woll versehen gewesen; dan-  
noch ist er in allen so vielfältigen und zum bösen anreizenden  
Gelegenheiten also rein und unbesteckt nit allein in Wort  
und Wercken / sondern auch in Gedancken und Begierden  
verblieben / gleich wie die Sonn / zwar den ganzen Tag  
allen unrath der Welt bescheinet / und doch am Abend  
samt ihren Stralen ganz rein und ohne einige Mackel  
untergehet. Dahero war das Gemüth des Dieners  
Christi zur Sund des Gebetts also ruhig und von aller  
Creaturen Gedächtnus frey und ledig / als hätte er mit  
denselben im geringsten nit gehandelt.

Darauffen dan leichtsam abzunehmen ist / daß dieser

S 3

Vor

Vorzug/ keine Natürliche Gab des gottseligen Bruders sondern ein absonderliche Gab der Göttlichen Gnad gesen; weil wir leider erfahren daß unsere Natur/ durch das Erbsünd sey immer zum bösen geneigt und gar verfeinert worden. Wan der gütige Gott jemand zu einem solchen Dienst außersüßet / so macht er auch solchen Menschen bequem und tauglich / dasselbe gute Werck zu verrichten derhalben als Gott seinen getrewen Diener dem Nebenmenschen durch also viele Gefahren benzusuchen hätte lassen/ hat die Göttliche Majestät ihm Gnad ertheilet/ keine Sündlichkeiten nach rechter Vernunft und in Gottesfurcht zu unterhalten/ wie dan auch S. Thomas von Aquino und andern Heiligen widerfahren.

Daß ihm aber Gott diese sonderbare Gnad ertheilt hab/ hat er dem P. Ioseph von S. Francisco, der eine Spania sein Geistlicher Vatter gewesen/ offenbahret/ und sagt/ er habe Gott ernstlich gebetten / daß weil seine Majestät ihm mit allerhand Leuten zu handeln aufgetragen hätte seine Güte auch ihm seiner böser Nachbarnen/ nichtlich seines Fleisches böse bewegungen abnehmen wollte/ derhalben empfinde er dergleichen nit/ ob er schon vielmalen in gefährlichen Gelegenheit sich befinde. Nichts desto weniger ist er allenthalben also behutsam gewesen als wäre er allen Gefahren unterworfen; eben also vorsichtig ist er auch im Geistlichen Stand gewesen; wie dan die jenige/ so im außgeben seine Gesellen waren / von ihm bezeuget haben / daß ob schon der Diener Christi mit gar vornehmen und Adlichen Frauen etliche Stunden lang Gespräch gehalten / er sie doch niemahls angesehen habe und hat sich auch mehr dan einmahl zugetragen / daß er in Gesellschaft vieler schöner und außgeputzter Frauen gewesen/

wesen/ und hernacher sein Gesell/ eilicher Sachen halber/  
 so alldort sich begeben hatten/ ihn gefragt/ hat er doch keinen  
 Bericht so woll von solchen Sachen / wie auch von denen  
 Frauen ihme geben können. Und obwoll wir kein an-  
 dere Zeugnis seiner allerreinsten Keuschheit hätten / so  
 wäre dennoch das allgemeine und öffentliche Zeugnis  
 allein anugsam kräftig offbesagte Keinigkeit des gottse-  
 ligen Bruders Francisci zu bezeugen; Zwar hat er in  
 andern Materien merckliche verfolgung (zu mehrerer be-  
 roehrung seiner Tugend gleich andern Gottes Freundten)  
 erlitten; so viel aber seine Keuschheit belanget; ist nie-  
 mahlen seine sonderbahre Zucht und Ehrbarkeit mit eini-  
 gem Wörtlein getadlet worden. Wir wollen dessen eine  
 Prob allhier einbringen. Der Cardinal Herz Gaspar  
 von Quiroga Erzbischoff zu Tolero, ein so hochweiser  
 und woll erfahrner Herz / der auch zu Rom dem heiligen  
 Officio (da man den Probierstein der wahrer oder aber  
 falscher Heiligkeit so oftmahlen brauchet) so viele Jahren  
 vorgestanden; hat gleicher weise die Heiligkeit des gott-  
 seligen Bruders Francisci / als er zu Alcala im Spital  
 wonhaftig ware / auff die Prob sehen wollen. Der fromme  
 Franciscus hatte ihm in heiliger freyheit zugeschrieben/ und  
 das Numussen freygebis außzuthellen angetrieben; unter  
 andern hatte er hoehermeltem Hr. Cardinal geschrieben/  
 das Bischöfliche Gese wäre nie woll in den Kisten ver-  
 schlossen/ sondern sey dem Roth nit ungleich/ daß wans in  
 die Kasten verschlossen wird nur Gestanck machet und  
 nichts werth ist/ wans aber in die Erden geworffen wird/  
 so bringt es gute Frucht ic von dieser Sendschriefft nam  
 der Ers-Bischoff Ursach dem Herrn Vicario der Statt  
 Alcala zu beschlen/ daß er über das Leben und Wandel des

Br. Francisci eine gerichtliche nachfrag halten sollte. Der Herz Vicarius hat auch das Erzbischoffliche Befehl in sonderbarem Fleiß verrichtet. Nach vollendeter Information hat der Herz Cardinal nicht allein die gute Meinung des gottseligen Francisci approbiert / sondern hat ihm auch Gele für die Armen zugesandt; gleicher weise hat er ihm ein jährlichen Zins dem Convent der büßenden Weiber Magdalena genant / welchen Br. Franciscus zu Alexandria gestiftet / zugeeignet / welches gewislich ein so kluger Cardinal nit würde gerhan haben / wosern die geringste Unwohn einiger unehrbarkeit in der Information von Br. Francisco wäre verspürt worden; dan obwohl er im menschlichen Leib ware / können wir dennoch sagen daß er ein Enalischer Keuschheit gelebt habe / wie dan der heilige Augustinus gar wohl gesagt: **In dem Fleisch / ohne Fleisch leben / ist nit ein Irdisch / sondern ein Englisch und himmlisch Leben.**

### Das 16. Capitel.

Was massen der gottselige Bruder Franciscus sich in der Armuth nit grosser Vollkommenheit habet / nit / unerachtet er so viel mit Gelt und Mühen umgangen.

**E**s wäre zwar dieser Orths unnöthig gewesen von dem gottseligen Bruders Francisci freywilliger Armuth zu handeln / sintemalen auß dem vorigen Buch seines Lebens diese Tugend allenthalben also herzlich erscheinet; weillen aber von seinem Gehorsam und seiner Keuschheit etwas vorgebracht / ist billig / daß auch von dieser Tugend und von allen dreihen Gelübden des geistlichen Standis etwas gesagt werde; damit auch niemand argwohnen könne.

hätte er in diesem Stück etwan einen Fehler begangen; sondern er all sein Lebttag in Armuth gelebt/ und selbige mehr/ als jemahn kein Geistiger das Gelt / geliebet hat. Als der Diener Christi ihme zu dienen angefangen/ hat seine Majestät alsobald ihme die Augen seines Gemüths eröffnet / die verborgene Schatz der Armuth (welche leider von wenigen erkant werden) zu erschen/ zu lieben/ und hoch zu achten; der gütige Gott hat seines Dieners Herz nicht zum Gelt / sondern zu besagter Tugend also starck geneiget / daß er von derselben niemahn eines Nagels breit abgewichen. Von innen und ariffen hat ihn die Armuth immerzu begleitet. Sein Kleid/ als er noch in der Welt gelebt/ war ein Rock ein wenig über die Knie hinab/ von grobem aschenfarbigem Tuch/ sein Gürtel war ein Selbstante des Tuchs / sein Hembd sampt den Hosen von grobem Leinwad / er truge Bawren Schuch/ oder aber Sandalien von Rorden/ die Strümpff waren von eben selbigem groben Zeug wie der Leibrock; dis ist seine Kleidung gewesen/ welche er so lang getragen/ und niemah abgelegt/ bis sie stückweiß von seinem Leib abgefallen / oder von den Brüdern des Spitals zu flicken ihm send abgenommen worden. Niemalen hat er einen Huth getragen / jedoch als ihme der Medicus wegen eines Hauptflusses/ so ihm auff die Augen gefallen / einmah befohlen einen Huth zu tragen / hat er auß Gehorsam nur zween Tag das Haupt mit einem Huth bedeckt / und hernach selbigen einem Armen geben. Kein Beth / weder Bethsachen und Hauptküssen hat er gebraucht / sondern lagte sich in Sommers Zeit nur auff eine Banck; wans aber Winter war / hat er sich in den Kleideren auff eine Kist gelegt / und mit einer Bethdecken eingewicklet / zum Hauptküssen aber ein Buch gebraucht. Bey der Tafel ist

er gleicher weiß der Armuth nit vergessen / sintemalen  
 Speiß nichts anders dan nur die schlechte und gemeine  
 Portion des Spitals gewesen / hätte sich auch einen Sc  
 pel gemacht eines Hellers werth neben der gemeinen Por  
 tion vor sich zu nemmen; dieser gestalt hat der Diener  
 Christi in eufferster Armuth strenger weiß gelebt / un  
 erachtet mit Geld so wohl versehen gewesen. Welches gewißlich  
 eine sonderbare Tugend zum Borspiel uns vor Augen  
 er hätte ja ein Federbeth / köstliche Kleider und Speiß  
 brauchen können / hat aber nit auß Noht (dan solches  
 hoch zu achten) sondern mit Christo dem Herrn strenger  
 Armuth zu leyden erwöhlet; kan also von ihm gesagt  
 werden: (a) Wer ist dieser / und wir wollen ihn  
 leben / dan er hat in seinem Leben wunderliche  
 Ding außgerichtet. In der Warheit ist ein Wunder  
 über Wunder / mit so vielem Geld umzugehen / und dar  
 im geringsten keinen Heller übel anwenden. In eben sol  
 cher Armuth hat er sich auch im geistlichen Stand geübet /  
 diese Tugend hat durchs closterliche Gelübde viel her  
 an ihm gelehret / alldieweil das selb Gelübde seine Ar  
 muht vollkommener hat gemacht / als sie zuvor gewesen;  
 sein Kleid war gröber als vorhin im weltlichen Stand / auß  
 der Schuch trug er jesu Hauffensandalen; sein Bett  
 ware zwar etwan besser als vorhin / indeme er im  
 sich den anderen gleichförmig hat halten müssen; sonst  
 war in seiner Cell im geringsten kein Zierat / und durch  
 nichts anders als ein gemahltes Creutz auff der Wand  
 sehen. Ober Tisch hatte er zwar vor diesem Fleisch zur  
 rung genommen / hernach aber hat er (außerhalb in frei  
 heit) nur Fischwerck / Semmel und Gartenwerck all sein

(a) Eccl. 31.

tag gebraucht, war auch hiermit gar wohl zu frieden / nach dem Spruch S. Pauli: (a) **Wan wir Nothturfft an Speissen und Kleider uns zu bedecken haben / so lasset uns zu frieden seyn.** Der Gott den allmächtigen in diesem Leben hat zum Besiz / ist mit dem Wörigen leichtsam begnügt ; als der gottselige Bruder Franciscus im weltlichen Stand gelebt / hat er zwar viel Gelt / jedoch ohne Geltlieb gehabt ; im geistlichen Stand aber hat er gleich anderen Geistlichen kein Gelt haben wollen / nach dem alten Mönchen Spruch : Monachus, qui habet obulum, non valet obulum.

**Der Mönch ist nicht ein Heller werth /  
Der hat an Gelt eins Hellers werth.**

Durch diese heilige Armuth hat er gar sirtrefflich in der Vollkommenheit zugenommen / dan wie Cassianus gar wohl spricht : (b) **Die Armuth ist ein gar bequemes Mittel die Vollkommenheit zu erlangen / weil diese Tugend alles hinweg raumet / was die Vollkommenheit behindert / als nemlich die unvernünfftige begierlichkeiten der weltlichen Sachen.** In so weit nun solche begierlichkeiten hindan geraumet werden / so weit wird man auch in der Vollkommenheit zunehmen / weil die höchste Vollkommenheit hierin bestehet / daß wir nemlich nichts ausser Gott begehren zu haben ; daher spricht S. Augustinus (c) **Perfectio nulla cupiditas.** Dieser Gestalt ist der gottselige Bruder Franciscus durchs Mittel der Armuth und Enttusserung aller irdischer begierlichkeiten dieses Lebens zur höchsten vollkommenheit und Göttlicher Lieb auffgestiegen.

**Das**

(a) 1. Tim. 6. (b) Colla. 1. c. 7. (c) lib. 83. quaest. q. 36.

## Das 17. Capitel.

## Von des gottseligen Bruders Francisci tieffester Demuht.

**D**as ganze Leben des gottseligen Bruders Francisci ist ein immerwährende Übung der Demuht gewesen. Er hat in dieser Tugend so herrlich uns vorgeleuchtet / daß hiervon allein ein ganzes Buch könnte geschrieben werden. Wir wollen aber / zliebter Kürze halber / nur etwas von den fürnehmsten Stücken seiner tieffer Demuht zur Nachfolgung anmelden. Erstlich wil ich von seiner innerlichen Demuht / nemlich von seiner selbst geringschätzung / hernacher von der äußerlichen handeln. Seine eigne geringschätzung war leichtsam auß seinem Wesen / sondern aber auß seinem demüthigen Reden abzunehmen / an dem er sich selbst nit geschewet für einen tölpischen / blödsinnigen / böshafften / unbedachtsamen und unmüsslichen Menschen / ja für einen Mörder außzuschreien; daß auch die Väter / wegen seiner groben Ungeschicklichkeit / ihn auß dem Hauß verbotten hab / und die Haußgenossen ihn als einen Stock narren verspottet; Summa daß er zu allem untauglich / außserhalb zu brechen / und alles unrecht und unaußzurichten sey gewesen. Er sprach also gern von seiner verächtlichen Handel und Wandel / daß all sein reden auß Gottes Lob / oder von seinen Fehleren gewesen / sprach aber schwieg er still. So bald eine gelegenheit vorhanden / sonderheit vor denen / so viel auß ihn gehalten / hat er seine Ungeschicklichkeit und grobe Sitten dermassen herfür gestrichen / daß man handgreifflich vermercken konnte.

voll ihm sein Herz wäre / dessen sein Mund fast stätig über-  
 floße; eben diese seiner selbst geringschätzung wäre auch  
 leichtsam zu vermercken / so man ihn seiner Tugend halber  
 hätte etwan gelobt / oder Glück gewünscht; alsdan war der  
 demüthige Bruder Franciscus nit säumig sich selbst nach  
 aller möglichkeit zu beschämen; wie unter anderen ist gese-  
 hen worden / als er eines Tags zu Valenz beyden Marck-  
 Grafen von Malpica, Herrn Franciscum von Ribera  
 kommen / und das andächtige Volck ihme den Mantel über  
 alle maß hatte zerschnitten und verkürkert / gab ihm der  
 Marckgraff alldorten einen netzen / mit begehren / ihm den  
 zerschnittenen zu überlassen; da wurff der fromme Bruder  
 Franciscus den zerschnittenen Mantel verächtlicher Weiß  
 auff den Boden / und sagte: Dieser Lumpen wird  
 sich wohl schicken die Schüsseln abzuwa-  
 schen; sprach auch weiter zum Herrn MarckGrafen:  
 Mein sehet doch / lieber Bruder / die Gütig-  
 keit des Kindlein Jesu / der auß einem so bö-  
 sen Ding / als ich bin / gelegenheit nehmen  
 kan die Leuthe zu seinem Lob anzufrischen;  
 die Wahrheit zu sagen / ich schäme mich / mein  
 lieber Bruder / in deme ich so vielfaltige gnad  
 und barmherzigkeit von dem Kindlein Jesu  
 empfangen / der ich doch ihme so wenig diene.  
 Ist also all sein Lebtage ein fürrefflicher Verächter seiner  
 selbst gewesen / verlachte auch die thorheit der Leuthe / die  
 davermeynten er wäre / weiß nit was.

Weil aber die rechte und warhafftige vollkommenheit der  
 Demuth nit in dem bestehet / daß jemand sein eigne veräch-  
 tlichkeit / oder mangelhaftigkeit vermercke / oder auch viel  
 davon rede / sondern daß er eben solche Meynung von ihm  
 selbst

Leben des gottseligen Bruders  
selbsten habe/ und begehre/ und sich erfreue veracht und  
ring geschähet zu werden ( dan es erkennen auch die  
mühtige Sünder / ja sogar die leidige Teufel zwar  
elenden Stand/wollen aber nit verachtet seyn) daher  
re der demühtige Bruder Franciscus mit den bloßen  
ten/weder auch mit seiner eigener erkantnis und geringe  
kung nit zu frieden / sondern beehrte auch auß  
Grund / daß alle Welt dergleichen Meynung von  
hätte. Dieser Besach halber hat er keine gelegenheit  
gehen lassen / alle Leute dahin zu bereden / und zu bewegen  
Dahero als zu Valens von der Stiftung des Conventes  
für die blüssende Weiber die geschworne Herren mit  
gehandlet/und seine Meynung beehrten anzuhören/ als  
alsobald zu seiner ankunft in den Saal sich auff die  
gesetzt / und gesagt : **Sihet doch zu / meine**  
**Brüder / daß ihr von diesem ungeschickten**  
**und thörichten Menschen / der nit weiß / was**  
**er thut / kein Wesen machet.**

Ist auch wohl zu mercken / wie beständig der  
Christi/da er allenthalben geehrt und gelobt worden/in  
rer Demuht immerzu verblieben sey / also zwar / daß  
kein einziges Füncklein der eitler Ehr ihn jemalen  
schädigen können : sondern der menschliche Lob und  
hat ihm mehrere Besach geben / sich desto tieffer zu  
mühtigen / wie folgende Geschichte wird bezeugen. Als  
einmal sampt einem anderen Geistlichen den Patriarchen  
and Erzbischoffen zu Valens heimgesucht / saate ihm  
Patriarch/er seye vorhabens seine/nemlich des Bruders  
Francisci Obringkeit umb Erlaubnis zu ersuchen / und  
zu einem Priester zu ordiniren ; aber der gottselige  
hat solche Ehr mit folgender demühtigster Antwort von

abgeschlagen : Lieber Vatter / sprach er / sihet ihr  
dann nicht / daß ich zu solcher Würde untaug-  
lich / und ein ungeschickter Stoc'narz bin? Ich  
sag euch für gewiß (sagte hierauff der Patriarch) daß ihr  
mehr wissenschaftt habt als meine Caplän; weil ihn der Pa-  
triarch gar oft über die schwärste Sachen Nahis gepflegt/  
und hatte ihm der gottselige Bruder gar wohl geantwortet.  
Je mehr aber offbesagter Prälat sich beflisse ihn zu dem  
Priesterthum zu bereden / je mehr ward auch der demüthi-  
ge Bruder bewegt sich gering zu schätzen / und sein bäurische  
ungeschicklichkeit herfürzustreichen / und diß hat sich mehr-  
malen zwischen dem Patriarchen und Francisco also zu-  
getragen.

Einsmal als Christi Diener aufgangen den König Phi-  
lippum II seinen sonderbaren Gattäter zu besuchen / hat  
er denselben auffin Weg nach einem Lusthauß / das unweit  
von Madrit abgelegen ist / angetroffen / der ihm auch gesagt/  
er soll mit ihm reisen / befahl ihm auch sich in den Aufhang  
der Gutschen zu setzen; der Teufel aber ware bey so guter ge-  
legenheit nit säumig ihn mit eitler Ehr anzusechten / daß er  
nemlich bey diesem mächtigen König in so großem Ansehen  
wäre; darauff er dan dem König zugesprochen : Unser  
grosser Bruder / er wolle mich absteigen las-  
sen / weil der Schädige mich hier verfolget. Ist  
also abgestigen und zu Fuß nachgefolget.

Als der König sampt seinen Söhnen auff eine Zeit zu  
der Statt Alcala hineingefahren / ist ihm der Bruder  
Franciscus entgegen kommen / Ihre Majestät zu empfan-  
gen; die königliche Personen aber waren alle sampt frölig/  
als sie ihn sahen; führten ihn auch neben der Gutschen / und  
sprachen mit ihm / biß sie zu dem Pallast anlangt; als nun

der

der leidige Sathan ihm diese erzeigte Ehr / die ihm im  
gesicht der ganzen Statt erwiesen worden / vor Augen  
te / sagte ihm Bruder Franciscus : Du Schäbiger  
hestu dan nicht / daß nit mir / der ich ein  
Stoßnarz bin / und niemaln tauglich gewor  
sen die Schaff zu hüten ; sondern daß dem  
Kindelein Jesu diese Ehr erwiesen wird / daß  
sie in mir bürgerlichen Menschen verehren

Als er sampt dem P. Petro von der Reinigung Mar  
von Valenz abgereiset / seynd ganze Flecken und Dörfer  
auf sonderbarem Antrieb Gottes dem Diener Christi  
gegen kommen / ihn zu sehen und seinen Segen zu begehren  
da doch kein Mensch ihnen seine Ankommst angemessen  
hätte. Nachdem nun beyde von dem Volck hinweg waren  
fragt ihn P. Petrus , ob er nit etwan ein wohlgefallen in  
nem Gemüht empfunden hätte / in deme ihm von dem  
Volck so grosse Ehr erzeiget worden ; deme er antwortete  
daß bey solcher gelegenheit die Göttliche Majestät ihm  
ne vielfaltige mangelhaftigkeit und verbrechen gar klärlich  
vor Augen stelle / obwol sie dem Volck verborgen seyen  
hero werde er von der erzeigten Ehr vielmehr beschäm  
und schamroht ; diß lagte er dem vorgem P. Petro durch  
liche Gleichnissen gar klärlich auß / und namm hiet  
Brsach sich desto mehr zu verdemühtigen / sagte auch  
Herzen Grund dem Kindelein Jesu danck / daß seiner Ma  
jestät gefallen hätte einen so verächtlichen / elenden und m  
gelhaftten Menschen zum Werkzeug seiner Glory so w  
faltiglich zu gebrauchen. Dieser gestalt hat der gottselig  
Bruder sich immerzu desto mehr verdemühtigt / und dem  
Kindelein Jesu für die erzeigte Ehr danck gesagt / je mehr  
von den Menschen geehrt worden. Sein Brauch war

dem er sein eignen Lob anhören mußte / Hände und Augen  
gen Himmel zu erheben und zu sagen : Gelobt sey das  
Kindlein Jesus ; dem Kindlein Jesus sey  
höchster Danck. Wan ihm auff den Gassen sein Habit  
ward zerschneiden / welches gemeinlich geschah sprach er  
mit sonderbarer Demuth : Wan hat doch der so  
nichtswerthige Franciscus (da doch seine un-  
tucht dem Kindlein Jesus so wohl bekant ist)  
verdient / daß seine Brüderlein ursach von  
ihme nemmen seine Majestät zu loben? Wolte  
Gott daß mein Fleisch also wie mein Kleid  
zerschnitten würde / wofern nur ein grössere  
Lieb des Kindlein Jesu hieraus entstehen  
könnte! Wofern aber der höllische Feind mit eitler Ehr ih-  
me suchte zu fuchtschwängen / so kehrte er sich zu Gott dem  
Heren / und sprach : Herz / ich bin ein Würmlein /  
ich bin ein unsinniger Stocknarr / und ein  
nichtswerther Mensch. Wan auch der demüthige  
Bruder Franciscus mit einigen fürnehmen Leuthen sprach  
gehalten / versuchte der böse Geist ihm Gedancken zu ma-  
chen / als hätte er ohne Zweifel viele schöne Gaben / sin-  
temal er in so großem Ansehen bey den Leuthen wäre; aber der  
Diener Christi namnt hiervon gelegenheit sich desto mehr  
zu verdemüthigen / und für einen nichtswerthigen aufzu-  
schreien; daher pflegte er zu sagen. Er wäre einem schäbi-  
gen und unächtigen Pferd mit ungleich / das auch unter-  
weisen gar statlich begieret wird / wan nemlich ein fürneh-  
mer Herz drauff sitzen wilt / und hat das arme Thier alsdan  
einen äußerlichen Schein / als wäre es etwas / so bald aber  
hernacher die löstliche Deck und der übrige Zierath ihm ab-  
genommen ist / so sihet man / daß es ein elendes und schäbi-

ges Thier ist; Gleicher weiß / sprach er / wan das  
 Jesus mit den Gaben seiner Erbarung mich bezie-  
 scheine ich etwas zu seyn; solte aber seine Majestät die  
 Hand seiner Barmherzigkeit von mir abthun / so  
 mein elender und nichts werthiger Zustand alsobald er-  
 nen. Weil es aber / wie S. Gregorius spricht / (4)  
 schlechte sache ist sich demüthig erzeigen /  
 uns grosse Ehr wird erwiesen / sintemal  
 Weltleuthe auch also thun; aber in Demü-  
 verbleiben / wan wir verachtet und gesch-  
 het werden / das ist gewißlich ein heil-  
 Werck. Als wollen wir sehen / wie er in der schmach  
 verachtung / so ihm gar offi widerfahren / sich hab ver-  
 Als er ein mal am Abend / nach seinem Brauch /  
 Birthshäusern gangen / das Allmosen von den re-  
 Leuthe zu sammeln / ist er in das Zimmer eines  
 manns kommen / auff sein einfaltige weiß zu betten  
 Edelmann aber war der Meynung / er hätte mit  
 Narren zu schaffen / befahl derhalben seinem Diener  
 Narren hinauszutreiben; als nichts destoweniger der  
 me Franciscus abermal ein Allmush begehrt /  
 Edelmann zornig / und gibt ihm etliche Maultaschen  
 Diener Christi aber kniete hierauff nider / und bat  
 verzeihung / daß er ihm ursach zum Zorn gegeben hätte  
 Maultaschen waren hart und nit ohne Getümmel ab-  
 gen / also zwar daß auch die Birthin hinzugelassen  
 hen / was doch dem Edelmann mögte widerfahren  
 als sie aber den Bruder Franciscum vor dem zornig  
 delmann auff den Knien gesunden / sagte sie dem Edel-  
 Wie mein Herz / gehet ihr also mit dem Bruder Fran-  
 umbda erkante ihn der Edelmann an dem Nahmen

(4) S. Greg. Lib. 2. Reg. cap. 24.

er den Diener Christi niemals zuvor gesehen hätte; ist auch hierdurch also bewegt worden/ daß er ihn nit ohne sonderbare Vererohung umb Verzeihung gebetten/ und ein reichliches Almusen gegeben. Als er nun hernacher gefragt worden/ wie es ihm mit demselben Edelmann ergangen wäre / gab er zur Antwort: Dieser hat mich besser begabet als alle andere / dan andere geben mir allein ein Almusen für die Armen / dieser aber hat mir eins / und auch zugleich für die Armen eins gegeben.

Als er einmal im Spital bey einem Krancken in nächstlicher Stille wachte/ und vermerckte/ daß derselb Krancke gegen verhoffen bald sterben würde/ hat der getrewe Bruder Franciscus nit gesäumet in aller Eyl einen Priester zu befragen/ der den Sterbenden mit der letzten Delung versehen mögte; weil er aber in nächstlicher Zeit der Ehrbarkeit halber ohne Gesellen nit pflegte hinauszugehen / hat er bey seinem Befreundten Matthæo Pontano angeklopffet/ und einen Gesellen begehrt / und ist auch einer auß des Matthæi Söhnen / der hernacher ein barfüßiger Carmelit worden/ mit ihm gegangen; kommen also beyde zum Haus eines Priesters / der in solchem Fall pflegte den Krancken zu dienen; dieser ware damal in gutem Schlass/ derhalben mußte Bruder Franciscus gegen seinen Willen desto starcker anklopffens zules stunde der Priester auff/ und sahe zur Fenster auß; Bruder Franciscus zeigte ihm die grosse Noht des Krancken an/ mit demühtiger Bitt/ er wolle kommen dem Sterbenden die letzte Delung zu geben. Dem Priester wolte diese Bitt nit schmecken/ sondern schluze die Fenster mit bösen Worten zu/ und begabe sich wiederumb zu Beth. Weil aber die letzte Noht des Sterbenden/ und die Liebe des Noth-

sten Franciscum antrieben / hat er nit abgelassen des  
 Er anzuklopfen / je grösser die Noth des Krancken  
 Endlich ward der ander genöthiget abermaln auff  
 und die Thür auffzumachen; es ware ihm aber für  
 Zorn nit gnug Franciscum mit gar groben Worten  
 fligen / sondern gab ihm auch ein solche Maulsch /  
 zu Boden sties; der fromme Bruder aber stund also  
 auff / als hätte man ihm nit ein Maulsch / sondern  
 Blumensträußlein geben. Er bate auch mit grosse  
 muht den Priester / der gemachten Angelegenheit  
 umb verzeihung / wäre aber gezwungen worden  
 handeln / weil einer auß den Kriegslawthen des  
 Jesu in grosser Noth seye / dahero wolle er freundlich  
 ren haben / ihm auß Liebe desselben Kindleins zu verzei  
 und auch dem Sterbenden begehret maß mit der  
 Delung zu helfen. Diese tieffe Demuht Francisci  
 der grosser und standhafftiger Lieb des Nächsten  
 Priester höchlich ausserbarwet / und seine Bnedict  
 wen also bewegt / daß er niederkniet / und seiner  
 halber umb verzeihung gebetten: hat sich auch an  
 nit allein jesu / sondern auch / so offte er beruffen wird  
 Krancken mit den heiligen Sacramenten zu verzei  
 Nachdem nun der Kranck die letzte Delung empfangen  
 er inner einer halben Stund gestorben / und zwar nicht  
 sonderbaren Trost des gottseligen Bruders Francisci  
 deme der verstorbene Soldat des Kindlein Jesu  
 Nacht also versehen worden / und auch der Priester  
 che Lieb an dem Verstorbenen / und ihme selbst ein  
 dienstliches Werck geübet hätte. Dergleichen ist  
 offte widerfahren / hat aber alle Streich und Schmach  
 sonderbarer Demuht übertragen / und erachtet / daß

alles gar wohl verdienet hätte/ schätzte auch ein solch Tracrament viel höher als alles Almosen / daß ihm gegeben worden. Jedoch wird hiervon im folgenden Capitel mit mehrerem gehandelt werden; und sey also gnugsam von seiner innerlichen Demuth gesagt.

Nun wollen wir kürzlich auch etwas von eufferlicher Demuth handeln; diese wird durch etliche eufferliche Zeichen erkant/ entspringet aber von der innerlichen Demuth/ohne welche sonst die Zeichen im geringsten keiner werth seynad; deren aber hat der gottselige Br. Franciscus gar viel gehabt. Wan er ins Krancken Haus war gekommen/ küste er anfänglich der Krancken Fuß; so dan er wan die Nachts-Geschier zu sauberen/ oder dergleichen etwas zu verrichten war / daß nam er als seine eigne Arbeit auff sich / dieser Gestalt die Kranckenwarter der Mühe zu entheben/er hatte im Brauch die Zimmer zu kehren/den Dyrath aufzutragen / die Schüsselen und Hasen abzuwaschen; hierin hat er immerzu so woll im Weltlichen als Geistlichen Stand sich geübet; er pflegte sich nit zu entschuldigen/wie scharpff er auch immer außgesilket worden/ hatte auch ein Abschewen etwas zu reden / das ihm selbst möchte rühmlich seyn. Als ihn einmahl der Marck-Grass von Malpica von seinem Schlassbeth gefragt / gab ihm der Diener Christi zur Antwort: sihet Herz Bruder / da ich schlaffe seynd viele Betther vorhanden. Der Marck-Grass sagte hingegen: mir ist nit unbewußt daß ihr auff einer Banc schlasset; Wan ich/ antwortet er hinwiderum/ deß schlaffens vonnöthen hab/ so gibes hier Betther gnug. Sagte aber nit daß er auff einer Banc seine Ruhe hätte. Wosern auffer deß Spitals erwan ein Werck der Liebe

zu verrichten ware / hat er vermeint / er sey solches zu  
bringen / und sich hierin nach möglichkeit zu demüthigen  
bunden : Dan sagte er / ich als ein Thier des Königs  
lein Jesu bin Ampts halben schuldig allenthal  
ben seinen Last zu tragen. Als auff eine Zeit  
Eloster Frauen zu S. Magdalenen , das Brod. welches  
sie am selbigen Tag zur Mahlzeit brauchen solten / zu  
backen verfertigt hatten / und aber wegen gar starcker  
Plagregens / der Becker der das Brod zum Ofen  
einzuschleffen nit erschiene / und das Brod immirecht  
verderben können / ist dem Br. Francisco im Spital eines  
von selbiger Noth offenbahrt worden; dahero ist er aff  
zu besagtem Eloster gangen / hat sich ihrer Noth halber  
fragt hat auch das Brod zum Ofen getragen; so bald er  
angefangen das Brod zu tragen / hat auch (nach Zeugnis  
der Eloster Frauen ) in selbigem Augenblick der Noth  
aufgehört. Mit einem Wort zu sagen : das ganze  
Leben des act seligen Br. Francisci ist ein immerwehrend  
Übung der Demuth gewesen : er wuste woll daß  
der heilig Augustinus sagt (a) die Demuth der  
fang / das Mittel / und das End  
Christlichen Schulen sey.

### Das 18. Capitel.

Von der unüberwindlichen Gedult des gottseligen  
Bruders Francisci und wie er alle Schmach mit  
fröhlichem Gemüth übertragen habe.

Die Gedult ist (nach Lehr des H Augustini) (b)  
der Mensch alle widerwertige Ding mit ruhigen

(a) Epist. 56.

(b) Lib. de Patientia c. 2.

und unbeweglichem Gemüch übertrage. Ist eine über alle Maß notwendige Tugend/ damit man in Übung der guten Werck beharlich bleibe, dan weil gar viele und betrübete Zufäll in beharlicher Übung der Tugenten vorkommen/ müssen wir mit Gedult/ als welche ein überwinderin aller Erarigkeit ist/ woll versehen seyn; dan sonst solten wir bald in Übung der guten Wercken kalt werden; Vmb die Gedult (spricht der H. Cyprianus) von der Lieb hinweg/ so wird der Haw alsobald zu bodem fallen.

Dannhero hat der gütige Gott den gottseligen Br. Franciscum mit dieser Tugend reichlich begabet / damit er bis zum end in seinem mühseligen Dienst/ darzu ihn die Göttliche Majestät beruffen hatte/ könnte beharren. So lang der Diener Christi im Spital wonhafft gewesen / hat er stätig ein stricklein am Finger angehefft getragen/ seine Gedächtnus dieser Gestalt nimmerdar zu erfrischen/ daß er mit Gott dem Herzen gleichsam eine Bindnus gemacht/ alle vorfallende Reichthum und Widerwertigkeit mit Gedult zu übertragen; war ihm auch solche Tugend hoch vonnöthen / in deme taglich je länger je mehrere Gelegenheit zu leiden im Spital vorhanden gewesen. Die Welt er/ denen er so viel gutes thäte / plagten ihn über alle Maß; etliche ruckten ihme vor/ er theile das Allmüssen nit redlich auß; andere saagen er giebe es denen/ welche nit also wie sie dessen nöthig hätten sonsten ward ihm vorgeworffen/ er wäre ein unbedachtsamer/ und thäte nichts als nur die Gassen auff und ablauffen; die arme Weiber enthielten sich auch nit von dergleichen Schmachreden / sie saagen ihm ins Angesicht daß er nur bedacht wäre die Huren zu versambeln und zu versorgen. sie aber als ehrliche Leuthe/ mußten den

ganger Morgen alldorten stehen und einer geringen  
 erwarten / andere machtens noch viel ärger ; er aber  
 betrugte alles mit höchster Gedult wie ein Lämmlein /  
 einige widersprach: ist auch unterweilen geschehen / daß  
 solche Schmachwort gurgeheffen / wie er dan bisweilen  
 zu seinem Mitgesellen gesprochen : gewislich die  
 Schwester redet woll / dan ich ja zu nichts  
 nützlich bin / als zu essen und auff den Gas  
 hin und her zu lauffen. Nicht allein die Arme  
 sondern auch habselige / wie auch die Hoffburst und  
 leinthe verschönten seiner nit ; sintemalen wan er nach  
 Madrid und zu des Königs Pallast kam das All  
 zu samblen / so war kein Mangel an Hoffherzen / welche  
 seine gottselige Werck freventlich und Ubel außsach  
 rückten ihm auch ihre Meynung unterweilen mit bösem  
 Gemüth und scharpfen Worten ins Angesicht vor ;  
 aber nam solches nit übel auff / sonder gab ihnen recht /  
 sprach : Der Bruder hat in diesem und auch  
 jenem Stuck woll gesagt / und hat recht da  
 an ; dem Kindlein Jesu sey danck / der mich  
 wegen meiner fehleren ermahnet / und mich  
 den rechten Weeg anzeiget ; allein ist zu be  
 gen / daß ich meiner untucht halber / von die  
 ner Sach zu nehme. Nachdem er in den D  
 kommen und vielmahlen von den Königlichen Per  
 nacher Hoff beruffen worden / waren etliche daselbst  
 solches nit gern gesehen / ihm auch vorrückten / daß  
 Profession zu wider sey / also offte bey Hoff zu ers  
 wäre auch der Heiligen Brauch nit gewesen / sondern  
 mehr die Welt zu fliehen und sich zu verbergen. D  
 und dergleichen Reden hat der Diener Christi mit

frölichem Herzen angehört / also zwar daß er nicht allein  
 sich straffmässig zu seyn bekänt; sondern auch einem jeg-  
 lichen Danc sagete; ja was mehr ist / er hat solche seine Ver-  
 folger mit also frölichem Angesicht / und mit beyden Armen  
 also lieblich umfassen / daß alle die es gesehen / sich höch-  
 lich verwundern haben. Ist also an ihm Christi Spruch  
 erfüllt worden; In ewiger Gedult werdet ihr  
 ewere Seelen besitzen. Dieß ist gewißlich das beste  
 Erbtheil / das wir nechst Gott / als eine belohnung der Gedult  
 mögen besitzen. Der gedultige Br. Franciscus war ein so  
 mächtiger beherrscher seiner selbst bey dergleichen Gelegen-  
 heit / daß in seiner Gedult die Göttliche Wirkung schein-  
 barlich erschiene. Dahero hat auch der Ehrw. P. Joes  
 Sorelius S. I. in der Leich-Predig / so in der Büßenden  
 Weiber Kirchen dem Br. Francisco zu Ehren von der  
 Stadt Valent gehalten worden / öffentlich bezeuget / daß  
 unter allen wunderlichen Dingen / so Gott durch seinen Die-  
 ner Br. Franciscum gewürcket / das fürnehmst / nach  
 seinem erachten gewesen sey / daß er niemahl ungedultig oder  
 trawrig / sondern immerdar in aller Widerwertigkeit sey  
 mit frölichem Angesicht gesehen worden / daß auch nie-  
 mand gehört / daß er einiger Ursach halber sich beklagt /  
 oder jemand angeklagt habe / daß ihm unrecht geschehen  
 seye; welches dan ein klarliches Zeichen einer grossen Hei-  
 ligkeit ist. Jedoch haben sich noch grössere Zeichen der  
 Gedult an dem gottseligen Bruder sehen lassen. Er hat  
 sich denen / so mit ihm gar übel / raw / und unlieblich gehand-  
 let / immer zu freimbllicher und gesprächlicher als allen an-  
 dern / die ihn verehrten / erzeiget / mit vermelden daß nit die  
 ihn Ehr anthäten / sondern jene allein die rechte Erkenntnis  
 Francisci hätten. Wosern ihm eine Schmach oder un-

bill widerfahren war / sagte er dem gütigen Gott dank  
 dafür/als wäre ihm die höchste Gutherat widerfahren / an  
 selbigem Tag war er viel frölicher dan sonst; je größer  
 nun die Widerwertigkeit war / je frölicher er auch mit freu-  
 gendem Gesang sich pflegte zu erlustigen:

Die Zeit laufft hin/ wer gwinnt will/  
 Der hab Gedult/ im leiden viel.

Wir wollen aber seine unüberwindliche Gedult nit  
 lein mit Worten/sondern auch mit herzlichen Thaten und  
 Exempeln ganz klarlich erweisen / damit auch der geringe  
 Herz/so ihme selbige ertheilet/gepriesen werde.

Ein gar vornehmer Burger und Vorsteher der Stadt  
 Alcala hat einmahl den Diener Christi / wie er noch in  
 Spital wohnhafft ware / umb ein sicheres Werck ersuchen  
 welches doch ohne verletzung des Gewissens nit konte ver-  
 richt werden ; weilten aber der fromme Br Franciscus  
 also innerlich beschaffen ware. daß er Gott kein mißfälliges  
 Werck auff anhalten der ganzen Welt / hätte jemahlen  
 verrichtet; hat er solches begehren ganz runder abgeschlagen  
 der Burger aber ward hierdurch gar grimmig / griff er  
 auch mit vielen Schmachreden an / unter welchen die  
 geringste war/ daß er ihn für einen Bleifner und inneren  
 Verwalter des Almusens gescholten. Br Franciscus küßte  
 ihn gar gedültiglich an/ und gab ihm zur Antwort: Der  
 Herz Bruder hat allermassen recht / dieß alle  
 les/ ja noch gröbere stück / kan ein so baw-  
 scher Mensch/ wie ich bin/ begehren/ wosfern  
 das Kindlein Jesus mich nit bewahrte. Der  
 Diener Christi hatte ein gar sirtrefflichen und gleichsam  
 strausen Magen alle harte bislein zu verkochen ; eben  
 sel. wachen Magen/ nach aussag Aristotelis erkennet man  
 weil er die  
 cher welt  
 schwärliche  
 Auff  
 unbillige  
 Mensch  
 angetaste  
 mit sond  
 licher sol  
 und Dem  
 hat aber  
 feres sch  
 Mensch  
 ben / da  
 die Cron  
 ihm : I  
 recht i  
 Hat also  
 melten s  
 auch der  
 Als  
 ster ihn  
 man na  
 nen Be  
 auch der  
 einen P  
 zu verhe  
 sehen be  
 seiner r  
 also zu  
 Tag n

weil er die grobe und harte Speiß nit kan verdawen; gleicher weiß wird ein kleinherziges und schwaches Gemüth schwärlich ein hartes Wort verschmerzen.

Auff ein andermahl / weil der gottselige Bruder ein unbillige Sach nit einwilligen wolte / hat ihn ein ander Mensch mit grossen Zorn und vielen Schmachworten angetastet; er aber hörte dieß alles auff den Knien und mit sonderbahrer Sanftmuth an; als nun ein Geistlicher solches gesehen / ist er zwar einerseits ab der Gedult und Demuth des Br. Francisci höchlich erbarwet worden / hat aber anderseits den Hochmuth und unverstandt des Lästerers schmerzlich empfunden / bemühet sich auch diesen Menschen zu stillen; als nun solches Br. Franciscus gesehen / daß nemlich durchs Mitleiden desselben Geistlichen die Cron der Gedult ihm würde gemindert wurde / sagte er ihm: Mein Pater dieser mein Bruder spricht recht und woll / weil er mich gar woll kennet. Hat also der gottselige Br. Franciscus / erstlich zwar ermelten schmäher durch seine Gedult befriedigt / und folgends auch den Geistlichen gestillet.

Als er schon Geistlich ware / hat zu Valenz ein Priester ihn umb ein Almosen angesprochen / diesen aber hätte man nach seinem auffzug / balder für einen aufgeblasenen Bettler als für einen Priester angesehen / und ware auch dem Br. Francisco gar schmerzlich in solchem Kleid einen Priester zu sehen; daher hat er erstlich / allen Betrug zu verhüten / desselben Priesters Priesterliches Patent zu sehen begehrt / damit er ihm eine ehrliche Kleidung nach seiner würde möchte verschaffen; demnach er nun die Sach also zu seyn befunden / sagt er ihm / er solte am folgenden Tag wider kommen / als dan gebührende Kleider zu empfangen

sangen; Welters begehrte er von dem Notario Iacob In-  
 nez, als seinem getrewen geserten bey den Armen / be-  
 ebendamahl gegenwärtig war / er wolle doch des andern  
 Tags umb die bestimbte Zeit sich widerumb im Spital  
 einfinden / und denselben armen Priester helfen besetzen.  
 Am folgenden Tag komt der arme Priester; Dr. Fran-  
 ciscus aber ware schon mit einem Rock von gutem schwa-  
 ren Tuch / der mit Taffet gefuttert war / versehen; dan sol-  
 chige Trachte brauchten auch andere Priester; sage ihm do-  
 halben / er wolle sich gefallen lassen / das alte Kleid abzu-  
 geben / und ihme für etwan einen andern armen Menschen  
 überlassen / und sich mit dem neuen bekleiden. Der  
 Priester wolte solcher Tausch nit gefallen / beklagte auch  
 mit grossem Zorn den Dr. Franciscum bey seinem Prior /  
 daß er von ihm sein Kleid für das Almusen begehrt hätte.  
 Der P. Prior aber sagte ihm hingegen / keiner würde einig  
 beschwernus machen / ein solchen Tausch einzuwilligen  
 darüber er dan gleichsam rasend worden / und nachher  
 er sein altes Kleid ganz zu stücken gerissen / hat es dem  
 Dr. Francisco dargeworffen und gesagt: nim hin was du  
 begehrt hast; diese stolze grobheit hat der Notarius Ivan  
 also schmerzlich empfunden / daß er mit heller Stimme  
 sagt: Dr. Franciscus / gebt doch durchauß den guten  
 solchem Priester nit / dan er gewislich dessen nit werth ist.  
 Aber Dr. Franciscus / der von diesem Handel nit  
 eingest nit war bewegt worden / nam seinen Freund  
 Notarium etwan beyseits und sagte ihm: Mein  
 Bruder Iacobe, ich bette euch durch die Liebe  
 des Kindleins Jesu / sprecht nit also / dan  
 ist übel geredt; diesem Herzen hat Gott  
 mehrers nit gegeben; uns aber ist verbotten

böses  
 den net  
 sprach  
 und n  
 auch  
 Al  
 nem B  
 herber  
 men/d  
 se ihn  
 nicht g  
 ihm en  
 fürref  
 Wie n  
 zugefa  
 nicht  
 ben r  
 theil  
 für d  
 ben.  
 leuten  
 viellei  
 Sorte  
 für die  
 von se  
 Edell  
 Fran  
 dult/  
 ligkeit  
 umb  
 Real

böses umb böses zu vergelten; hierauff nam er den neuen Rock / siele vor dem Priester auff die Knie / und sprach: Herz umb Gottes willen verzeihet mir / und nembt doch diese geringe Gab an / bittet auch das Kindlein Jesu für uns.

Als er noch zu Alcala ware / ist er einstmahl nach seinem Brauch / mit Francisco Cuevas in ein vornehme Herberg am Abend zu eilichen frembden Edelleuten kommen / das Almusen auff sein einfältige weiß zu bettlen; als sie ihn aber entweder für einen Narren gehalten / oder aber nicht gnugsame Ehrerweisung / nach ihrer Meinung / von ihm empfangen / haben sie den frommen Franciscum gar fürresslich mit streichen und Waultaschen empfangen. Wie nun sein Mitgesell Cuevas auff das Gerummel hinzugelassen / sagte ihm unser Br. Franciscus: Es hat nichts zu bedeuten / diese meine Brüder haben mir ein Kleines Almüßlein für mich ertheilet / bald aber werden sie mir auch eins für die arme Soldaten des Kindlein Jesu geben. Franciscus Cuevas aber sagte denselben Edelleuten / daß der Br. Franciscus kein Narr wäre / wie sie vielleicht vermeint hätten / sondern daß er als ein Diener Gottes im Brauch hätte das Almusen mit grosser Lieb für die arme Leuthe zu bettlen; er sprach auch noch weiter von seinem tugensamen Leben / also zwar daß offtbefagte Edelleuthe / theils auß deme was sie von den Tugenten Francisci gehöret / theils auch auß seiner sonderbarer Gedult / welche sie gesehen hatten / gar höchlich in seiner Heiligkeit aufferbawet worden; haben ihn verhalten nit allein umb verzeihung gebetten / sondern auch mit zweyhundert Realen für die armen begabet / ist also der Diener Christi

Leben des gottseligen Bruders  
 gar fröhlich nacher Hauß gangen; die große Summe  
 der Pfennigen erfreute ihn zwar / jedoch die Streich  
 zehnmahl mehr. Dieser Gestalt ist der Spruch des heiligen  
 Pauli an ihm erfüllt worden: Noli vinci à malo  
 vince in bono malo: **Laß dich vom bösen nicht**  
**berwinden / sondern überwinde das böse**  
**gutem.** Überwinde mit Gedult die Schmach  
 Sanftmuth den Zorn / mit Stillschweigen die böse  
 in Christi Schul bricht niemand mit Schmach  
 herauß / sondern welcher alles gedultig leidet / der wird  
 erönet; weilen dan die Gedult in dem gottseligen  
 Francisco also groß und unüberwindlich gewesen /  
 nicht allein ihme selbst / sondern auch seinen lästerern  
 mittels dieser Tugend ein herrliche Cron erhalten / in dem  
 die Widersager durch seine Gedult zur Buß bewegt /  
 Ubelthäter Gutherter und Almusen geber worden. Er  
 er einsmahl in dem Spital Mees hörte / war auch  
 Canonicus und Doctor der Vniversität zu Alcalá  
 selbst in der Kirchen gegenwärtig. Dieser ward auß  
 geringer Ursach über den gottseligen Franciscum also  
 nig / daß er ihm ein Maulschuß geben / ward durch dan  
 so gegenwärtig gewesen theils wegen des geweyheten  
 theils auch wegen der Person Francisci geärgert worden.  
 Der diener Christi aber nam den Backenstreich gar fröhlich  
 an / küßete auch alsobald Kniend die Erde / dieser gestalt  
 als schuldig zu erkennen. Nach vollendter Mees  
 er zu dem Doctor / fällt vor ihm nieder auff die Knie /  
 sprach / Herz verzeihet mir / dan ich bin ein  
 tölpischer Mensch. Er küßete auch dem Doctor  
 die Hand. Eine vornehme Frau so dem Dr. Franciscum  
 so seiner Tugend halber gar wollgeneigt ware / hatte

besagten Handel/mit grossem Widermuth angesehen / als  
 nun der Doctor hinweg gangen war / sagte stredem Br.  
 Franci'co : die freche That des Doctors hab ich höchlich  
 empfunden. Dero aber Franciscus mit frölichem Her-  
 zen geantwortet : Mein Schwester / sprecht nit  
 also / derselbig Herz hat mir ein Werck der  
 Lieb erwiesen / ich bin ein bayrischer Mensch/  
 und thue nichts das recht ist / so ist's dan woll  
 gethan das ich gestrafft werde. Mit diesen  
 und andern dergleichen gar aufferbawlichen Worten / hat  
 er sich beflissen offtermelten Doctor , als der recht und woll  
 mit ihm gehandelt hätte / zu entschuldigen : dieß ist der höchste  
 Straffel der Gedult / wan die Schmach für eine Gutthat  
 wird auff und angenohmen.

Als er einmahl des Abends in den Birthshäuseren das  
 Almosen geberiet / und sampt etlichen armen Kindern auff  
 der Gassen einige andächtige Gesängelein ( welche er zu  
 Gottes Lob / und die kalte Gemüther zu erkünden gemacht  
 hatte ) gesungen / seynd ihnen zweyen bewaffnete Schelmen  
 entgegen kommen / welche mit außgezeichneten Dolchen ihnen  
 befohlen niederzuknien / und gesagt : Du Bleisner / entweder  
 verläugnet alle miteinander Gott / oder sonst müßt ihr ster-  
 ben / denen Bruder Franciscus mit grosser Sanftmuth  
 und mit heller und frölicher Stimm geantwortet : Meine  
 Brüder / gelobt sey das Kindlein Jesus / lie-  
 ber sterben / als wider Gott sündigen. Die gott-  
 lose Gesellen widerholten zum zwayten und drittenmal ihre  
 Drånwort / Franciscus aber lobte desto eifriger Gott den  
 Herrn ; als sie nun den Diener Christi gar hart anfangen  
 zu schlagen / seynd auff das Getümmel und Geschrey der  
 armen Kinder die Nachbarn hinzugelauffen / und haben  
 sich

sich entled die beyde Böfwichter auff die Flucht begab  
Der gottselige Franciscus ware zwar gar übel von den  
schlagen zugericht/stunht aber gar frölig von der Erden  
Nachdem auch die arme Knaben von dem übermäßigen  
Schrocken sich allgemach erholt / haben sie erzehlt / wie  
rannisch die zween Schelmen mit dem Bruder Franciscus  
umgangen/und wie gedültiglich er alles übertragen hat

An einem Abend / als er irgenwo ein Almosen für die  
Armen bekommen/und zimlich späth sampt seinem Gesell  
Lucas von Carentia sich nacher Haus begabe / hat  
ihm zween Männer (welche er zwar gar wohl gekannt  
Gesell aber kante sie nit) auff der Gassen das Geld für die  
Armen abgenommen / und dazzu gar übel mit ihm gehan  
fer; der Diener Christi hat nit allein die diebische That  
dern auch die Streich mit sonderbarer Gedult übertragen  
hat auch seinem Mitgesellen Lucas die Dieb nit offenba  
ren wollen. Da solches der Herr Vicarius in spiritualibus  
vernommen / hat er sich viel bemühet besagte Dieb zu kri  
nen und zu straffen; der gottselige Franciscus aber hat  
niemal ihre Nahmen offenbaren wollen / dan der Herr  
wilt nit / daß jemand seinerwegen Schmach leyde; jedoch  
hat er für die Übelthäter den gütigen Gott gebetten / daß  
sie Aetz und Leyd über ihre Sünd erhalten mögten; nach  
wenig Tagen kommen beyde Dieb zu ihm / geben ihm  
das gestohlene Geld wieder/ mit begehren/er wolle ihnen  
That und übelhausen verzeihen. Hat sich also der fromme  
Franciscus wegen ihrer bekehrung höchlich erfreuet / sum  
mal er ihre Sünd mehr / als das ihm geschehene Drey  
empfundnen hatte.

Als er einmal im Spital an dem kleinen Thürl an den  
grossen Pforten von zweyen Fraupersonen im Gespräch

wan länger aufgehalten worden / sagte ihm der Pförtner /  
Er solte des Geschwehes ein End machen / damit das  
Thürlein mögte geschlossen werden ; als aber Franciscus  
das angefangene Gespräch nit also gleich geerdigt / wie der  
Pförtner ihm befohlen / hat dieser auß grossen Zorn also  
stark das Thürlein zugeschlagen / daß dem guten Franci-  
sco (der sich mit einer Hand an die grosse Pfort gehalten)  
die Finger zwischen der Pforten und dem Thürlein im zu-  
schlag ertapffet worden und das Blut under den Näglen  
herfür gesprizet / und ist nit zu zweiffeln / er hab grosse Pein  
aufstehen müssen / hats aber also gedültiglich und frölig  
übertragen / daß er den Pförtner mit sonderbarer Lieb umb-  
küßet / und dem Kindlein Jesu grossen Danck gesagt. O  
wohl eine über auß grosse Gedult ! In seinen Kranckheiten  
und seiblichen Schmerken hat er gleicher weis ein sonder-  
bare Gedult erzeigt / und obwol er selten franck gewesen (dan  
Gott ihm die gesundheit seiner Majestät desto besser zu die-  
nen ertheilet) nichts destoweniger hat er unterweilen gar  
bittere Schmerken gelitten / wolte aber kein Arzney / noch  
Mittel die Pein zu linderen brauchen ; wofern aber jemand  
seine gesundheit in achung zu nehmen ihn wolte bereden/  
gab er zur Antwort : Mein/gedencket doch / daß  
wir des Kindlein Jesu Erde seynd / er säet  
darin / was ihm beliebt / gebührt sich der-  
halben nit / daß wir ihm in die Hand greiffen /  
wie dā auch niemand den Herrn des Mayer-  
hoffs behindert in sein Erdreich nach belie-  
ben zu säen.

Wie gedültig er die letzte Kranckheit aufgestanden hab /  
ist im ersten Buch am 38. Capitel gesagt worden. Dis ist  
verhalben die unüberwindliche Gedult / welche der gottselige  
B Bruder

Bruder Franciscus bis an sein letztes End beharrlich  
 zeigt/und hat also in diesem und jenem Leben die  
 erworben; diese Tugend ist also fürtrefflich / daß gar  
 S. Jacob der Apostel sagt: Siehe wir sprechen  
 selig/ die viel außgestanden haben/2c. Als  
 er sagen: Es ist schon gnug einen Menschen als selig  
 zu halten/ wan er bis zum End ist geduldig gewesen wie das  
 Spiel des heiligen Job / und vor allen anderen unsers  
 Landes Jesu Christi bezeuget. Diese Tugend ist der  
 Stein des geistlichen Bauwercks: wie derselb S. Jacob  
 spricht: (a) Die Gedult hat ein vollkomm  
 Werck. Welcher nem die wahre und Christliche  
 hat erhalten/ der ist ein vollkommener Mensch/ und  
 dem S. Jacob für selig gehalten werden.

(a) Jacob. 1. 4.

### Das 19. Capitel.

Von des gottseligen Bruders strengen  
 wercken.

Jesus in Christo seynd/haben ihr Fleisch  
 sampt den Lasteren und bösen  
 gecreuziget/ spricht S. Paulus. (b) Welches  
 anders ist/als dem Fleisch alles/was ihm milde und  
 ist/benommen/ und hingegen dasselb in Hartigkeit  
 stoffen/härmen und scharpffen Kleidern harten Eiger  
 schlechtem Essen / und geringer Ruhe/ und dergleichen  
 tödten. Der ans Creuz genagelt ist/ hat kein Gewalt  
 bewegen; Gleicher weiß kan unser Fleisch / wann  
 Creuz geheftet ist/dem Geist nit widerstreben; unser

(b) Galat. 5.

ist ein gar grausam Thier / wans in Wollisten wird erzogen / und durch rechte Bußwerck nit gezähmet ist ; dahero werden alle / so under dem Fähdel Christi ritterlich umb die ewige Cron streiten / durch die Bußwerck erkant / wie derselb S Paulus bezeuget. Damit verhalten der götteliche Bruder Franciscus sampt allen Außertöblichen ein rechter Jünger Christi wäre / hat er die streyge Bußwerck / als Mittel sein Fleisch abzuröden / mit beyden Armen umfangen ; sein ganzes Leben ist ein immerwehrende Buß gewesen : sein Kleid war / wie vorhin gesagt / ein Sack mit einem schlechten Strick zum Gürtel / auff dem bloßen Leib trug er ein gar scharpffes härines Hembd ; sein Beth war in Sommers Zeit ein schmale / das ist / nur einer Spanners breite Banck ; im Winter aber brauchte er eine Kist / sampt einer Decken / sich darin einzurwicklen ; immerzu hat er in seinem Kleid geschlafen / hat auch niemalen die Würmlein in dem Kleid gesucht / in meynung / diß wäre nur die köstliche Zeit verlieren. Solchen Brauch hat er auch im geistlichen Stand gehalten / jedoch hat er im Orden die winterliche Decke / so einem jeglichen im Winter geben wird / nit brauchen wollen / sondern hat sich im Sommer damit bedecket / damit ihm desto mehr nit allein die Hitze / sondern auch die Flöhe überlästig wären / und damit die Flöhe mit ihrem stechen ihm desto lästiger waren / pflegte er die Deck eine Zeitlang auff den Boden zu legen / und hernach sich damit eingewicklet. Niemal hat er sich bemühet in seiner Ligerstatt die Wandläuse zu suchen / oder die Fliegen und Schnacken zu tödten / damit die edle Zeit hierin nit verlohren würde / und er desto mehr gelegenheit hätte etwas zu leyden. Sein Schlaf war gar kurz / also daß sich alle verwundert / wie ein so starker / vollblütiger und arbeitfätmer

Mann mit also wenigem Schlaf / der niemal über  
 Stunden getoehret / bestehen könnte. Nichts desto weniger  
 er unterm Gebett / darin die übrige Zeit der Nacht ver  
 zugebracht worden / niemal eingeschlaffen. Ihn mögte  
 weder Hiß / noch Frost schrecken / in deme er allenthalben  
 gelegenheit gesucht etwas zu leyden / und im Schney  
 Frost von dem Morgen bis auff den Mittag ohne Sch  
 herumbgangen. Wosern ihm auch zu Zeiten ein  
 Mensch barfuß bey wehrendem Frost unter Augen  
 men / hatte er mit ihm ein so grosses Mitleyden / daß er  
 seine Schuch außgezogen / und ihme geben / und so lan  
 Fuß gangen / bis er ein paar ander Schuch für ein  
 sen bekommen. Die Strümpff hat er niemalen auß  
 gen / welche entweder durch langen Gebrauch ihme  
 Weinen stückweiß abgefallen / oder von den Brüdern  
 Spitals zu stücken / und zu sauberen ihme außgezogen  
 den / und funden sie alsdan Wunden an seinen We  
 solche aber zu heylen / wolte ihm kein ander Mittel ge  
 als allein Seich und Saltz / sich hiermit desto mehr  
 nigen. Sein Haupt hat er niemal bedeckt / sondern  
 im Winter / als im Sommer im Regen / Winter  
 Schnee / in Hiß und Frost ist er mit blossem Haupt  
 gangen ; in jeder Nacht hat er sich gar lang und schartz  
 auffß Blut zergerißlet ; in der Fasten hat ers auch  
 Kirchen mit den Schülern gethan ; ja er hats mit  
 zum ander mal gethan / weil die Kirch alle Disciplin  
 nit auff einmal fassen konnte. Wan er nacher Madrit  
 anderstwo hingereiset / hat doch der Diener Christi  
 Esel (so pflegte er seinen Leib zu nennen) keine gute  
 günstigt / den Habern hat er umbsonst nit gefressen /  
 fromme Thier muste seinen Last stätig tragen / und dar

Geißel empfinden; wie dan der Marckgraff von Malpica (der ein sonderbarer Freund des gottseligen Bruders Francisci gewesen) oft hat erzehlt/das/ als auff eine Zeit der Dienner Christi zu dem König Philippo dem Andern gereiset/ er in seinem des Marck Grafen Hoff und unweit von seinem Schiass-zimmer geruhet hab / und ihn unterweilen durch sein geistlen (das ein ganze Stund ohn unterlaß gar scharpff gehret) aufferweckt hab; welches er theils für die Noth der Christlichen Kirchen/theils auch für bekehrung der Unglaubigen / und theils alle Sünden abzuwenden / Gott dem Herrn auffgeoffert hat. Und als der Marck Graff unterweilen ihn gefragt / warumb er so gar frühe auffgestanden/sagte er / daß wäre seinen Esel in der Zucht zu halten hoch vonnöthen. Der Herz Rodericus Henriquez Mendoza, des Admirals von Castilien Sohn pflegte zu erzehlen/das/ als der gottselige Bruder Franciscus in seines Vatters Haus seinen Abstand genommen/er sampt seinen Brüdern die Thür am Schiass-zimmer des Dieners Christi durchbohrer hab/seine nächtliche übung zu sehen; so hätten sie dan gesehen / daß er nit zu Beth gaaen; sondern nur das Beth verließet hab / als hätte er drauff gelegen / daß er sich auch gar scharpff zergerißet / und fast die ganze Nacht gebetten und gewachet hab. Endlich hätten sie im geringsten nit vermeynt / daß er seinen Leib einiger massen bequemlich gehalten/ sondern ihn hingegen durch allerley peinliche Duschwerck abgetödtet habe. Dieser ursach halber haben sich viel kluge Leuth verwundert und vermeynt sein Leib wäre den menschlichen empfindlichkeiten/gleich den anderen/ nit underworfen; deme war aber nit also/ sondern die ursach ist / weil die menschliche Natur mit heimlicher und viel grösserer Krafft begabet ist / als wir lawe Zärtlinge und uns selbst liebende

Menschen vermeynen; daher brauchen die Liebhaber der Göttlichen Majestät die jehbesagte Krafft mit grossem standhaftigem Muht/ und werden durch Macht der Göttlicher Liebe angetrieben seiner Majestät nach aller möglichkeit zu dienen

Unter anderen Abtödtungen seines Leibs / oder Fleisches wäre die abziehung des Futers fast die geringste. Er hatte einen grossen und vollblütigen Leib / thate auch viele schwere Arbeit / konte verhalben natürlicher weis mit aller geringer Nahrung wie andere / so wenig arbeiten / und keinen hitzigen Magen haben / sich nit unterhalten; nichts desto weniger hat er das Gefäß der Mässigkeit gar fleissig gehalten / auch oft in weltlichen Stand gefastet / und hernach im geistlichen Stand die Fasttage des Ordens / deren gar viel seynd / allermassen wohl und streng gehalten / unerachtet daß seinem Leib solches gar schwär gewesen / gesetzt aber dem sein Esel im geringsten etwan besser / dan sonst wäre erkranket worden / so hat ers hernacher durch gar strenge Buss eingebracht. Unter den Speisen war ihm die Milch gar angenehm; kaufte verhalben ihm ein mal etwas Milch umb ein halben Bagen; als er diesen Fehler ein wenig berrigtet / daß nemlich seine böse Nachbarin / so nemmen sein Fleisch / ihn überwunden hätte / hat er sich eine schwere Buss auferlegt / ist auch hernach oftmalen dahin gangen da man Milch verkauffet / und sprach: Mein! siehest du diese Milch? ja freylich / du solst aber davon nit essen. Dieser gestalt hat er seine böse Nachbarin mit Frolocken abgetödtet. Als er ein mal an einem Orte über gangen / da man Feigen sehl hatte (welche ihm auch eben wie die Milch wohl schmeckten) hat ihn der böse Feig versucht / deren ein Pfund zu kauffen / und zu essen / und den

nechst dem Kindlein Jesu zu dancken daß er ein so liebliche Speiß erschaffen hätte; diese Versuchung des Feinds / wie auch der appetit zu den Feigen war so groß / daß der Diener Christi genöthigt ward den Feigen den Rücken zu wenden / und aufzureissen / sagte auch dem Teufel: Du Schäbiger / ich wil eben so wohl das Kindlein Jesu loben / ob ich schon keine Feigen esse / und mein appetit hierin abtödtet; ich weiß auch wohl / daß Gott die Feigen gar süß und lieblich gemacht hat; wer hat aber dich angesetzt für Gottes Lob zu sorgen. Auß solche Weiß hat er in vielerley gelegenheiten seinen Sinnlichkeiten den Paß verlegt / und sein Fleisch abgetödtet.

Nachdem er Geistlich worden / und schon mehr dan 70. Jahr alt war / hat er doch von seinen vorigen Bußwercken im geringsten nichts nachgelassen / sondern hat dieselbe mit neuem Eifer vermehret; dahero geschehen / daß neben dem immerwährenden Creuz und leyden / deme unser Leben unterworfen ist / und von den Geistlichen gerne zur nachsolgung Christi übertragen wird / der Diener Christi / so viel ohne verlesung des Gehorsams möglich / allenthalben gesucht seinen Leib durch harte Bußwerck abzutödtet / ja er hat sich Nacht und Tag ohne Ruhe in diesem Strick mehr beflissen / als die Järtlinge und Weltkinder den Bollkisten ihres Leibs nachstreben. Wan er übel auff war / oder sonst etwag Beschwärmus des Leibs empfunde / hielt er solches im geheim / damit ihme durch anordnung der Obrigkeit die gelegenheit etwas zu leyden nit benommen würde; wosern aber jemand seine Schwachheit / oder Beschwärmus vermerckt hätte / so bate und beschwur er ihn solches geheim zu halten; dan sagte er / das Kindlein Jesus wird schon Mit-

Leben des gottseligen Bruders  
 tel schaffen; Einstmal hat einer von seinen Brüdern  
 genommen/das der Diener Christi übel auff wäre/ hat  
 auch gerathen den heimlichen Mangel zu offenbaren/ nach  
 langem anhalten sagte ihm Bruder Franciscus / er  
 zuvor ihm versprechen alles in geheim zu halten / so  
 ihm den Mangel offenbaren: als nun der ander solches  
 gesprochen sagte er: Daß weil sein Esel etliche Stunden  
 ger dan sonst auf den Knien bemühet gewesen / empfand  
 er an einem Knie grosse Beschwärmus / seye aber die  
 gute Gelegenheit dem Kindlein Jesus diese Pein  
 opfferen; der ander besah das Knie / und befunde  
 gar dick aufgeschwollen und voller Wust und Euter  
 und nachdem er das Geschwull eröffnet / wolte er ein  
 ster drauff legen / aber der gedultige Bruder Franciscus  
 wolte es nit zulassen/sondern sagte: Das Kindlein  
 su werde ihn schon heylen. Und hat dannoch  
 Diener Christi immittels nit unterlassen im Gebett /  
 sonst/niderzuknien. Darab dan der ander Bruder  
 höchlich verwundert / und mercklich ist auffserbar  
 den / in deme er gesehen / wie wenig der gottselige  
 Franciscus seines Leib und die geringe leibliche zufäll  
 ter. Hier haben nun die Geistliche / welche ein Wust  
 zu führen sich ergeben haben / eine fürtreffliche Lehr / sich  
 dergleichen geringen Zufällen (ohne welche wir kaum  
 können) nit viel zu beklagen/ und was ärger ist/die  
 des Ordens umb ein geringes zu überschreiten; dan  
 zu finden/ so die Strenge des Ordens also verschwächet  
 dergleichen Zartigkeiten; so mehret sich auch mit den  
 ren die Zahl solcher Zartlingen/ und erlehren es die  
 von den anderen / wollen/das man mit ihnen gleicher  
 stalt durch die Finger sehen/ und mitleydig handeln solle.

Meyn

Meinung, sie seyen eben in solcher, ja in grösserer Noth, als die andere; auff solche weiß wird dem geistlichen Stand und den Ordensleuthen durch die Schaar jeczbesagter Gesellen ein gar mercklicher Schade zugefügt. Dahero sollen die Oberen solchem allgemach weiter einreißendem Unheyl sich starck widersetzen; soll auch ein jeglicher, der im geistlichen Stand durch getretwe unterhaltung der Regel nach der Vollkommenheit zu streben schuldig, diß wohl zu Herzen nehmen / und umb ein geringe Beschwärmus die Satzungen des Ordens nit überschreiten, sondern in dergleichen geringen Zufällen ihm selbst einen Müht machen / wie der gottselige Bruder Franciscus gethan. Es begab sich auff eine Zeit / daß er ein Blutpsan voller Kohlen zu einem Kranken getragen / die Arzney damit zu erwärmen, und ist hernacher auß unbedachtsamkeit selbige Psan in dem Gang des Schlasshauses über Nacht stehen blieben; als nun zu Mitternacht der eiffrige Bruder Franciscus nach seinem brauch sich eylend zum ersten Bloekenschlag auffgemacht, allen anderen im Gottes Lob vorzukommen, hat er im lauffen an die besagte Blutpsan also erschrocklich angeflissen, und das Schinbein also hart verlegt, daß ihm das Bein nit ohne grosse Pein auffgeschwollen / hats aber nit beachtet, weder die Wund besichtigt; wie aber der Under- Novizen Meister war genommen, daß Bruder Franciscus nit wohl gehen könnte, hat er das Bein besehen und hats also übel zugericht befunden / daß er sich höchlich verwundert, wie doch der gedültige Bruder Franciscus in also schmerzlichem Zustand gehen und stehen könnte / in deme das Bein gang auffgeschwollen, und gar schwarz und in der Mitten des Geschwöls ein Loch ware. Der Pater Unter Meister wolte solches dem Novizen Meister anzeigen / damit, we-

gen der Gefahr / ein Wunder beruffen würde; Welche  
 Franciscus aber hat ihn also demüthig und vielmal gebo-  
 ten hiervon nichts zu melden / daß der Pater still geschwie-  
 gen; so hat doch der fromme Bruder auff des Paters anho-  
 ren das Bein verbunden / er hat ein Tuch in sein eignes  
 Wasser ingedunckt / und drum gebunden / und solches gnu-  
 zu seyn erachtet / sagte auch dem Pater: Mein Pater  
 Diß ist meinem Esel schon gnug / sein Haut da-  
 mit zu heylen. Ist auch also geschehen / wie er gesag-  
 dan den vierten Tag hernach ist alles schon wohl genehet  
 so hat sich auch bey wehrendem Bnheyl der Diener Christi  
 von dem gemeinen Gottesdienst und Chorgang im gemein-  
 sten nit behindern lassen / weder auch das lange niederknien  
 unterlassen. Das Leyden war ihm immerzu lieb und an-  
 nehm / weil er auß Lieb desselben litte / den er über alles liebte  
 dannhero ware seiner Lieb alles gering / was er biß hien  
 hatte gelitten; hatte vielmehr ein stätige Begird ein mehr  
 zu leyden / gab auch nit achtung / was der Sinnlichkeit un-  
 genehm / sondern was der Seelen mögte vorthellig seyn; die-  
 ser gestalt dem H. Apostel Paulo nachzufolgen / der zu  
 sich und seinen Gesellen also spricht: Wir lassen nit  
 nach / sondern obschon unser Mensch / der auß-  
 ferlich ist / verweset / nemlich durch unser strenges  
 Zusleben; so wird doch derselbige / der un-  
 wendig ist / von Tag zu Tag er-  
 newert. 2 Cor. 4.



## Das 20. Capitel.

Von der sonderbarer Einfalt und Warheit des  
gottseligen Bruders Francisci.

Je Zugent der Einfalt ist der Zugent der Warheit  
Also gleich/ als wäre schier kein unterschied unter bey-  
den / diß kan auß H Schrift erwiesen werden ; dan im  
Buch Job am ersten Capitel lesen wir / daß Job ware  
einfaltig und auffrichtig / so lesen aber die 70.  
Dolmetscher / daß Job sey ein wahrer Mann gewe-  
sen; daß nemlich Job einfaltig/ warhafft/auffrichtig/ ohne  
einigen Verrug in allen Worten und Thaten sey gewesen;  
diß seynd gewißlich gar fürtreffliche Zugenten / werden  
aber leider von den Weltkindern wenig erkant/ und viel we-  
niger geübet. So jemand jeshesage Zugenten hat erhalten/  
der wird in allen seinen Worten und Wercken die innerliche  
beschaffenheit seines Gemüths erzeigen / und wird man kei-  
nen Verrug / oder Gleisneren an solchem Menschen ver-  
mercken. Exempel weiß: Einer gehet zur Kirchen/ kniet vor  
dem hochwürdigen Sacrament nider / gibt also äußerlich  
zu erkennen/daß er mit Gott rede und seine Majestät anbet-  
te. wofern aber sein Geist mit Gott nit versamlet ist/ son-  
dern mit den Gedancken hin und her herumb schwebet / so  
stimmet das äußerliche Werck mit dem innerlichen nit über  
ein/ ist also bey solchen Menschen nit die Warheit und Ein-  
falt/ sondern Verrug und Unwarheit zu finden. Ein ander  
singt im Chor / gedencet doch ein anders / als was er mit  
dem Mund ausspricht / da ermanglet es ihm schon an der  
Warheit und Einfalt. Jener achet zur H Communion /  
höret Mess und Predig / gibt Almusen/ fastet/ besuchet die  
Krau

Krancken/ 2c. thut aber nit auß Liebe zu Gott/ sondern nit  
 anderen eiteln Ursachen/ da ist nun die Warheit und Ein-  
 falt nit/ sondern das Gegentheil zu finden. Dahero sprach  
 Christus der Herr zu den Pharisaeern: **Ihr Gleisner**  
**wohl hat von euch Isaias geweissaget /** Das  
**Volk ehret mich mit den Lippen / ihr Herz**  
**aber ist weit von mir.** Hier nennet der Herr die jenen  
 Gleisner / welche nur äußerlich und nit mit dem Herzen  
 Gott ehren; dahero erscheinet klärlich/ daß die wahre Ein-  
 falt sey / wan Mund und Herz/ und das äußerliche (samt  
 dem innerlichen) übereinstimmen. Hierzu aber wird ein gro-  
 ser Fleiß und aufrichtige Meinung erfordert / dainne alle  
 einzig und allein zu Gottes Ehr geschehe / und daß wir von  
 den menschlichen Respekten/ welche unvermerck und nit  
 vielerley Weis uns anfechten/ uns nit verleiten lassen. Wie  
 dan solche Respekten zu überwinden/ eine sonderbare Be-  
 sammung des Gemüths und Verachtung aller Dingen  
 Gott zuwider seynd/ erfordert wird / als entsteht hieraus  
 die unvollkommenheit unseres Gebetts und anderer  
 guten Wercken; dahero ist die wahre Einfalt allein bey den  
 recht vollkommen Leuten zu finden / 2c. Ich hab etliche  
 weisläuffiger/ als ich sonst pflegte/ diese materi außgeföhret  
 damit die jenige / die nichts oder wenig studiert haben / die  
 herrliche Tugend der wahrer und Christlicher Einfalt hoch  
 schätzen/ und dabey erkennen mögen / wie vollkommen der  
 gottselige Bruder Franciscus all sein Lebtag darinn ge-  
 wesen seye; sinemalen nach Zeugnis aller/ die ihn gekennet ha-  
 ben/ in allen seinen Wercken kein Berrug/ oder Falschheit  
 jemalen zu finden gewesen; und zwar so man von der Wahr-  
 heit reden wil/ ist er darinn niemaln im geringsten ver-  
 lein gefunden worden; er hatte ein besondere Weis zu reden  
 solche

solcher gestalt von aller Bntwarheit sich zu befreuen; so jemand ihn gefragt hätte ob er dorthin gehen würde/ umerachtet daß er schon wäre fertig gewesen dorthin zu gehen/ gab er doch zur Antwort: **Wosern wir gehen werden/ so werden wir gehen.** Wosern er zur Messen geleitet/ und der Priester schon Mess zu lesen wäre fertig gewesen/ ihn aber jemand gefragt hätte / ob man Mess lesen würde/ sagte er: **Wosern eine gelesen wird / so wird sie gelesen.** Wan aber der ander ihm hintwiederumb geantwortet: **Der Priester ist ja fertig Mess zu lesen/ warumb solte dan nit sicherlich eine Mess gelesen werden?** So sagte ihm abermal der gottselige Bruder: **Mein/ Kan ihm nit etwas begegnet/ vardurch er behindert werde Mess zu lesen?** Alle Lügen zu verhüten/ hat er sich auch von allen Worten/ so eines zweyfachen Verstands / oder welche nur den geringsten Schatten einer Bntwarheit haben / enthalten; ja alle Hoff-Complimenten seynd bey ihm so gar verhasset gewesen / daß ihm zuwider war dergleichen Schmeichlen zu hören/ weil die Gleisneren und Bntwarheit sich hier pflegte einzumischen. Die äußerliche Berck des Bruders Francisci waren auch dem innerlichen also gleichförmig/ als hätte man sein Gemüht und Herz klärlich gesehen; dahero dan von den Gelehrten ihme der Spruch Apocalypsis zugeignet worden: **In seinem Mund ist kein Lügen gefunden worden / und was Christus der Herr von dem Nathanael gesagt: *Sihe / der ist warhafftig ein Israeliter / da kein Betrug in ist.* Bnd Job. 1. *Ein einfaltiger und auffrichtiger Mann* Mit diesem auffrichtigen Wandel hat er alle / so mit ihm umgegangen/ mercklich aufferbawet / wie unter anderen dem**  
Herr

Herren Vatter des jetzigen Herzogen von Medina  
 widerfahren; sintemalen ehe der gottselige Franciscus ge-  
 lich worden/ und er öfter wegen der Armen gar grosse No-  
 he/ Hunger und Noht aufgestanden/ hat er einmal zu  
 drit hochgemelten Herzogen von Medina, welcher dem  
 übel auff und beschlägerig gewesen/ heimgesucht/ und  
 gesagt Mein lieber Bruder/ ich muß noch  
 dig etwas essen. Nachdem er nun auff seine  
 fection gehalten/ sprach er zum Herzog. Jetz laßet  
 etwas ruhen/ so leget euch dan ein wenig  
 jener Seiten / wir werden alle beyde  
 schon Platz finden. Und lehnete also der fromme  
 der Franciscus sein Haupt auff das Beth des Herzogen  
 hernacher sagte / daß / in deme der Diener Christi all  
 geneigtem Haupt neben ihm gelegen / er solchen Trost  
 pfunden hab / als hätte ein Engel vom Himmel bey ihm  
 legen; viel andere dergleichen Zeichen der heiligen  
 Francisci pflegte der Herzog zu erzehlen.

Wir wollen aber hier etwas sonderbares von  
 Einfalt melden; der Patriarch von Valens hatte erlaubet  
 von der Obrigkeit des Ordens erhalten / den gottseligen  
 Br. Franciscum (der damahl schon Geistlich ware) zu  
 er durch so vielfaltige Werck der Lieb für die Nothdürftigen  
 matt und hungerig zu ihm came / etwan zu speisen  
 zu stärken; das Alter des frommen Bruders / wie  
 die immerwährende Mühe und Arbeit / sambt der gro-  
 ßen seines Magens hatten dessen woll nöthig. Gesche-  
 derhalben daß er eines Tags umb vier Uhr Nachmittags  
 zu dem Patriarchen kam / und waren auch eben dann  
 zween vornehme Prälaten bey dem Patriarchen ge-  
 wärtig. So bald nun der Patriarch ihn gesehen

er ihm sich an seine Seyte zu setzen / da dan der aufrich-  
tige Br. Franciscus zu ihm gesagt : Mein L. Vatter/  
Der Esel muß nothwendig etwas essen. Dem  
der Patriarch; Was geben wir ihm dan zu essen?  
Da antwortet Franciscus: Rüben und Käß ; dan er  
niemahl köstliche Speiß pflegte zu begehren ; hierauff  
befahl der Patriarch heimlich einem Knaben die begehrte  
Sachen zuzurüsten / und in das nechste Zimmer zutragen  
wie nun das besagte mahl im nechsten Zimmer angerichtet  
ware / sagte der Patriarch heimlich Francisco ins Ohr:  
Mein Br. Francisce/ nun gehet hiez in jenes Zimmer/ und  
esset. Weil aber Br. Franciscus der Meynung ware / es  
wäre nit allerdinge aufrichtig gehandelt / solcher Gestalt  
und gleichsam verborgner weise zu essen / sprach er mit hel-  
ler Stimm zum Patriarchen : Mein L. Vatter  
lasset mich hier essen/ es ist unnöthig das ver-  
borgner weiß geschehe/ was nit böß ist. Recht  
und woll sagt Tertullianus wider die Valentinianer,  
Die Wahrheit schämet sich keines Dings / als  
allein wan sie verborgen wird. Der Patri-  
arch gab alsobald Befelch / dem Br. Francisco daselbst  
bey ihme die Rüben sampt dem Käß anzurichten / und hat  
der fromme Bruder in solcher einfalt alldorten sein refe-  
ction gehalten als wäre er allein gewesen / deme auch die  
gegenwärtige drey Prälaten mit verwunderung zugesehen/  
seynd auch ab einem so herrlichem Exempel der Einfalt  
höchlich aufferbawet worden ; Eben diese That hat der  
Patriarch so hoch geschäzet / daß er hernacher in der Leich-  
Predig / so er von dem gottseligen Br. Francisco gehalten/  
jetermelte That erzehlt und über alle massen herfürgestri-  
chen und gerühmet hat/ mit diesem Zusatz: der in Gott ver-  
stor.

Leben des gottseligen Bruders  
 storbene Br. Franciscus sey zu gar hohem Staffel  
 Vollkommenheit aufgestiegen / in deme er solchen  
 der Wahrheit und einfalt erzeiget hab. Vermittels  
 Tugend waren alle Herzen gleichsam sein eigen / dan  
 wie die falsche Leuch männiglich verhasset seynd / also  
 die aufrichtige und einfaltige nit allein allen Menschen  
 sonde n auch Gott dem Herren angenehm / wie sich  
 Salomon bezeuget da er spricht : Gott lieber  
 welche da in einfalt wandlen: und abermahls  
 Seine Handlung ist mit den einfältigen  
 aufrichtigen Der Herr hat grössere Gemeinlich  
 mit einem einfältigen / als mit einem hochgelehrten  
 weisen / dem es an der Einfalt ermanglet.

## Das 21. Capitel.

### Von seiner Betrachtung und Gebett.

**S**As Gebett und die Contemplation oder besch  
 liche Betrachtung seynd zwar von sammen un  
 scheiden / weil wir aber durchs Gebett zur Contemplat  
 schreiten / wollen wir allhier von beyden handeln. Das  
 Gebett (anderer desselben beschreibungen zu verschweigen)  
 ist eine bedenkung einer jeglichen Sach / welche in unser  
 Seel eine gute anmühtung oder gottselige Neigung  
 erwecken. Die Contemplation aber oder beschämte  
 Betrachtung ist eine gar hohe erkantnis Gottes / we  
 der Seelen so mit Gott durch die liebe vereinbart ist / m  
 ertheilet. In diesen übungen hat der gottselige Br. Fran  
 ciscus / über wenig Tag nachdem er anfänglich zu Alca

angelangt guten theils die Zeit zugebracht. Er hatte da  
mahlen ungefehr das 24. Jahr seines Alters erzeiget /  
als er in jetztermelte Statt kommen war / und zu dieser  
Zeit hat in ihm der Gebrauch des rechten Verstandts  
angefangen zu blühen. Weil er aber nichts zu schaffen hatte/  
ist er auß natürlicher guter Nengung und Göttlicher ein-  
sprechung angetrieben worden / sich in die Kirche der heiligi-  
gen Martyren Iusti und Pastoris zu begeben / und daselbst  
den ganzen vormittag Meß zu hören; Nachmittags aber  
den Rosenkrans zu betten. Zu anfang hat der fromme  
Franciscus im mündlichen Gebett sich geübet / welches  
gewißlich wans mit rechter Andacht geschicht / nicht für  
gering zu schätzen ist / sondern grossen Nutzen schaffet / wan  
nur unser Verstandt Gott den Herzen / mit deme wir red-  
den / fleißig vor Augen hält / und unser Will in den gott-  
seligen anmühungen sich über / daß er nemlich Gott liebe/  
oder ihm begehre zu gefallen und zu dienen; oder aber sich er-  
stretze daß Gott ein so allmächtiger und unbegreiflicher  
Herr seye / oder doch seine Sünden in wahren Vorsas der  
besserung berewe / und endlich mit dem was der Mund auß-  
spricht die anmühung des Herzens übereinstimme; dan  
ohne die gute anmühungen wäre es kein Gebett / sondern  
ehender hin und her schwebende Gedancken zu nennen. Hat  
derhalb der andächtige Br. Franciscus mündlich sein  
Gebett verrichtet; dasselb ist zwar im anfang nit ganz voll-  
kommen gewesen (dan auch in diesem Gebett viele Staf-  
felen befindlich) so hat doch der Diener Christi also behar-  
lich nit allein einmahl / sondern offter an der Pforten des  
Herzen angeklopffet und umb Hülf geruffen / bis ihm der  
gütige Gott einige Stralen seines Lichts / und tröpflein  
der wahrer und verborgner Süffigkeit ertheilet; hat also

¶

der

der gottsförchtige Br. Franciscus angefangen / eine senn-  
 derbare Lieblichkeit im Leben zu empfinden / und also bald  
 darauff / eine grosse Andacht zu dem hochwürdigsten Sa-  
 crament des Altars bekommen / in betrachtung der wun-  
 derhaffter Gegenwart unseres Heylands Jesu Christi / we-  
 cher in diesem höchsten Sacrament würcklich gegenwärtig  
 ist ; er ward nit müd / sondern empfunde eine Freude  
 in deme er viele Stunden daselbst vor seinem Gott und  
 Herzen auff den Knien sasse / sintemahlen ihm von Tag  
 zu Tag die Süßigkeit und gottselige anmührungen in sei-  
 nem Gebett vermehret worden. Selbiger Zeit begehrte er  
 gar inständig den Göttlichen Willen zu erkennen / welcher  
 Gestalt er seiner Maiestät solte dienen / dan er anders nichts  
 suchte als Gottes Willen zu vollbringen ; dem Herzen  
 hat auch dieß einfaltige und aufrichtige Gebett gar wohl  
 gefallen / hats erhört und ihm gesagt : **Unter wie-  
 len solst du mir dienen.** Wie wir im ersten Buch  
 gesehen haben. Diese antwort hat er zu Herzen gefasset  
 und zwar so lang biß er den Göttlichen Will begriffen und  
 werckstellig gemacht / so dan geschehen / als er Jesu Christi  
 in seinen Armen zu dienen im Spital angelangt / und  
 woll er daselbst mit grosser und vielfältiger Mühe und Arbeit  
 beladen gewesen / hat er doch von dem Gebett nichts  
 gelassen / sondern darin je mehr und mehr zugenommen ;  
 sintemahl er damahl angefangen die Geheimnisse der Mensch-  
 werdung Christi zu betrachten / sonderlich aber ist ihm  
 das heilige und bittere Leiden unseres Heylands / und der  
 schwere Last unser Sünden / welche dessen ein Ursach  
 gewesen / gar tieff zu Herzen gangen. Dieser gestalt hat  
 er in Erwegung seiner Sünden und sinnlicher Dingen  
 eine gar tieffe Erkenntnis seiner selbst und seines Elendes  
 gehalten /

halten / hierauf ist auch in ihme eine wahre und behärdliche  
 Verachtung seiner selbst erwachsen / wie im 17 Capitel die-  
 ses zweyten Buchs getmeldet worden; auß Jesuermelter ver-  
 achtung aber ist folgens die Abtötung seiner Neigungen  
 und fleischlicher Begierden entstanden / und hat ihme in  
 dieser Übung der gütige Gott viele und grosse Gnaden er-  
 theilet / also zwar daß er ihm selbst alle böse anmüchungen  
 dermassen völlig unterworfen / als wäre er kein irdischer  
 Mensch gewesen. Mit diesen und dergleichen Übungen  
 hat er die erste Reise des Geistlichen Lebens / nemlich den  
 Weg der Reinigung aller widriger sinnlichkeiten / glück-  
 lich vollendet.

Kein Mensch wäre damahl vorhanden / der ihn hätte  
 zu mehrerer vollkommenheit angeführet / dan Gott allein  
 ist sein führer gewesen / er ihn dan weiter / nemlich auff  
 den zweiten Weg der Erleuchtung / hat führen wollen /  
 so dan durch betrachtung des allerheiligsten Lebens / sonderlich  
 der Kindheit und Jugend unseres Herzen Jesu Christi ge-  
 sehen und ist jetztbesagte Betrachtung der Kindheit Christi  
 all sein Lebtage seinem Herzen also tieff ingedruckt gewe-  
 sen / daß er fast stätiger weise das Kindlein Jesus in der  
 Gedächtnus und im Mund getragen; hat auch durch im-  
 merwehrende Betrachtung besagter allerheiligster Kind-  
 heit und Lebens Christi über die massen vielfaltige und gar  
 herrliche Gaben und Tugenten erhalten / als nemlich eine  
 gar inbrünstige und zartmüchige Lieb zu dem Götlichen  
 Kindlein Jesu Christo / einen rechtschaffnen und lebendigen  
 Glauben / eine fast unerhörte Hoffnung / sambt einem  
 ganz unwandelbaren Vertrauen auff Gott den allmäch-  
 tigen; eine tieffe Demuth / wie auch die unüberwindliche  
 Gedult / die allerreiniste Keuschheit / vollkommenen Geho-

Leben des gottseligen Bruders  
sam und die ganz aufrichtige Einfalt zc. davon wir  
gesagt haben.

Unterweilen brauchte er ein andere weise zu betten  
deine er sich an ein solches Ortz begeben / da man  
blauen Himmel sampt den Felder konte beschawen / die  
Gestalt durch betrachtung der Geschöpfen zu der Erken-  
nus des Allmächtigen und übergrossen Erschaffers  
aufsteigen; durch diese betrachtung und durch Erkenn-  
unendlicher Lieb; so Gott der Herz uns Menschen erwe-  
ward sein getreuer Diener über alle massen ensündet  
mit möglichstem Fleiß zu dienen / und seine Majestät  
allen Kräfften zu lieben und zu loben / und dergleichen  
Menschen so viel möglich / zu seinem Lob anzufürschen.

Als nun der gottselige Br. Franciscus durch jener  
Übungen gar weit auff dem zwayten Weg der Erken-  
nung fortgeschritten / hat er endlich den letzten Weg  
Geistlichen Lebens / nemlich der Vereinigung mit  
dem Herzen / erreicht. Hier hat der allergütigste  
seinen Diener erhaben / die unendliche größe und un-  
greiffliche Eigenschaften seiner Majestät zu beschawen.

Als nun der gottselige Br. Franciscus in den  
kommen / und auß anordnung seiner Obrigkeit / das  
Martha verlassen / das Ampt Maria aber in ruhiger  
samkeit an die Hand genohmen / hat ihn fürnehmlich  
higer Zeit der Allmächtige Gott zu vorbesagter hohe  
schawung seiner Gottheit und Dreyfaltigkeit / und des  
endlichen Meers seiner Vollkommenheiten auffsteigen  
sen; sintemahlen dergleichen beschawung eine gema-  
entziehung von allen weltlichen und eufferlichen Gedan-  
ten erfordert / wie David solches bezeuget / da er sagt:  
weil ich die Schrift nit weiß / so will ich

die Macht des Herzens hinein gehen; Als  
 wölte er sagen: Weil ich nunmehr aller zeitlicher Hän-  
 del und Sorgen mich hab entschlagen / will ich auff die be-  
 schawung der Hochheit meines Gottes und Herzen mich  
 begeben. Eben also ist auch dem gottseligen Dr. Fran-  
 cisco ergangen: viele Stunden hat er täglich in dieser heil-  
 igen Übung zugebracht / und ist seine Seele je mehr und  
 mehr in der Liebe ihres himmlischen Bräutigams enkün-  
 det und vereinbart worden; dan ob er schon zu Zeiten wegen  
 der Armen mit eufferlichen Geschäften zu thun gehabt / hat  
 ihn doch Gott von der vielfältigen eufferlichen Handlungen  
 also leichtsam widerumb zu sich gezogen / daß er hernach im  
 Gebett so ruhig und mit Gott versamlet gewesen / als hätte  
 er mit den Leuten nit gehandelt; wie solches sein Ma-  
 gister hat bezeuget. Dieß war gewislich ein sonder-  
 bare Gnad Gottes / daß ihme die eufferliche Geschäften im  
 geringsten nit behinderlich gewesen / in denselben die Ge-  
 genwart des Herzens und die Begierd seiner Glory stätiger  
 weise zu empfinden; so unterlasse auch die Göttliche Ma-  
 jestät nit / wegen der aufrichtigkeit und einfalt seines  
 Dieners / ihme von Tag zu Tag mehrere Günst zu er-  
 weisen; dan wie Salomon bezeuget: (a) Der Herz  
 hält Sprach mit den einfältigen: und obschon  
 der mehrer theil solcher Gnaden Gott und ihme allein be-  
 kant gewesen / seynd doch deren etliche durch eufferliche Zei-  
 chen kundbar worden. Der gütige Gott hat ihm eine gar  
 hohe Erkenntnis der Vornembsten Göttlichen Geheim-  
 nissen / sonderlich der allerheiligsten Dreyfaltigkeit erthei-  
 let / wie hernacher zu sehen ist.

Weiters ist sein Geist unterweisen in höchster beschaw-  
 ung

R 3

(a) Poverb. 3.

ung also von Gott über sich erhebt worden / daß er durch  
 himlische Vatterland gleichsam spazieren gangen / und bei  
 Englischen Gesellschaft eine kleine weil genossen ; was  
 also der Herr seinem getrewen Knecht von den zukünftigen  
 Freuden ein bißlein verkosten lassen / die ihme von Gott  
 auferlägte Arbeit und Mühe / in erwegung der reichlichen  
 belohnung / desto mannlicher zu übertragen. Daß aber  
 der andächtige Br. Franciscus nit nur einsondern mehr  
 mahlen jetztbesagter weise in den Himmel verückt worden  
 hat er selbst seinem sonderbahren Freund dem Patriarchen  
 von Valenz in einem Sendschreiben mit folgenden Wor-  
 ten entdeckt : **O mein L. Vatter wie ist die Lieb-  
 be zu dem Kindlein Jesu so schön und herrlich  
 wie er dan in unser beyden gewöhnlichem Ge-  
 spräch / mir hiervon herrliche Ding pflegte zu  
 sagen ; gewislich L. Vatter / dieselbe Liebe  
 so süß und schmackhafft / daß ich unterweilen  
 die Finger lecke ; wan ich zur Meß diene  
 gedüncket mich / daß von dannen zu einem  
 andern Orth oder Landschaft geführt wor-  
 de / sonderlich wan der Priester die heilige  
 Communion nießet. **O wie ist dieß so schön  
 alsdan sag ich vielmahlen / O Jesu du bist  
 meiner Seelen / **O wie ein wunder Ding ist  
 dieß ! sonsten aber sag ich / dieß ist gewislich  
 ein gar schönes Ding / ich habs vorhin noch  
 nit gewußt. Dieß seynd seine selbst eigne Wort / an  
 denen nit allein zu verstehen gibt / daß er geführt sey worden  
 nit allein das himmlische Vatterland im Geist zu beschaun  
 en / sondern meldet auch von den wunderlichen Dingen  
 so allorten ihme seynd gezeiget worden ; und obzwar******

der Meß diese verzuckung nit lange Zeit gewehret / so hat er doch auff andere mahlē in gang ruhiger und hoher Contemplation dergleichen Gnaden ein langere Zeit empfunden.

Hey jetztbesagten hohen Gnaden hats aber der gütige Gott nit bewenden lassen / er hat seinem Diener / der ihn so herrlich lieb hatte auch sein Angesicht und sein Göttliches Wesen / wie dem heiligen Paulo und Moyfi , nach vieler Meynung geschehen / entdecken wollen ; solches hat der Patriarch von Valenz Herz Iohan von Ribera ( deme der got selige Br. Franciscus den gangen Grund seines Gemüths offenbahret hatte ) in seiner Reich Predig offentlich vor der gangen Statt Valenz bezeuget / da er unter andern gar sonderbahren Gnaden / welche der allmächtige Gott seinem Diener dem Br. Francisco hat erwiesen / auch gesagt : daß er das Göttliche Wesen klarlich hab gesehen ; dan obwol in Göttlicher Schrift ein gemeine Regel vorhanden / nemlich : ( a ) Kein Mensch wird mich sehen und leben. ( b ) und S. Paulus Den Kein Mensch nicht gesehen / noch sehen kan. So ist doch nichts so starck daß Gott die Hand binde oder seinen Göttlichen Willgefallen behindere jemand auß seinen außgewählten Freunden einen Vorzug angestatter und sein Göttliches Angesicht ihnen zu zeigen ; Gott kandenem / welche ihn in der Wahrheit lieben / wie Br. Franciscus gethan / solche Gnad erzeigen.

(a) Exod. 33.

(b) 1. Tim. 1.

## Das 22. Capitel.

## Von der sonderbahrer Krafft seines Gebetts.

**I**n diesem Stuck ist der gottselige Br. Franciscus  
 in seinem Vatter Elias nit ungleich gewesen; dessen  
 grossen Propheten Gebett / ist laut heiligen Schrifft / nit  
 kräftig gewesen / daß er schier alles nach seinem Willen  
 von Gott hat erhalten; des Bruders Franciscus Gebett  
 hat ebenmäßige Wirkung gehabt / wie solches unzahlbare  
 Geschichten / deren wir schon unterschiedliche angeführt  
 deuten haben / bezeugen; wir wollen aber in diesem Capitel  
 noch etwan weiter hievon melden.

Als er noch im Weltlichen Stand gelebt / pflegte er  
 Diener Christi eine gar vornehme Frau offmahlen zu  
 suchen / und alldorten für seine armen zu bettlen; Die  
 adelicher Frauen ware ein sicher Edelmann / der ein  
 ehrbare Lieb zu ihr gewonnen / gar überlästig. Dem  
 derhalben der unkeusche Liebhaber seine böse Gedanke  
 möchte fahren lassen / hat sie den Br. Franciscum ersucht  
 den gütigen Gott für gemelten Edelmann zu betten; sie  
 schwiege doch desselben nahmen / so konte auch menschen  
 licher weise niemand wissen / wer dieser bühler wäre / nit  
 sein unreine Lieb keinem Menschen / als allein der adelichen  
 Frauen bekannt war / nichtsdestoweniger hat Br. Franciscus  
 Ihro den Nam des offtermelten Edelmanns angebracht  
 bald / nit ohne grosse verwunderung / derselben Frauen  
 gezeigt / hat sich auch anerbotten / das Kindlein  
 für ihn zu betten. Und ist die sonderbahre Krafft seines  
 Gebetts gleich darauff verspürt worden; in deme der Edelmann

mann seine unzulässige Begierd alsobald berewet / und von seinem begehren hat abgelassen.

In dem Spital war ein gar sorgfältiger aber doch unfreundlicher Kranckenwarter; nun hätte Bruder Franciscus gern gesehen/das besagter Mangel/welcher den Krancken gar beschwärllich ware / an dem Kranckenwarter verbessert würde; derhalben ersuchte Franciscus in seinem Gebett die Göttliche Majestät / das doch der Kranckenwarter mit leiblicher Kranckheit mögte erwan helmaesucht werden / damit seine Seel von der unfreundlicher Bitterkeit geheylt würde/welches auch der H Paulus gethan in deme er seinen Corinthier dem leidigen Sathan / den Leib desselbigen zu peinigigen/ übergeben / damit die Seel gesund würde. Das Gebett des frommen Bruders Francisci ist auch alsobald von Gott erhört worden; der Kranckenwarter ist eylend und zwar also gefährlich krank worden/das er der Meynung gewesen / er müste sterben; Bruder Franciscus aber hat ihn getröstet/mit vermelden/ seine Kranckheit sey nit tödlich/ sondern das Kindlein Jesus hab ihm dieselbe überkommen lassen / damit er durch eigne Erfahrung erlernen solte / mit anderen Krancken ein Mitleyden zu haben/ und mit und sanftmühtig mit ihnen zu handeln/ gleich wie er jez beehrte / das man mit ihm handeln solte. Also ist auch erfolgt/ der Kranckenwarter ist alsobald am Leib von der Kranckheit/ und an der Seel von seiner grossen unfreundlichkeit geheylt worden.

Als der gottselige Bruder schon im geistlichen Stand und zu Madrie ware / hat sich daselbst begeben / das zwey gar fürnehme Personen vorhabens gewesen ein sicher Laster und Beleidigung der Göttlichen Majestät zu begehen/daraußen dan ein gar merckliches Unheyl und Aergernus entstanden

standen wäre; diese Sach ist einem anderen gottesfürchtigen Menschen eben am Abend / als in folgender Nacht die Ubelthat solte begangen werden / kundbar worden: in der halben jehbesagter Gottesfürchtiger an demselben Abend dem Bruder Francisco kommen / hat ihm das böse Vorhaben der zweyen Personen angezeigt / mit inständigem Verlangen gehren / er wolte doch den gütigen Gott umb abwendung dieser also ärgerlicher Ubelthat ernstlich bitten; hierauf namm dieser seinen Abscheid / in guter Hoffnung / Er würde des gottseligen Bruders Francisci Bitt erhörten / sein Diener Christi hat auch nit gesaumet das Kindlein Jesus alsobald begehret massen mit grossem Eiffer zu finden / der Göttlichen Majestät ist auch die Bitt seines gemeinen Dieners also angenehm gewesen / daß der beyden vorhaben Personen böses Vorhaben alsobald durch Gottes Ordnung ist gang behindert worden / in deme einen von beyden eynd ein solche Kranckheit hat überfallen / darauß schier gähling gestorben wäre; den anderen hat auch um das Lebens und eben zu selbiger Zeit ein so böser Zufall ergreiffen daß er sein Verstand plötzlich hat verlohren / seynd also beyde mit der Ruhren zur besserung gezüchtigt worden. Wenig aber / welcher dem Bruder Francisco die Sach entdecket hatte. konte nit auffhören dem gütigen Gott auß dem besten Grund zu dancken / daß seine Majestät auff die Bitt des gottseligen Bruders Francisci dem bevorstehenden Vorhaben also wohl und zu gelegener Zeit vorkommen wäre. Anno 1598. am Festabend der H. Apostelen Petri und Pauli ist zu Madritt (als daselbst die Conventualen der barfüßigen Carmeliten bey der Collation sassen) ein so erschreckliches Ungewitter von Donner und Blitz / Wind und Regen / sampt gar grossen Hagelsteinen entstanden / daß alle

über die massen erschracken. Der Wohlhehr P. Prior des  
 selben Convents P. Gregorius Nazianzenus, ein gar klü-  
 ger Mann / der auch bey der Collation war / beruffte den  
 Bruder Franciscum ( der damal in seinem Novitiat ge-  
 wesen ) und befahl ihm mit heller Stimme: Bruder / sprach  
 er / gehet in aller Eyl dorthin auff den Vorhoff / und bittet  
 Gott / daß er uns nit lasse undergehen ; hierauff laufft Bru-  
 der Franciscus eylend hinauff auff den Vorhoff / der nechst  
 bey dem Revent war / fällt auff die Knie / und fanget an mit  
 grossen Vertrauwen ( wie er dan in dergleichen Gefahren  
 pflegte zu thun ) Gott den allmächtigen mit erhabenen Au-  
 gen und sonderbarem Effer folgender Gestalt zu bitten:  
 Herr / mir ist durch den Gehorsam befohlen /  
 dich zu bitten / daß diß Ungewitter auffhöre /  
 du kanst es thun ; ich vertraue auch gänzlich  
 auff dich / so thue uns dan / O Herr / dise gnad.  
 Ein wunder Ding ! eben in selbigem Augenblick hat das  
 Ungewitter / Wind / Regen und Hagel auffgehört / die  
 Wolcken seynd auch verschwunden / die Luft ist mit hellem  
 Sonnenschein gar heiter und schön worden. Dergleichen  
 mehr hat er täglich verricht ( wie im dritten Buch zu sehen )  
 weil nemlich seine Lieb ganz und zumal auff Gott gerichtet  
 war / der seinen Liebhaberen durch den Mund des könig-  
 lichen Propheten versprochen : ( a ) Habe deine Lust  
 im Herrn / so wird er dir geben / was dein Hertz  
 begehrt. Vnd ist solches auch ein erfolgreicher Schluß ;  
 dan der keine Lust in den Creaturen hat / noch suchet / machet  
 daß Gott ihm geben muß / was er begehrt ; Gott thut  
 den Willen deren / so ihn fürchten / und er  
 höret ihr Gebete.

Das

(a) Psal. 36.

## Das 23. Capitel.

Von seiner Danckbarkeit gegen Gott und  
Menschen.

**D**ie Danckbarkeit ist gleichsam eine Schuld / so dem  
 dem Gütthäter zu bezahlen ist verbunden ; wir sein  
 schuldig die Gütthat zu erkennen / dem Wohlthäter zu dan-  
 cken / ihn zu loben / und auff alle mögliche Weiß ihm herum  
 derumb gutes zu vergelten. Solcher gestalt hat der gottseli-  
 ge Bruder Franciscus sich verhalten. Erstlich zwar die  
 die Göttliche ihm beschene Wohlthaten gar danckbarlich  
 erkant : er konte bey Tag und Nacht / ja alle Stunden  
 Augenblick / und in allen seinen Geschäften sich mit etli-  
 chen dem Kindlein Jesu stätiger weiß zu dancken. Wenn  
 ihm / oder einem andern durch seine vermittlung eine Güt-  
 von der Göttlichen Majestät wäre geschehen / so merckte  
 zarmüthigkeit seiner Dancksagung also mercklich  
 daß er bey gang danckbarlicher erkantnis der Gütthat  
 noch weiter die sonderbare Göttliche Lieb / welche seine  
 Majestät hiermit erzeugte / ihme selbst gar danckbarlich zu-  
 müth führte : darin dan die vollkommenheit der Danck-  
 barkeit bestehet / weiln die Gütthat so wohl / als auch die Dan-  
 barkeit auß der Liebe und guter Neigung fürnehmlich er-  
 kant werden. In dem nun der gottselige Bruder sich  
 Weise sich mit herzlichlicher Andacht beflisse / Gott für die  
 pfangene Wohlthaten zu dancken und zu loben / gedachte  
 ihn diß alles viel zu wenig und zu gering zu seyn / und  
 wohl gewünschet / daß alle Gliedmassen seines Leibs  
 in eben so viele Franciscos zertheilt werden / welche

samt Nacht und Tag beflissen wären Gott dem Herrn zu danken / wie dan solches der Herz Patriarch von Valenz in seiner Erklärung mit folgenden Worten bezeuget : Er konte die vielfaltige Erbarmung / so ihme das Kindlein Jesus erzeugte / mit gnugsam rühmen / verwunderte sich auch / daß der Herz also gürtlich mit ihm handlete / und sagte ihm : O Herz / erzeigest du Francisco solche Gnaden ! was hastu doch an ihm gesehen ? an mit armseligen und unwirzigen Narren ! O wie gern wolte ich meinen ganzen Leib in kleine Stücklein zerschneiden lassen / damit jedes Stücklein ein Franciscus mögte seyn / und daß alle diese Stücklein / als so viele Francisci / mit einhelligem Gemüht sich beflissen dich / O mein Jesulein / zu loben. Als aber der Diener Christi vermerckte / daß die tägliche Guthaten des Herrn kein End hatten / und er für selbige nie gnugsam sich konte danckbar erzeigen / hat Christi Diener sein liebes Kindlein Jesus um die Gab der Danckbarkeit inständig gebetten / hat auch seine Bitt erhalten / wie er selbst einem vertrauten Freund hat bekant. Also ist geschehen / daß er im Haus und draussen auff den Gassen / in der Einsamkeit und bey den Leuthen / unter Essen und allenthalben dem gürtigen Gott nie auffgehört hat zu dancken. Durch immerwährende Übung dieser Tugend hat er auch die feindliche Ansechtung der eitley Ehr und Ruhmsuchtigkeit (durch welche der Feind sich unterstunde seine gute Werck zu besudlen) gar leichtsam überwunden ; sintemal weil er mit demüthigster Danckbarkeit und Erkantnis alle Guthaten von Gottes Hand hat empfangen / als hat auch die eigne Ruhmsuchtigkeit in seinem

Herzen

Herzen kein Platz gefunden. Der dritte Stapffel d'Herz-  
 ter Danckbarkeit ist die erwiederung / oder vergeltung  
 Gutthaten; weil aber wir dem allmächtigen Gott (von dem  
 me alle Gutthaten uns zukommen) nichts geben können  
 das nit sein seye / so können wir auch seine Gaben nicht  
 nicht vergelten / als daß wir gutwillig und auß seiner  
 allenthalben uns befeissen seinen heiligen Willen zu  
 bringen / nach dem Exempel des Psalmisten / der  
 spricht: (a) Ich hab mein Hertz geneiget / da-  
 ne Satzungen zu halten / wegen der Beloh-  
 nung / dieser gestalt ein geringes für meine so grosse  
 zu bezahlen. Mit eben solcher Mühs bemühet sich  
 danckbare Bruder Franciscus nach aller möglichkeit den  
 gütigen Gott seine vielfaltige Gutthaten zu vergelten /  
 ließe nit ab immerzu so wohl freywillige als auch schick-  
 gute Werck zu verrichten.

Weil wir dan dem allmächtigen Gott nichts zur  
 tung geben können / das er nit habe / so haben wir doch  
 gar schöne Weise nach unserm geringen vermögen ihm  
 ne immerwehrende Gutthaten zu erstatten / in dem  
 uns erfreuen / und frolocken / und ihm sagen: Herz / ich  
 vor deinem Angesicht frölig seyn / daß deine Majestät  
 ist / und allein / und kein ander Gott ist / und Dreyfaltigkeit  
 in den Personen ist ; daß deine Majestät unendlich / ewig  
 und unsterblich ist /c. Ich armer Mensch wolte auch  
 wans möglich wäre / die unendliche Zahl deiner Vollkom-  
 menheiten vermehren. Diese herzliche Weiß Gott zu  
 cken ist in S. Schrift gar gemein / als welche also  
 ist / daß wir in allen unseren Worten und Wercken nit  
 lassen solten den gütigen Gott mit höchster Danckbarkeit  
 loben

(a) Psal. 118.

loben / und alle Creaturen zu seinem Lob anzurufen / dan  
 hierin bestehet die Begierd seine Herlichkeit / so viel uns  
 möglich ist / zu vermehren ; und ware auch der gottselige  
 Bruder Franciscus durch immerwehrende Übung in jezbe-  
 sagter weiß der Danckbarkeit allermassen wohl erfahren.

Neben dem hat er sich auch allen Menschen / so ihm /  
 oder den Armen gutes gethan / mit Wort und Wercken  
 und andächtiger Fürbit zum höchsten danckbar erzeiget.  
 Hier wil ich nit widerholen / wie danckbar er einer Wittiben  
 in ihrer Lebzeit und ihrem Tod gewesen / weil sie ihm / als er  
 anfänglich nacher Alcala kommen / ein kleines Hütlein zur  
 Wohnung in ihrem Haus hatte vergünstiget / wie im er-  
 sten Buch am andern Capitel zu sehen.

### Das 24. Capitel.

Von der Gab seiner Weißheit und des guten  
 Rahs / den er hat anderen gegeben.

**I**r solten nit unbillig sagen / der gottselige Bruder  
 Franciscus seye jenen Sylenischen Bilderen des Al-  
 cibiadis nit gar ungleich gewesen / welche von weitem und  
 von aussen anzusehen / abschemlich und ungestalt erschie-  
 nen / inwendig aber und nahe bey dem Gesicht waren sie  
 über die maß schön und künstreich. Eben also wosern je-  
 mand / deme unser Bruder Franciscus unbekant gewesen /  
 ihn nur von aussen beschawet hätte / der würde auß seinem  
 einfältigen und unzierlichem Reden und Wesen für einen  
 groben und bäurischen Menschen ihn angesehen haben ; alle  
 aber / so mit ihm gehandelt / haben bald vermerckt / was  
 massen under dem groben äusserlichen Wesen eine firtreff-  
 liche

liche und hohe Weisheit verborgen wäre / also zwar / da-  
 nit allein sich selbst und alle ihm anvertraute Geschick-  
 gar wohl und nützlich zu verrichten geschickt gewesen / son-  
 dern auch andere zu regieren und jederman so wohl in ge-  
 lichen Sachen (darin er sonderbar erleuchtet gewesen) als  
 auch in allen anderen fürfallenden Beschwärnissen ge-  
 guten Rath zu geben allermassen bequem ist gefunden wor-  
 den. Dahero dan geschehen / daß gar fürnehme Leuch-  
 Beschwärnissen dem Diener Christi vorgehalten / und  
 ohne grosses verwunderen seine vernünftige Antwort an-  
 hört / und seinem heylsamen Rath gefolget haben / weil er die  
 zweifelhaffrige Fragen also vernünftiglich mit schönen  
 Gleichnissen und Exempeln wußte zu beantworten / so  
 man klärllich verstehen konte / was in der Sach zu thun  
 re. Der Patriarch zu Valens / der / wie bekant ist / ein so  
 trefflicher und kluger Herr gewesen / hat mehrmalen  
 lange weil sich beflissen unserm gottseligen Bruder sein  
 ligen / oder sonst andere gar schwäre Handel vorzukommen  
 und den Diener Christi umb Rath zu ersuchen / hat auch  
 seinen Rath höher als aller anderen Doctoren und gelehr-  
 ten Leuthen geachtet. Unter vielen anderen gelehrten  
 hochverständigen Leuthen pflegte auch ein fürnehmer  
 gelehrter Herr / nachem er in den allerschwärsten Sachen  
 allerhand fürtreffliche Authores besehen / den gottseligen  
 Bruder Franciscum Rathis zu pflegen / ist ihm auch die  
 so schwäre Frag durch etwan eine schöne Gleichnis  
 Bruder Franciscus viel besser beantwortet und erkläret wor-  
 den / als alle vorher gelesene Bücher nicht gethan hätten.  
 Der offtermelte Patriarch von Valens hat solches / wie  
 jeh gesagt worden / in seiner über das Leben Francisci  
 licher Erklärung mit folgenden Worten gnugsam betrie-

nigt: In allen vorfallenden Geschäften und  
 Beschwärmüssen hat der gottselige Bruder  
 Franciscus das Göttliche Liecht / so ihm von  
 oben zukommen / gar wohl und herzlich erzei-  
 get. Die geistliche Fragen hat er gar ver-  
 nünftig und eigentlich erkläret; die weltliche  
 Händel und Fragen hat er gleicher Weise als  
 so klug und freundlich beantwortet / daß auß  
 seinen Reden allenthalben die sonderbare  
 ihm von Gott ertheilte gnad leichtsam erkant  
 worden. Derselb Patriarch pflegte auch bez Lebzeiten  
 des Bruders Francisci zu sagen: Wofern der König  
 so wohl als ich erfahren hätte / wie klug und er-  
 leuchtet der Bruder Franciscus sey gar guten und heylsa-  
 men Rath zu geben / so würde seine Majestät ihn immerzu  
 des Raths halber bey sich halten.

In eben so hohem Ansehen ware die klugheit des Bru-  
 ders Francisci bey dem Herrn Patriarchen von Alexandria  
 Camillo Cajetano, der damalen Nuntius Apostolicus  
 in Spanien gewesen; dieser Herr pflegte in den schwärzesten  
 Händelen Franciscum umb Rath zu ersuchen / und ihn sel-  
 ner klugheit halber allenthalben zu loben. Hieher gehört  
 auch was der Herr Marck Graff von Annon in seiner Er-  
 klärung mit folgenden Worten hinterlassen: Bruder  
 Franciscus hat in seinem weltlichen Stand  
 zweymal in der Wochen das Abendmahl mit  
 mir gehalten; vor und nach dem Essen pflegte  
 ich ein gute weil mit ohne sonderbare auffers-  
 bauung mit ihm zu reden; zu dieser Zeit ware  
 er immerzu beflissen nichts als von geistli-  
 chen Sachen ganz freundlich obwol mit ein-  
 faltigen

faltigen und bairischen Worten zu handeln  
seine hohe und göttliche Gedancken bracht  
er so vernünfftig und weißlich vor / als hätte  
er viele heilige Väter gelesen / und wäre  
in Schrift gar wohl erfahren; jedoch thut  
seine Demuth und Aufrichtigkeit sich in  
seinem Wesen und Reden herfür / in dem er  
sich anders nit als für einen unwissenden  
bairischen Menschen erkante. Dergleichen  
wir haben auch alle so mit ihm gehandelt / von seiner  
Weisheit gegeben.

In allen seinen Geschäften pflegte er alle Umstände  
mit sonderbarer Klugheit in achtung zu nehmen /  
das Werk nit allein durch die rechte und eigentliche  
Mittel zum gewünschten End mögte gebracht werden; sondern  
auch damit alles mit reinem Gewissen verzecht  
Wir wollen mit einigen Exempeln / was ich gesagt  
habe / kräftigen.

Einsmal hat er einen Richter ersucht ein sicheres  
zu verzeihen / damit dardurch etliche Laster mögen  
verhindert werden; der Richter erzeigte sich nit allein  
zu verhindern / sondern auch die Übelthäter zu  
strafen / beehrte derhalben gar inständig von dem  
Bruder Francisco, daß er die Übelthäter ihme wolte  
kündlich mit vermelden / solche Laster wären noch nit  
bekant und offenbar / daß man wegen der Thäter  
konne forschen und Inquisition anstellen. Als aber der  
Richter durchaus beehrte der Lasterhaften  
Nahmen zu wissen / ihm Bruder Franciscus  
rund auß folgende Antwort  
Mein Herz Bruder / soll dan die warnung  
erlassen

terlassen werden? wir haben ja den Thäter  
noch bishero nit zur besserung/ wie im Evans-  
gelio stehet/ermahnet.

Als er im Spital zu Alcala auff eine Zeit ein reichliches  
Allmußen bekommen / hat ein Geistlicher / der ein Buch  
wolte drucken lassen/ den Diener Christi ersucht / ihm doch  
300. Ducaten vorzustrecken / mit versprechen / er wolle ihm  
hernach zum Gewinn ein sicheres für die arme Soldaten  
des Kindlein Jesu geben; deme aber Bruder Franciscus  
geantwortet: Mein Pater / sihet ihr dan nit / daß  
man von entlehntem Gelt kein Gewinn nem-  
men kan? Da aber der Geistliche hingegen sagte/ er wolle  
solch Gewinn nit wegen des gelehnten Gelts / sondern für  
ein Allmuß geben. Mein: sagte ihm abermal Franciscus:  
wie kan diß doch ein Allmuß seyn / das nit  
würde gegeben/ wofern ich das Gelt euch nit  
wolte leihen? Ab dieser Antwort ward der ander zörnig/  
und sprach: Sihet doch / wie dieser Baur ein so-grosser  
Theologus ist! Franciscus aber sagte ihm mit tieffer De-  
muhr: Gelobt sey das Kindlein Jesus/ und seynd also beyde  
von sammen geschieden.

Unterweilen ist auch dem Bruder Francisco plötzlich  
eine unbekante Sach vorkommen / darin die menschliche  
Vernunfft ihm nit konte behülfflich seyn / aber in derglei-  
chen Gefahr hat der gütige Gott seinem Diener Franci-  
sco ein übernatürliches Liecht eingossen/ damit entweder ein  
gutes Werck geschehen/oder aber ein grosses Unheyl mög-  
te verhütet werden/ wie auß folgender Geschichte zu lesen.

Ein geheyratheter Mann zu Alcala hat einiger Geschäf-  
ten halber sein Weib sampt einem säugenden Kind ein zeit-  
lang verlassen / bliebe auch eine geraume Zeit von seinem

Haus abwesend / jedoch ware sein Weib der Meinung  
 würde viel länger außbleiben / und hat sich unterdessen  
 einem Studenten Ehebrechischer Weise verführen lassen  
 davon sie einen andern Sohn bekommen / den sie auch in  
 dem Haus auffzoge. Inmittels kommt nach andern  
 Jahren der Mann unverhütet von seiner Reise zurück  
 er aber sahe / daß neben seinem Kind das Weib noch ein  
 anders an der Brust hatte / ward er zornig / und gedachte  
 was ärgers anzufangen. Das Weib in solcher Gefahr  
 re ihm / Bruder Franciscus hab ihr diß frembde Kind  
 nehren gebracht / welches sie bishero von der vorigen  
 ihres eignen Kinds gesäuet hab / damit sie von dem  
 und Almusen / so Bruder Franciscus ihr darsür giebt  
 desto leichter erhalten könnte; der Mann hat dieser Rede  
 nit allerdings glauben wollen / hat doch seinen Zorn  
 gestillet / und inmittels nit gesaumet Bruder Franciscum  
 zu suchen / und hiervon zu fragen; deme dan Bruder Fran-  
 ciscus auff der Gassen begegnet / und ehe der Mann  
 von dieser Sach gemeldet / hat der gütige Gott seinen  
 ner Franciscum also erleuchtet / daß er dem andern  
 der Gestalt zugesprochen: Wie ist's / mein Bruder  
 wolt ihr dan das Kindlein nit behalten / das  
 ewere Fraw auß Lieb des Kindlein Jesu zu  
 nehren hat angenommen? Wan dem also  
 sendt es mir zurück / damit ich anderwärts  
 eine Sengamb ihm bestelle. So bald der Mann  
 diese Wort gehört / hat er seinen Argwohn fahren lassen  
 sagte auch dem Bruder Franciscus / sein Will seye nit  
 sein Weib soll ablassen das Kindlein zu seugen / sondern  
 sey allein kommen zu fragen / ob ihm gefällig sey / daß  
 Weib weiter fortfahre das Kindlein zu seugen?

Franciscus sagte hierauff: Ja/ es sey ihm solches gar angeneh-  
 men / und thäte sich deshalb bedancken. Am folgenden  
 Tag ist Bruder Franciscus zu dem Ehebrechischen Weib  
 gangen/ und hat thro in geheim gesagt: Schwester/ der  
 schwebige Teufel ist vorhabens gewesen drey  
 Menschen / nemlich dich sampt dem Kind-  
 lein/ und den Studenten umbs Leben zu brin-  
 gen; sage derhalben dem Kindlein Jesu  
 höchsten Danck/ der dich von solchem Unheyl  
 hat errettet/ und bessere hinfuro dein Leben.

## Das 25. Capitel.

### Von seinen vielfaltigen Offenbarungen.

Die Offenbarung ist eine übernatürliche und sichere  
 Erkantnis derjenigen Sachen/ welche durch mensch-  
 lichen Verstand nit mögen erkant werden/ so dan von Gott/  
 wan und wem er wilt/ ertheilet wird/ zum Heyl derselben  
 Seelen/ oder des Nächsten. Dergleichen hat der gottselige  
 Bruder Franciscus sein Lebtag also viel gehabt / daß man  
 ein ganzes Buch allein hiervon könnte aufgehen lassen. Das  
 Göttliche Liecht war ihm also mit gnadenreichem Einfluß  
 zur Hand/ als hätte ihn der Herz viel besser/ als vormalen  
 den Jerosolymitanischen Tempel erleuchtet/ dieser gestalt  
 seinem getrewen Diener sein Göttliches Wohlgefallen je-  
 derzeit zu offenbaren. Wir haben derselben Offenbarungen  
 ein zimbliche Anzahl schon vorhero an gezeiget/ weil aber de-  
 ren noch viel mehr übrig seynd/ wollen wir in diesem Capi-  
 tel die fürnehmste / und welche allen Christen am nützlich-  
 sten seynd / nit verschweigen.

Als der Diener Christi eines Tags im Spital zu Alca-

la Mess gehört / ist er vor dem End der Mess in höchster  
 Eyl zur Kirch hinauß über die Gassen und über den Markt  
 gelauffen. Einige / welche in derselben Kirch gegen  
 wärtig gewesen / seynd ihm nachgeeilet / in Meinung  
 solch enffertig lauffen des Bruders Francisci mußte  
 sonderbare Sach bedeuten ; er aber ist also geschwind  
 Statt hinauß gelauffen / daß die jenige / so ihm nach  
 folget / ihn nit ereilen konnen ; vor der Statt lieffe er  
 lund durch die Wassermühle auff die Insel / so nicht  
 der Mühlen ist / als er nun weiter durch die Weiser des  
 selben Insel fortgeeilet / hat er daselbst under den Bäu  
 ren einen Menschen gefunden / der sich selbst erhengen  
 te ; der elende Mensch hatte schon den Strick / den er an  
 nen Baum angeheftet / umb den Hals / und wolte sich  
 underspringen ; er war in seiner Verzweiflung also  
 daß er den Bruder Franciscum nit gesehen / biß der Dient  
 Christi allernechst hinzu kommen / und ihm den Strick  
 genommen ; nachdem nun der Armselige durch die heylige  
 Ermahnung Francisci wieder zu sich selbst kommen / hat  
 einen besseren Muht geschöpfft / hat ihn der gottselige Fran  
 ciscus gefragt / warumb er ihme selbst habe das Leben  
 men / und in die ewige Verdammnis sich stürzen wollen  
 auff gab ihm der ander zur Antwort : Er sey ein ehrl  
 ausländischer Mann / und wegen der Schulden / welche  
 nit könne bezahlen / sey er / da er zuvor reich gewesen / in  
 muht gerathen / hab auch dessentwegen sein Vaterland  
 lassen ; der Teufel aber hab ihm den Strick gegeben / und  
 rathen / er solle solch armseliges Leben endigen / und sich  
 hengen. Bruder Franciscus sagte ihm hierauff / Er  
 wohlgemuhtet seyn / und gedencen / daß man durch  
 eken sein Elend nit verbessere / sondern vermehre / solte

mehr auff das Kindlein Jesu sein Vertrawen setzen / der werde ihm schon beystehen / solte auch eine so grosse Sünd herztlich bereuen. Hernach hat er ihn zu dem Herrn Licentiaten Joannes Dies geführet / damit er von demselben zur Reicht mögte bereit werden; der gottselige Franciscus hat ihm auch folgens mit Geld geholffen / seine Schulden damit zu bezahlen; endlich hat dieser ausländische Mann die sonderbare Gutthat / so ihm der fromme Bruder Franciscus erwiesen / öffentlich bekant / daß er nemlich durch seine vermittlung von dem zeitlichen und ewigen Tod der Hölle seye errettet worden.

Als er einsmal am heiligen Ostertag bey den Discipulissen S. Francisci zu Madrit / in Meynung die heilige Communion zu empfangen / schon das Tuch vor sich genommen hatte / ist ihm die Gefahr und Verzweifflung eines sicheren Manns von Gott offenbaret worden / derhalben ist er in grosser Eyl und mit Verwunderung aller / so gegenwärtig waren / auffgestanden / und nach der Patren Jesuiter Kirch gelauffen / als er nun zur Kirchen hineingangen / hat er unter dem Volck einen sicheren Mann bey dem Mantel genommen / und ihm gesagt / Er hab etwas mit ihm zu reden; beyde gehen zusammen hinaus / und wie sie allein waren / sagte ihm der Bruder Franciscus: Ihm sey bekant / daß er ein gar schwarzes Anlügen habe / derhalben sey er von dem Kindlein Jesu abgesandt / ihm in seiner Noht zu helfen / solte derwegen seine beschwärmus ihm entdecken / und gedenccken / daß nichts so schwär seye / dem nit könne geholffen werden / wosern wir nur auff Gott unser Vertrawen stellen. Diesem Mann aber hatte der böse Geist dergestalt den Mund verstopfft / daß er durchaus niemand / und auch dem Bruder Francisco seinen elenden Zustand nit wolte of-

fenbaren. Gott aber gab seinem Diener Francisco also klä-  
 rige Wort in den Mund/ daß der ander bewegt worden  
 Elend folgender Gestalt zu erzehlen. Ich / sprach er /  
 auß verzweiflung mein Vaterland verlassen / so  
 Schulden halber / theils auch wegen anderer grossen  
 schwärnus geschehen / bin also hin und her durch die  
 gelauffen; am ersten Tag meiner Abreis hat sich ein  
 dem äusserlichen schein frembder Gesell mir zugesellet /  
 der fragte mich gar freundlich / warumb ich also traw-  
 wäre / solte ihm nur verträulich mein Ansehen offenbaren  
 als ich nun sahe / daß er so freundlich mit mir anfangen  
 handeln / hab ich mein berrangtes Herz dieser Gestalt  
 wan zu erleichtern / ihm mein beschwärnus entdecket /  
 auff er mir geantwortet / weil ich nur wegen der Armut  
 und der Schulden trawrig seye / wäre solchem Wohl-  
 leichtsam mit Gelt zu helfen / er wolle mir schon alles  
 strecken / die ganze Schuld damit zu bezahlen / wesen  
 ihm allein ein Pfand bis zur wiedergab einhändigen  
 Als ich aber ihm sagte / ich hätte gar nichts / sondern  
 mein Haab und Gut wäre schon drauff gangen / und  
 noch darzu die allinge Substanz meines vierjährigen  
 derleins (dessen ich ein Vormünder gewesen) verzehret  
 sagte mir der ander / ich solte nur geschwind hingehen  
 mein Brüderlein dahin bringen / er wolle meiner im  
 an selbigem Orth erwarten / und mir folgens das Gelt  
 bald geben; als ich nun mein Brüderlein zu ihm gebracht  
 hat er mir das Gelt an lauter Ducaten gezeigt / hat  
 auch darzu gerahen / weil ich ein Erb desselben Kindes  
 re / solte ich jezunder das Kind urths Leben bringen /  
 mit dem Gelt alle Schuld bezahlen / von dem übrigen  
 meiner Handlung und dem Gewinn nachgehen / und

könnte ich in kurzer Zeit gar reich werden ; nachdem er nun solchen Raht mir gegeben / hat er mir keine Ruhe gelassen / sondern eilend also auff die Mordthat getrungen / daß ich auß blindheit mein Bruderlein alsobald nach seinem Raht hab getödet ; in selbigem Augenblick aber ist der vermünnte Freund sampt dem Belt verschwunden ; ich aber bin hier durch also trawrig worden / daß schier an selbigem Orth mich selbst ermordet hätte ; was aber damalt nit geschehen ist / wird auff ein andere Zeit geschehen ; weil mir dan nit unbekusst ist / daß meine Sünden die Hölle verdienet haben / so weiß ich kein Mittel mehr / und gehe also dahin wie ein verzweifelter Mensch / hab auch nunmehr an vier Jahren niemalen gebeichtet. Nachdem nun der gottselige Franciscus diß alles gehört / hat er angefangen demselben verzweifleten Mann guten Muht zu machen / ihm die unendliche barmherzigkeit Gottes zu rühmen / und gesagt / daß der gürtige Gott ihn darumb zu ihm gesandt hätte / weil nemlich seine Majestät bereit wäre ihme alle Sünden zu verzeihen. Der arme Mensch bliebe dannoch auff solche Ermahnung gangharnäckig und unbewegt / biß er endlich durchs vielfaltige anhalten Francisci ist bewegt worden seine Sünden zu beichten / obwol ein so abschewliches Laster einem andern zu entdecken ihm gar zuwider gewesen. Bruder Franciscus führte ihn alsobald zu einem Pater der Societät desselben Collegii , und als nun alle drey allein waren / wolte der Bruder Franciscus dem sündigen Mann die Forcht / solch Laster zu beichten / erwan benennen / sagte derhalben zum Beichtsvatter : Mein Pater / dieser unser Bruder hat inner vier Jahren nit gebeichtet / allein auß ursachen / daß er sein kleines Bruderlein umbgebracht. Der Pater wolle ihm tröstlich

lich seyn / das Kindlein Jesus wilt ihm schon  
verzeihen / wofern er nur seine Sünden beich-  
tet und berewet. Hierauff gehet der Diener Christi  
Kirchen / daselbst die heilige Communion zu empfangen  
und dem Busfertigen eine wahre Beicht von Gott zu  
halten / ist ihm auch hernacher behülfflich gewesen  
Schulden zu bezahlen.

Als Bruder Franciscus einmal am Abend betteln  
war / auff den Gassen mit etlichen armen Leuthen andächtig  
ge Gesäng zu singen / und nach seinem Brauch in den  
Wirthshäusern bey den reisenden Leuthen für die Armen  
zu betteln / ist er durch Göttliche Eingebung angemahlet  
worden / sich in das Haus der büßenden Weiberen wegen  
ansehender grosser Noth zu begeben. Anfänglich hat er für  
einen Betrug des bösen Feinds geachtet / und wolte dar-  
von seinem Weg nit abweichen ; wie aber der Herr  
abermal viel starcker dahin zu gehen angetrieben / hat er  
sobald seine Gesellen verlassen / und ist nach dem Haus der  
büßenden Weiber gangen / und hat an der Pforten an-  
geklopffet ; die Pforterin wolte so späht nit auffmachen / als  
aber sahe / daß Bruder Franciscus vor der Pforten wartete  
hat sie die Pfort auffgemacht / und den Diener Christi  
eingelassen ; er aber ist recht zu nach einem sicheren Zimmer  
gangen / da er dan einen Kerl verborgen gefunden / der vor  
habens ware bey eitler Nacht eine Weibsperson / welche  
vorhin geliebet / mit sich hinauß zu führen / beyde waren  
der Sach schon einig ; diesen Gesellen hat Bruder Fran-  
scus erstlich mit scharpffen Worten / wegen seiner Frey-  
heit / und eines so grossen Lasters / das er wider das Kindlein  
Jesus gedachte zu begehen / gestrafft / führte ihn hernach  
sich hinauß / nachdem er der Vorsteherin anbefohlen / an  
flücht

fleißige achtung auff die vorgem. Personen zu haben. Am folgenden Morgen aber hat er nit gesaumet dieselbe armse-  
lige Weibsperson zu besuchen/und mit gar kräftigen Wor-  
ten zur besserung anzurathen; hat sie auch durch Gottes  
hülff von der Versuchung erleidigt / und in guter Ruhe und  
in Vermeidung ihres bösen Vorhabens verlassen / und ist die-  
selbe hernacher immerzu biß an ihr End gar fromm und zu-  
genüsam gewesen.

An einem andern Abend nach neun Uhren ist ihme sehr  
Befreundter Lucas von Sarzanca auff der Gassen begege-  
net/deme dan der gottselige Franciscus gesagt/er solte doch/  
dem Kindlein Jesu zu dienen / mit ihm irgentwo hingehen/  
sagte ihm aber nit wohin; seynd also beyde zusammen durch  
die Pfort/welche nacher Burgos führet/zur Statt hinauß  
in einen Garten/ der Señorino genant wird/gangen / dort  
hat Bruder Franciscus hinder einem Dornstrauch ge-  
sucht/ und eine Weibsperson gefunden / welche er vorhin  
auff dem gemeinen Weiberhauß in die Behausung der  
büßenden Weiber geführt hatte; diese war über eine kleine  
Maur gestiegen / und von den büßenden Weibern fortgan-  
gen/hatte sich darauff ausser der Statt in vorgem. Garten  
hinder einem Dornen-strauch verborgen/ und ware daselbst  
ihres Verführers gewärtig. Bruder Franciscus hat ihr  
mit ganz freundlichen Worten zugesprochen / dan mit  
scharpffen Worten hätte er nichts gutes außgerichtet. Er  
und sein Mitgesell haben sie alsobald zwischen sich nach dem  
Convent der büßenden Weiber/ da sie außgesprungen war/  
geführt/ haben sie auch mit Gewalt hinein gesetzt/ weil sie  
gütlich nit hinein gehen wolte. Am folgenden Morgen aber  
hat der fromme Bruder Franciscus geselet sie zu besuchen/  
und in gute Ruhe zu stellen / und ist sie auch alsobald von ih-

Leben des gottseligen Bruders  
 rer Versuchung erlöset worden / und voller Trost geblieben.

Auff ein andere Zeit / als der Diener Christi von Guadajara wiederumb nacher Alcalá sich begabe / und sampt seinen Gesellen bald zu dem Wirthshaus / das Mecogenant wird / kommen war / sagte er : Mein / laßet uns eilen / weil unsere gegenwart in dem Wirthshaus nöhtig ist. Beyde eilten fort / und kamen zum Wirthshaus / eben zu der Zeit / als etliche Soldaten ein junges Mägdlein hinweg führen wolten ; Bruder Franciscus aber hat dieselbe Soldaten also kräftiglich von ihrem bösen Vorhaben abgemahnet / daß sie das Mägdlein wieder auff freyen Fuß gestellt und verlassen haben.

Als er im Spital bedienet ware / hat ihm täglich der gottige Gott die Gefahr der Krancken offenbaret / welches (nach Zeugnis der Kranckenwarteren / so mit ihm viele Jahren im Spital gelebt) die erfahrung unzählbare malen hat erwiesen ; ist derhalben gar oft geschehen / wan der Medicus, welcher die Gefahr des Krancken nit erkant hatte hinweg gangen war / daß Bruder Franciscus in aller Eiden Krancken mit den heiligen Sacramenten hat verlesen lassen / und ist der Krancke bald darauff verschieden. Der gottselige Bruder hat im geistlichen Stand seinem Magistro bekant / daß ihme das Kindlein Jesus als solche Gabe ertheilet habe / daß nemlich der Herr ihme die Tods-Gefahr der Krancken angedeutet habe / damit er sie zum Seelen Stündlein mögte bereiten machen ; dieser gestalt seynd viele unmachsame Seelen durch die Vorsehung Francisci geholfen worden ; andere aber / welche ihm nit glauben wollen / seyend ihres Unglaubens halber in der letzten Gefahr also dahin geschieden.

Das

## Das 26. Capitel.

Wie dem gottseligen Br. Francisco sein Todt  
geoffenbahret/ und neben Verzeihung seiner Sünden/  
auch die ewige Seligkeit sey versprochen  
worden.

**U**nter vielen andern Gnaden / welche der allmächtige  
Gott seinen außervöhlten Freunden pflegte zu erwei-  
sen ist fast die fürnehmste/wan es seiner Majestät gefällig ist/  
ihnen die Stund ihres hinscheidens / daran so viel gelegen  
zu offenbahren: solcher Gestalt / so viel möglich darzu sich  
zu bereiten / und die übrige kurze Zeit dieses Lebens in Ver-  
tröstung der ewigen Glory sich zu erfreuen.

Diesen sonderbahren Vorzug hat der Herz seinem ge-  
treuen Diener Francisco wegen der inbrünstigen Begierd/  
die er hatte/seine Majestät von Angesicht zu Angesicht an-  
zuschawen/ nit verweigeren wollen. Die letztermelte frö-  
liche Botschafft ist ihme ( wie er seinem Magistro of-  
fenbahret hat ) zu Valenz / die letzte Nacht vor seiner Ab-  
reis / als nemlich das Ecce Homo Bild mit ihm geredt/  
angezeiget worden ; wie im ersten Buch am 27. Capitel  
zu sehen.

Weil aber bey dergleichen fürtrefflichen Gnaden / der  
gütige Gott / zugleich mehr andere zu grösserer vollkom-  
menheit gar nützliche Gaben pflegte seinen Freunden zu er-  
theilen / ist der gottselige Br. Franciscus nit allein der Zeit  
seines Absterbens vergewisset worden / sondern hat auch  
darzu ein sonderbahre Gnad sich bester Gestalt zum seitigen  
hinscheiden fertig machen von Gott erlanget / in deme er  
von

von selbiger Zeit/ ein solches Mißtrawen von seinen  
 diensten und guten Wercken gehabt/ daß/ obwol er  
 gar wenig auff sich selbst gehalten / seynd ihm doch/  
 vorbesagter Offenbarung / seine fehler und unvollkom-  
 menheiten in ein so großer Menge vor Augen gestellt wor-  
 den/ und in betrachtung der vielfaltigen und sonderbaren  
 Gnaden/ so ihm der gütige Gott erwiesen hatte / ist ihm  
 hingegen seine undanckbarkeit also tieff in Herzen gangen  
 daß zu vermeidung der übermäßiger Traurigkeit / ihm  
 nöthig gewesen/ seine vorige Werck/ so viel möglich zu be-  
 gessen/ und sein betrübtes Herz etwan zu trösten/ einen we-  
 chaffen Vorsatz zu machen/ daß er seiner Majestät  
 mit grösserer Treu und Danckbarkeit dienen wolle / als  
 vorhin geschehen. Durch dieses Mißtrawen und Ver-  
 achtung seiner eignen Wercken/ haben die Göttliche Wer-  
 thaten desto grösseres ansehen in seinem Gemüthe erhalten  
 und ist ihm hierdurch eine übernatürliche Erkenntnis  
 übergrossen Schatz und Reichthumben / so wir in Christo  
 Jesu unserm Heiland haben / sampt einem also großen  
 Vertrawen auff die Verdienste Christi ertheilet worden  
 daß er vermittelst derselben versichert ware/ die ewige Seligkeit  
 zu erhalten; dabey ist ihm auch offenbahret worden / daß  
 durch eben dieselbe Verdienste Christi seine Sünden  
 verzeihet wären. Nachdem nun diese Göttliche Ver-  
 sicherung also tieff in seiner Seel eingedruckt worden /  
 der Diener Christi seine vorige weis zu reden etwan ver-  
 ändert; vor besagter Offenbarung pflegte er zu sagen  
 sein gängliches Vertrawen seye/ Gott werde ihm alle  
 Sünden verzeihen/ und zu der Anschawung seines gött-  
 lichen Angesichts/ wie auch in die Gesellschaft seiner  
 würdigsten Mutter und Jungfrauen Mariä aufzunehmen

hernacher aber hat der gottselige Bruder jehbesagte Wort  
nit mehr gesprochen/ sondern sagte / als wäre er nun gang  
versichert : Ich glaube sicherlich/ Gott hab mir  
meine Sünden vergeben. Dan soust hätte ihn  
geducht/ es wäre ein schlechte Danckbarkeit / wan er nach  
solcher beschehener versicherung anderst solte geredt haben.  
Hat also der gottselige Bruder durch das wunderliche an-  
reden der Bildnus Christi alle diesen Gnaden zugleich  
empfangen ; erstlich zwar die Wissenschaft des Tags  
und der Stund seines Todis/ zum andern die versicherung  
seiner Seeligkeit / und die verzeihung seiner Sünden/ und  
lestlich das sonderbahre Vertrauen auff die verdienstē Chri-  
sti/ und hingegen die grosse verachtung seiner selbst und sei-  
ner eignen Wercken ; alle diese Gnaden seynd zwar son-  
derbahre groß gewesen / dannoch hat der gütige Gott durch  
die lezte das Schifflein seiner Seelen ( welches mit dem  
kostbahren Schaz so vieler Tugenten beladen war ) von  
aller Gefahr erhalten / und sicherlich zum Gestalt der ewi-  
ger Seligkeit führen wollen/ in deme die mißrätige Ver-  
achtung seiner selbst/ sampt der grosser Demuth seines  
Hergens / wie ein gar starck verschlossenes Kistlein gewe-  
sen/ darin der Schaz seiner so vieler und herrlicher Tugen-  
ten von aller Gefahr versichert wäre. Dahero dan ge-  
sehen / daß die sonderbahre verehrung/ so ihme als einem  
heiligen Mann von König und fürstlichen Personen erzei-  
get worden / den demütigen Diener Christi eben so wenig  
zu einigem Hochmuth bewegt haben/ was wäre solche Ehr  
einem andern widerfahren. In vorbesagter Offenbah-  
rung seines Todis / ist zwar damahl nit eigentlich ihme  
der Tag seines Absterbens/ sondern allein daß er zu Madrit  
sterben würde offenbahret worden / hernacher aber hac  
ihme

Leben des gottseligen Bruders  
ihne Gott der Herz den Tag / nemblich den Festen  
des heiligen Stephani / oder den andern Tag des Festen  
festes offengahret / wie im ersten Buch am 34. Capitel  
gesagt worden.

## Das 27. Capitel.

Von der sonderbahrer Gnad / die Gemühter zu  
erkennen / welche ihm von Gott ist ertheilet  
worden.

**D**ie Gnad die Gemühter zu erkennen / ist eine  
sonderliche Gab und Offenbarung Gottes / der selbige  
nach belieben einigen auß seinen liebsten Freunden  
theilet / die geheime Gedancken der menschlichen Herzen  
solcher Gestalt zum vorthail des Nächsten zu erkennen.  
Diese Gnad ist dem gottseligen Br. Francisco wegen sei-  
nes grossen Eiffers die Seelen auß ihren Sünden zu erret-  
ten / gar reichlich von Gott mitgetheilet worden. Da  
so bald er in Erfahrung kommen / daß einige Seelen  
Stand einer Todsünd wäre / konte er keine Ruhe haben  
biß selbige auß solchem Stand der ewigen verdammung  
der ihme allermassen tieff zu Herzen gangen / erlöset wor-  
re. Weilen dan Christi Diener bey Tag und Nacht  
bestüßte für das Heyl derselben elenden Seelen (welche  
Herz mit seinem kostbahren Blut erlöset hat) ganz eifrig  
zu bitten / hat seiner Majestät solches Gebett gar  
gefallen: hat auch seinem getrewen Diener / einige derselben  
sündigen Seelen zu erkennen geben / damit er ihr Heyl  
befürderen desto fleißiger wäre.

Als er annoch in seinem Weltlichen Stand gewesen

ist ihm einmahl eine grosse innerliche unruhe und bewegung ankommen; dahero er dan auß dem Haus gangen und seinem innerlichen und himmlischen führer nachgefolget / der ihn auch biß an eine Thür eines Hauses geführt / allda ein Mägdelein in nechster Gefahr ware Gott zu erzörnen / und ins Verderben zu gerathen; als der halben der Diener Christi an selbiger Thür gar tapffer angeklopffet hatte / kompt ein Jünglein hinauß / deme Br. Franciscus gesagt: er sey von dem Kindlein Jesus dahin gesandt / ihn von seinem bösen und sündigen vorhaben abzumahnem / solte derwegen die Ermahnung woll in acht nehmen / und das Mägdelein alsobald auß dem Haus schaffen / und die Sünd unterlassen. Der Jünglein wolte anfänglich nichts gestehen / aber Br. Franciscus gab ihm solche Zeichen und umbstände der Wahrheit / hat ihn auch so scharpff und kräftiglich bedröwet / daß der elende Jünglein forchtisam worden / und nachdem er sein böses vorhaben bekant / hat er das Mägdelein alsobald hinaußgetrieben; der gottselige Br. Franciscus aber hat fleißige Sorg getragen / damit dasselbe Mägdelein mit nothwendigen Lebens Mittelen gar woll versorget wurde / und dieser Gestalt die Gelegenheit Gott zu erzörnen / allerseits möchte hinweg geraumet werden.

Zu Alcala hatte sich auch mit einer andern junger Tochter ein trawriger Fall in ihres Vatters Haus zugetragen; sie zwar hat es so viel möglich in geheim gehalten / so hats dennoch der Vatter erfahren; als nun die Tochter vermerckte daß ihrem Vatter die Sach nit verborgen wäre / ist sie theils auß forcht des Vatters / theils auch auß schamhaftigkeit über alle maß trawrig worden / also zwar daß durch eingebung des bösen Feindis / sie in Gefahr  
 2  
 ware

ware ein gar böse That zu begehcn. Diese Sach ist der  
 Dr. Francisco von Gott offenbahret worden. Als er  
 einmahl dieselbe Person mehr dan sonst trawrig  
 und allein in ihrer Kammer wider ihre anfechtung sich  
 mühete zu streiten. Sihe da kömpt unversehens Dr. Fran-  
 cis zum Zimmer hinein / darüber sie zwar anfänglich  
 erschrocke / er aber fienge an ihr also tröstlich und trö-  
 stlich zu zusprechen / und zu rathen alle böse Gedancken  
 verwerffen; als hätte er ihre Gedancken klarlich wie in  
 nem Spiegel gesehen. Die gute Tochter hat hier  
 die böse eingebungen des Höllichen Feindis aufgeschlo-  
 hat auch den guten Rath / den ihr Dr. Franciscus gab  
 sie nemlich in dem Closter der heiligen Magdalena  
 Nonn werden solte) angenohmens; derhalben auff doch  
 bösen Geist die Gelegenheit diese Person weiter zu ver-  
 ren behohmen würde; hat der Drener Christi im gemein-  
 mit verweilet / sondern sie nach selbige Stund zu vor-  
 dem Closter geführt / und einige Sachen (welche noch  
 ber müßten mitgenohmen werden) für sie getragen; die  
 Tochter hat in demselben Closter dem gütigen Gott  
 danckbarem Gemüth fleißig biß an ihr End gedienet  
 sich auch immerzu dem gottseligen Dr. Francisco für  
 sonderbare Hülff und Gutthat gar danckbar erzeiget.

Als Dr. Franciscus an einem Abend unter den  
 Bogen der grossen Gassen zu Alcala für die Armen  
 Wirts Häusern zubetteln hindurch gangen / sahe er  
 dorten eines Edelmanns Diener / der vorhabens  
 Thüranaelen an einem Haus mit Öhl zu bestreichen /  
 mit die Thür / durch welche sein Herz selbige Nacht  
 dachte zu gehen / nit knarren / sondern sacht auff und  
 solte; diesem Knecht sagte Franciscus: Gel-

sey das Kindlein Jesus / mein Bruderlein/  
gehe hin und giesse das Wehl in die Ampel/  
welche vor dem hochwürdigsten Sacrament  
brennet / und sag deinem Herrn / dieß lasse ihm  
der Havn anzeigen. Gelobt sey das Kindlein  
Jesus / welches dergleichen nit befehlet / sage  
ihm derhalben / er solle das mit thun / was er  
vorhabens ist zu thun. Hat also der Diener Chri-  
sti denselben Knecht gezwungen wider geschwind zu seinem  
Herrn zu kehren / und ihm die Ermahnung des Bruders  
Francisci anzumelden ; der gottselige Bruder aber ist hin-  
gangen den gürtigen Gott für den besagten Edellmann zu  
bitten / und ihm die änderung seines bösen vorhabens zu er-  
halten. Als Br. Franciscus schon im Orden und zu Ba-  
lens ware / hat sich zugetragen das ein Jünglein mit un-  
keuscher Lieb behaftet / eine Jungfrau mit ihren Kleidern  
und Kleinodien auß ihrem Haus durch List verführet. Als  
nun dieselbe Jungfrau gesehen / das sie also sene verführt  
worden / das auch ihr beste Kleinodien schon verkauft wä-  
ren / hat sie ihren Verführer heimlich verlassen und sich an-  
derwärts in geheim gehalten. Hierdurch ist derselb Ver-  
führer in Argwohn kommen als hätte der Br. Franciscus  
die verführte Person ihm entzogen / wie er dan andere der-  
gleichen pflegte auß der Gelegenheit zu sündigen zu entzie-  
hen ; derhalben ist er zu dem gottseligen Br. Francisco gan-  
gen (der damahl bey dem Patriarchen unweit von Balens  
gewesen) und hat ihme der armselige Mensch betrieglicher  
weiß angezeigt / er sene mit seiner Ehefrawen auß Casti-  
lien nacher Balens kommen / und habe nun seine Frau  
verlohren / wäre aber der Meinung er Br. Franciscus hab  
sie anderstwo hingeführt / soll ihm derhalben sein Ehefraw

widerumb zu stellen. Gott aber hat alsobald dem gottseligen Br. die beschaffenheit dieser Sachen / und wie viel von unterschiedlichen Leuten / wegen der listigen Verführung der offtern. Weibs Person / wäre gesündigt worden / offenbaret ; derwegen gab ihm Br. Franciscus folgende Antwort : Mein Bruderlein ? siehestu nicht / wie hart das Kindlein Jesu / durch den listigen Handel beleidigt wird ? diese Person ist mit dein / sondern ist von dir verführt worden / berewe deine übelthat / Küsse die Hand und bitte das Kindlein Jesu umb Verzeihung ; ich hab dieselbe Tochter dir nit abgenommen / hab sie auch nit gesehen ; will aber nach Valenz gehen / und wird dieser Handel abgeschaffet werden. Wie Br. Franciscus dieß gesagt / ist der ander schamroth worden und hinweg gegangen ; So bald aber Br. Franciscus nach Valenz kommen / ist er ohne einiges nachforschen / zu einem Mann gegangen / der offtesagte Person in seinem Hause hatte / und hat sie der Diener Christi von dem Hause alsobald hinweg genommen / und etliche Tag auffsuchet hat sie auch die Gelegenheit der Sünden zu meiden / ihre übelthaten abzubüssen treulich ermahnet ; ist also gesehen / daß sie ihre begangene Sünden berewet / und derumb nach Castilien zu ihrem Vaterland zu reisen gehret ; dannhero hat Br. Franciscus auß dem Hause des Kindlein Jesu ihre die Reiskösten reichlich verschaffet / und von ehrlichen Leuten zu den ihrigen begleiten lassen / und auß der Gefahr errettet.

Gleicher weise hat der gottselige Franciscus einen Mann von Valenz / der als ein gar lasterhafter Mann /

Bößheit schon eralter war / auß dem Buss der Sünden gezogen welches sich auff folgende weiß hat zugetragen. Demnach jehubefagter elender Mann durch sein unzüchtiges Leben und schlemeren in grosse Schuld gerathen / gedachte er in den Krieg / so der König wider die ungläubigen angesetzt hatte / sich zu begeben / und niemahl widerumb nachher Hauß zu kommen / hatte doch dieß sein vorhaben keinem Menschen offenbahret ; als aber Br. Franciscus denselben Mann einsmahl in der Kirchen gesehen / hat er ihn beyseits in eine Capell geführt und folgender Gestalt angetredt : Mein Bruder / dieß und dieß gedenckst du zuthun / und verschwigest mir solches? der Krägige Teuffel gibt dir jez solchen Rath / der wird dir hernacher auch einen Strick darreichen / dich selbst zu hengen. Da nun der ander gesehen / daß sein vorhaben und heimliche Gedancken dem Br. Francisco kundbar wären / hat er ihm alles offenbahret / weilan dan der gottselige Franciscus ihm gute Hoffnung gemacht / das Kindlein Jesu werde ihm auß aller Noth helfen / hat er des Dieners Christi getreue ermahnung angenohmen / und ihm versprochen sein voriges vorhaben nit zu vollbringen / weder in den besagten Krieg zu ziehen ; als derhalben Br. Franciscus ( demer Gott offenbahret hatte / daß wofern der besagte Mann sich in den Krieg begiebe / er sich selbst umbs Leben bringen würde ) die änderung seines vorhabens gesehen / ist er also frölich worden / daß er vor dem Bild des Kindlein Jesu / welches in der Capell ware / alsobald nider gefallen / und seiner Majestät mit vergießung vieler Thränen gedancket / daß er dem bösen Feind diese Seel auß der Nachen gerissen. Als der Br. Franciscus einsmahl sampt dem P. Emanuel

nuel von dem H. Creuz von Valens einiger geschick-  
 ten halber aufgereiset / ist die übergrosse menge  
 Volcks / welche den Habit des gottseligen Bruders  
 Francisci begehren zu küssen / beyden dermassen über-  
 lästig gewesen / daß der P. Emanuel ermattet ein we-  
 hinder geblieben. **Unter**dessen ist ihm ein ander  
 licher auff einem Maulthier begegnet ; dieser fragte  
 Pater Emanuel ins Ohr (und zwar also still daß sonst  
 ander es hätte hören können) ob er ein Priester wäre / P.  
 manuel sagte Ja ; da fragte er abermahl ob dan  
 Mitgesell / der vorher unter dem Volck wäre / auch  
 Priester wäre / P. Emanuel sagte : Nein ; so solte dan  
 licher (sprach widerumb der Geistliche) das Volck  
 Ehr würd und nit dem andern die Hände küssen ; alle  
 Wort seynd also still geredt worden / daß kein ander  
 nahe er auch gewesen wäre / sie hätte hören können / im-  
 derheit / da das getummel des Volcks also groß war ;  
 noch seynd besagte Wort / dem Br. Francisco (der  
 als sechs zehen Schritt von beyden abgefondert unter  
 Geschrey des Volcks das stäter weiß mit ruffen seinen  
 egen beehrte / sich befunde) nit verborgen blieben / dan er  
 selbigem Drth / da er unter dem Volck stunde / dem frem-  
 den Pater mit heller Stimm geantwortet / und solches  
 weiß zu geruffen : **Der Pater hat gar woll gesagt**  
**dem P. Emanuel , der ein Priester ist / solte**  
**billicher die Hände geküßet werden / und**  
**mir / der ich ein Narz und nicht recht**  
**Sinnen bin ; der Pater geliebe solches auch**  
**dem Volck zu sagen.** **Über** diese Antwort hat  
 der frembde Pater nit wenig verwundert / hat auch  
 Br. Franciscum für einen heiligen Mann gehalten /

erkant/das eben solche Meynung Gott dem Volck eingegeben habe.

Die Marck Gräffin von Almenara (welche den gottseligen Bruder Franciscum höchlich ehrete/ und auff sein anhalten den Armen viele Gutthaten erwiesen hatte) kame einmal den Diener Christi in seinem Closter zu besuchen; als nun beyde sampt dem P. Prior in der Kirchen beysammen stunden/ stundte auch nit weit von dannen ein frembder und unbekanter Mensch / welchen der Bruder Franciscus also starck und unablässlich ansah/ daß er auff der Marck Gräffinnen Reden kein achtung gab. als solches die Marck Gräffin vermerckte / beehrte sie von dem P. Prior/ daß er dem Bruder Francisco erlauben wolle hinweg zu gehen / und dem Göttlichen Antrieb zu folgen; so bald er aber erlaubnus bekommen / ist er mit dem unbekanten Menschen/ der in grosser Erayrigkeit war/ anderstwo hingangen / ist ihm auch nach aller möglichkeit tröstlich gewesen / also zwar/ daß er gar wohl gemuhter hinweg gangen.

Ein Doctor der Arzney zu Alcalá ware vorhabens ein grosse Sünd und Gottes Beleidigung ohn einiges Menschen vorwissen zu begehen; Bruder Franciscus aber kam unerwartet zu ihm/ und sagte: Das Kindlein Jesu sey gelobt/ ich bitte euch/ mein lieber Bruder Doctor, umb die Liebe des Kindlein Jesu/ thut das nit/ das ihr im Sinn habt. Als solches der Doctor gehört / ist er schamroht worden / und hat sein böses Vorhaben nit vollbracht.

Der gottselige Bruder hat auch einer anderen gar fürnehmen Personen zwey gar heimliche Stück / welche keinem Menschen als ihro allein kundbar waren/ angedeutet; hat ihr auch eine gute und gar nützliche Ermahnung geben/ wie sie hierin sich zu verhalten hätte. 34 Wir

Wir wollen diß Capitel beschliessen mit dem / das ist  
 mit einer barfüßigen Carmelitinnen / des Convents zu  
 la nova zu Xara , nemlich mit der Mutter Isabella  
 S. Ciryllo hat zugetragen / ihre eigne wort lauten wie folgt  
 Ich ware (sagt sie in ihrer schriftlichen Erklärung) in  
 einem Orth unweit von Alcala / und hab  
 grosses Verlangen geistlich zu werden; mein  
 Brüder aber / und so gar auch meine Eltern  
 wolten durch auß nit leyden / beflissen sich  
 auch mit Dräwworten und auff unterschied  
 liche Weiß von meinem Vorhaben mich ab  
 wendig zu machen ; hab mich derhalben /  
 verfolgung der meiniger zu meyden / nach  
 Alcala in meiner Schwester Haus begeben  
 Ich hatte den gottseligen Bruder Fran  
 scum vorhin niemal gesehen / noch gekant /  
 doch ungefehr in die Kirch des Spitals kom  
 men / hab gefragt / was diß für ein Kirch  
 re / und hab vernommen / es wäre ein Spital  
 allda ein heiliger Mann / Namens Bruder  
 Franciscus / seine Wohnung hatte. Die  
 Mann hätte ich gern gesehen / mußte aber  
 negar lange weyl auff ihn warten. Unterde  
 sen hat mich der böse Geist gar stark ange  
 sochten fortzugehen / und nit länger zu wa  
 ren / hab nichts destoweniger seiner Ankun  
 erwartet ; als er nun zur Kirchen hinein kom  
 men / ist er gleich recht an auff mich zuge  
 gen ( obschon keiner von beyden jemals  
 anderen gesehen ) und unerachtet des vielen  
 Volcks / so seiner in der Kirchen gewärt  
 wart

war / hat er mich mit gar fröligem Anblick  
 angeredt: Mein Schwesterlein / sagte er / was  
 machest du hier / O wie gern hätte der Krätz-  
 ger gesehen / daß du wärest hinweg gangen /  
 aber das Kindlein Jesus hat dich nit verlas-  
 sen. Nach diesen Worten ist er hingangen /  
 den Armen / welche seiner gewärtig waren /  
 das Allmosen nach seinem brauch aufzutei-  
 len; nach verrichter Sach ist er wiederumb zu  
 mir komen / hat sich auch neben mich gesetzt /  
 und seine Hände auff mein Haupt gelegt / und  
 mir gesagt: Komm her / du mein trawriges  
 und gar berrangtes Schwesterlein / diß und  
 jenes ist die ursach deiner Trawrigkeit; sagte  
 mir folgens alle meine Gedancken / und die  
 ursach meiner Beängstigung; ist aber un-  
 möglich / daß er alle diese so vilfaltige Gedan-  
 cken / als allein durch Göttliche Offenbarung  
 hätte wissen können; ich hab mich hierüber  
 höchlich verwundert / hab ihn auch für einen  
 heiligen Mann gehalten / weil er mir alles  
 gesagt / was in meiner Seel verborgen war.  
 Hernacher hat er angefangen mich zu trö-  
 sten / sagte mir auch daneben / ich würde / un-  
 erachtet alles widerstands des bösen Feinds  
 und auch meiner Brüder / eine Closterfraw  
 werden; solte mich derhalben von meinem gu-  
 ten Vorhaben nit abschrecken lassen. Ich war  
 zuvor gar Kleinmühtig / wegen des so starcken  
 widerstands meiner Elteren und Brüder /  
 hatte mich auch schier entschlossen nach ih-

rem Willen mich zu schicken / bin aber durch  
den Bruder Franciscum also gestärcket und  
wolgemuhtet worden / daß die ganze Welt  
wil geschweigen meine Brüder / von meinem  
Vorhaben mich nit behindert hätten.

## Das 28. Capitel.

Von der Gab der Prophezeiung / welche den  
gottseligen Bruder ist ertheilet worden.

**S**ie Snad der Prophezeiung ist auch eine Offen-  
barung; jedoch ist unter beyden ein unterschied / in dem  
die Prophezei nur von zukünftigen Dingen weissaget / die  
Offenbarung aber auch zugleich die verlauffene und gegen-  
wärtige Ding begreiffet; diese Gab hat Gott der Herr  
dem Diener Francisco gar offte / zum Vortheil vieler Se-  
len / ertheilet / welches durch viele Geschichten kan klarlich  
erwiesen werden. Als ein Valenser Bürger und  
freundter des Bruders Francisci sich zu Murbiedro  
gehalten / ist Bruder Franciscus von einem Orthy da er  
Patriarchen besucht hatte / zu vorgem. Bürger kommen  
auch für einen angenehmen Gast auffgenommen worden.  
Nachdem beyde das Mittagmahl zusammen gehalten /  
der Diener Christi auff anhalten des Bürgers mit ihm  
hinauß gangen / einige Krancken zu besuchen; als nun beyde  
zum Hauß hinauß gangen / hat Franciscus den andern  
der Hand genommen und ihm gesagt: Mein lieber  
Bruder / auß erweren Töchtern werden zwey  
den geistlichen Stand annehmen. Weil aber  
dieser Bürger vier Töchter hatte / fragte er / welche auß  
vieren es thun würden? Bruder Franciscus gab zur  
Antwort

wort: Sie selbstens werdens euch sagen. Da fragte der ander abermal / ob sie ihm davon etwas gesagt hätten / Bruder Franciscus sagte: Nein; sondern das Kindlein Jesus hab es ihm gesagt / ehe er nacher Muriebdro kommen sey. Diß hat sich Anno 1602. im Anfang des Jenner zugetragen / selbiger Zeit aber ware von keiner Sach in desselben Bürgers Haus weniger meldung / als daß einige auß seinen Töchtern solten geistlich werden; bald hernach hat die jüngste Tochter bey ihrem Vatter sich angemeldet und gesagt: Sie wolte ein Klosterfraw werden. Der Vatter aber hat sie vorhero ein gute wehl probiert / und ihr die beschwärmus des clösterlichen Stands vorgehalten; als sie aber in ihrem Vorhaben beständig bliebe / fragte er / zu welchem Kloster sie Lust hätte / darauff sie gesagt: Im Kloster der Menschwerdung / nemlich der Carmelinnen zu Valens / also ist sie bald hernach mit erlaubnus des Vatters in dasselbe Kloster gangen. Wenig Tag hernach hat die dritte Tochter gleicher Weise bey dem Vatter umb Erlaubnus angehalten in eben selbiges Kloster zu gehen / der Vatter hats ihr auch erlaubet / in erwegung / daß Bruder Franciscus ihm schon vorhin solches gesagt hätte. Die Kloster-Frawen haben auch diese Tochter alsobald angenommen / und ist die Weissagung des Bruders Francisci solcher gestalt erfüllet worden.

Der Herz Rodericus Henriquez von Mendoza, des Admirals von Castilien Bruder / hatte eine gar wichtige Sach vorhanden; und zwar nach seinem bedüncken hatte die Sach das gewünschte End schier erreicht / in erwegung / daß alle / welche hierin etwas zu sprechen hatten / gar wohl darzu geneiget waren. Damit er aber des guten Endsgang sicher wäre / hat er den Bruder Franciscum (der das  
mak

mal schon Geistlich gewesen) ersucht/ die Sach dem gütigen Gott anzubefehlen/ sintemal ihm nit unbewußt gewesen/ wie angenehm dieses gottseligen Bruders Gebeyden Göttlichen Majestät wäre; nachdem aber der Diener Christi solches gethan/ hat er dem Herrn Roderico gesagt/ Er solte von dieser Sach weiter nit handeln / dan es ihm nit gelingen; ist auch hernach dieselbe Sach/ wie Bruder Franciscus vorhin geweissaget/ zu nichten worden/ er hat schon das ansehen gehabt/ als wäre alles allbereit vollendet.

Ein fürnehmer Edelmann hätte gern das Kleid der Artermässigen erhalten/ alle Personen/ welche ihm die begehrte Gnad hätten erweisen können / erzeigete sich seinem begehren also günstig zu seyn; daß er der Meinung gewesen/ es würde ihm unfehlbar gelingen / hat dannoch den Bruder Franciscum ersucht/ sein begehren dem allmächtigen Gott zu recommendiren; der Diener Christi aber sagte ihm/ Er solte von seinem begehren ablassen / dan ers nit erlangen würde / hat ihm auch die hindernis der Sach durch ein Gleichnus nach seinem brauch erkläret; und ist/ wie Bruder Franciscus vorgesagt / geschehen; dan obschon dieser Edelmann viele Jahr umb die besagte Gnad angehalten hat er doch nichts erlanget.

Zu Alcala wohnte eine fürnehme Matron / welche getraurig war/ theils wegen ihres Eheherrn Tod/ theils auch weil sie mit vielen Kinderen beladen / nit wuste selbsterem Stand gemäß hindurch zu bringen. Diese hat der gottselige Bruder Franciscus besucht / und unter andern solgender Weiß getröstet: Meine Schwester/ befümmert euch nit / daß ihr so viele Kinder habe/ dan gar bald wirds geschehen/ daß dieser Bruder und jener fürnehmer Herz ihnen zu Hilff kommen

Kommen werden. Zu selbiger Zeit erschiene zwar im geringsten kein Zeichen / wie diese Weissagung sollte erfüllet werden / ist dennoch in wenig Monaten also geschehen / dan einer von vorbesagten Herren hat ihre drey Söhn zu einem ehrlamen Stand geholffen; der ander aber hat eine Tochter zum geistlichen Stand gebracht / und die letzte mit einem guten Heyraht versehen.

Dem gottseligen Bruder Francisco ware ein Bürger zu Valenz / Nahmens Jacob Yvanez / mit andächtiger Neigung gar zugethan / dieser hat den Diener Christi einmal zu einem ihm befreundten Krancken / welchen die Medici als verzweifelt verlassen hatten / geführt; als nun Bruder Franciscus ihme seine Hände auff's Haupt gelegt / und etliche Gebetlein nach seinem brauch gesprochen / sagte er dem Krancken: Mein Bruder, was wollet ihr mir für die Arme geben / damit ich das Kindlein Jesus für ewere gesundheit bitte. Der Kranck versprach ihm ein sicheres / weil aber solches gar wenig war / sagte ihm abermal Bruder Franciscus: Ist ewer Armuth dan so groß / daß ihr also wenig geben wollet? Als aber der Kranck versprochen nach erhaltener Gesundheit frengebiger zu seyn / ist der gottselige Bruder hingangen für seine Gesundheit mit allem Fleiß den gütigen Gott zu bitten / hat ihm auch die völlige gesundheit erworben. Darnach hat Franciscus seinen Freund Jacob Yvanez ersucht / den saumigen Zahler anzumahnen / und das versprochene Geld für die Armen von ihm zu empfangen / sintemaln er reich gnug / und die vorhin verzweifelte Gesundheit nunmehr erhalten hätte / sollte derhalben sich danckbar erzeigen / und seine Schuld / die doch weniger als hundert Realen wäre / abzahlen; diß alles hat zwar der  
Jacob

Jacob Yoanez dem andern angemeldet; der Schand  
 aber wolte doch nit bezahlen. Nach etlichen Monaten  
 me Bruder Franciscus auff der Gassen begegnet / und  
 ihm gesagt: Mein Bruder / wie Kommts / das  
 nit bezahlt / was ihr dem Kindelein  
 habt versprochen? da es doch die völlige  
 sundheit euch hat wiedergeben. Der ander  
 entschuldete sich und versprach abermal alles zu bezahlen.  
 Hierauff hat ihme Bruder Franciscus folgende Worte  
 gesprochen: Mein Bruder / macht euch fertig  
 und versöhnet euch mit Gott / dann innerhalb  
 wenig tagen werd ihr hinfahren / seiner Ma  
 jestät Reichenschafft von ewerm Leben zu  
 ben / und gedencet / daß ihr nur allein  
 Seel habt / wofern ihr der selben nit zur selb  
 zeit verhelffet / so werden euch die Reich  
 thumb gar wenig helffen können. Wie er  
 also ists geschehen; wenig Tag hernach ist dieser  
 ohne die heilige Sacramenten zu empfangen des  
 Tods gestorben.

Der vorbenante Jacob Yoanez hat auff einen Tag  
 unterschiedlichen Orthen fünf Krancken in Gesellschaft  
 des gottseligen Bruders besucht / wie solches geschehen  
 re / sagte ihm Bruder Franciscus: Mein Bruder  
 wir haben fünf Krancken heimgesucht: drei  
 auß ihnen werden sterben / zwey aber werden  
 widerumb auffstehen. Eben also ists auch gesche  
 hen. Hernacher haben beyde desselben Jacobs Yoanez  
 ter Hiacyntam besucht / welche von den Doctoren  
 war verlassen / Bruder Franciscus hat sie zu seiner  
 Kommt in Wanitz gesunden / daher sie gleichsam für

gehalten worden; aber der Diener Christi saate zu den  
Umstehenden / sie solten nit trawrig / noch sorgfältig seyn /  
die Krancke werde von dieser Kranckheit nit sterben / son-  
dern wieder frisch und gesund werden / bald aber darnach  
werde sie ein andere Kranckheit bekommen / und an selbiger  
ohn einigen Zweifel sterben; diß alles ist besaater weise erfül-  
let worden / Hiacynta ist widerumb auffgestanden / und in  
frischer Gesundheit hinauß gangen / ihre Geschäften zu ver-  
richten; nach drey Monaten aber ist sie in ein andere  
Kranckheit gefallen / und ist daran gestorben.

Als aber nach fünffzehnen Monaten eben desselben Jaco-  
bi Yvanez letzter Sohn / der ihm allein von zwölf Kinde-  
ren übrig ware / krank worden / hat er gar inständig von  
dem Bruder Francisco begehrt / er wolle doch bey dem  
Kindlein Jesu umb die gesundheit dieses seines letzten kints  
anhaltten / deme Bruder Franciscus gesagt: Mein  
Bruder Yvanez, ihr wisset ja / wie herzlich ich  
euch liebe; hab auch das Kindlein Jesus für  
diesen Kleinen schon gebetten; das Kindlein  
aber hat mir geantwortet: Es sey nit dien-  
lich / dan jez wird er die Seligkeit erlangen /  
solte er aber länger leben / so dörffte er wohl  
verdammnt werden; ihr habt euch aber zu trö-  
sten / weil ewere Kinder allesamt die himm-  
lische Grewd erhalten werden. Auß diesen Worten  
hat der Vatter grossen Trost empfangen / hat sich auch in  
den Göttlichen Willen ergeben.

Eine Bürgerin zu Aleala mit Nahmen Beatrix Alva-  
rez ware dem gottseligen Bruder in andächtiger Neigung  
gar zugethan / diese hat in ihrer Erklärung unterschiedliche  
Geschichten zu des Dieners Christi lob hersürgebracht /  
unter

unter andern hat sie von seiner Weissagung folgendes  
 uns hinterlassen. Der gottselige Bruder Francis-  
 cus hat mir viele zukünfftige Ding vorge-  
 sagt/welche hernach mir widerfahren sind.  
 Vnter anderen ist geschehen / daß als mein  
 Ehemann Matthäus de Ponte (Der mit dem  
 Bruder Francisco sonderbar befreundet ge-  
 wesen) krank worden / hab ich den Dien-  
 Christi in dem Closter der Wüsten / da er  
 damals befunden / ersuchen lassen / er wolte  
 doch kommen seinen Freund Matthäum zu  
 suchen. Der Gott hat ihn schon auff dem Wege  
 gefunden / und gefragt / wo er hin wolte ge-  
 hen? deme Bruder Francisco geantwortet.  
 Lasset uns unseren Bruder Matthäum heim-  
 suchen / welchen das Kindlein Jesus zu sich  
 wilt beruffen. Als er nun zu meinem Hause  
 hineinkommen / bin ich ihm entgegen ge-  
 gangen/hab ihn auch freundlich empfangen und  
 gesagt: Mein Bruder / bittet doch den gütli-  
 gen Gott / daß er meinem Mann das Leben  
 noch etwan verlängere; Bruder Francisco  
 aber/ ehe er den Kranken gesehen / gab mir  
 folgende Wort zur Antwort: Meine Schwes-  
 ter Beatrix: Ein Herz hat einen Garten/ die  
 schawet zur Fenster hinauß in den Garten  
 und begehrt von dem Gärtner / er soll ihm  
 einen Apffel von solchem Apffelbaum bringen  
 zeigt ihm auch den Apffel mit dem Finger  
 wosfern aber der Gärtner seinem Herzen sagt  
 er solle diesen bleiben lassen / und einen andern

dem nehmen / so würde gewislich der Gärtner eine Unhöflichkeit begehen / der Herz würde auch antworten / daß er eben diesen und keinen andern begehre / der nunmehrzeitig und gut für die Tafel sey. Gleicher Weise / meine Schwester Beatrix, ist unser Bruder Matthäus schon zeitig und gut für die Tafel des Kindlein Jesu; solten wir aber das Kindlein betten / daß er ihn noch hier lasse bleiben / so mögte er vielleicht zu schanden gehen. Nach diesem Gespräch ist er zum Kranken ggangen / hat ihn umhalsset und sehr getröstet / hat ihm auch gesagt : Das Kindlein Jesus werde ihm vielfaltige Gnad erweisen für die Lieb und Gutthaten / so er den Armen erzeiget. Im übrigen hat Bruder Franciscus dem Kranken auch die Stunde seines Tods angezeigt / und leglich ihm angedeutet / daß er Franciscus selbst innerhalb sechs Monaten sterben werde. Ist auch hernacher alles / wie er vorhin gesagt / erfolget.

Der gottselige Bruder hat mir ein wenig zuvor / ehe er gestorben / von Madrid zugeschrieben / und unter anderen mich ersucht / daß ich in dem Kloster der Büssenden einer Klosterfrauen / Namens Mutter Maria de pace, anzeigen soll / daß sie frölig und wohlgenuhet sey / wosern aber der böse Feind sie versuchen würde / als solte sie nit selig werden / solte sie ihm sagen ; Du Krätziger / du lügst / dan Bruder Franciscus sagt / ich werd selig werden. Zu dessen Orkund werde sie so wohl / als auch die Abtissin bald sterben. Beyde seynd auch hernach bald gestorben.

Als eine Rippe des H. Vincentii Ferrerii nacher Valentia auß Britannien gesandt worden / ist zwischen dem off-

A a

ernanten

ernannten Patriarchen und den Geschwornen der Stadt  
 des besagten Heiligthums halber ein Streit entstanden  
 endlich haben beyde streitende Partheyen nacher Rom  
 zu dem hohen Aragonischen Racht appelliert. Als nun  
 der besagte Bruder Franciscus sich bey dem Patriarchen  
 funden sprach der Diener Christi: Mein Vatter /  
 bring gute Zeitung / und verdiene eine Ver-  
 ehrung; Wie das? antwortet der Patriarch. Wie  
 sprach Franciscus / die Ripp des S. Vincentii  
 fern Vatter wird zugeurtheilt werden. Er  
 antwortet ihm der Patriarch / ich hab gestern schriftlich  
 Zeitung bekommen / daß der Racht zum Vortheil der Ge-  
 schwornen das Urtheil ausgesprochen hab. Ja / sprach  
 Bruder Franciscus / dem ist zwar also / aber mein  
 Vatter wird sehen / was massen das Gesche-  
 spiel wird geschehen; Ober acht Tage hernach  
 der Sentenz auff die Seite des Patriarchen ankommen  
 also dasselbe Heiligthumb in eine Capell seiner Kirchen  
 sonderbarem Frohlocken getragen worden / allda es in  
 seiner Verehrung auffbehalten wird.

Eben zu selbiger Zeit waren die barfüßige Carmeliten  
 ernstlich beschäftigt / an einem andern Ort / der ihnen  
 quemer wäre / eine clösterliche Wohnung zu haben. Die  
 Mutter Priorin Euphrasia von S. Joseph hat / wegen  
 niger hindernus / den Bruder Franciscum ersucht / ihr  
 gemeyntes Vorhaben dem gütigen Gott anzubefehlen.  
 Nach vollendetem Gebett hat der Diener Christi ihr ge-  
 wortet / wie sie selbst in ihrer Erklärung mit folgenden  
 Worten erzehlet: Des gottseligen Bruders Franciscus  
 Antwort ist gewesen / daß die begehrte Ver-  
 ehrung für dismal durchaus nit gelingen  
 wird.

würde; als er aber gesehen / daß ich ihm nit  
wolte glauben / sagte er noch weiter: Nach-  
dem wir allen möglichsten fleiß angewendet/  
und nach belieben alle Mittel gebraucht hät-  
ten/und auch/ nach unser Meynung/ die sach  
jetz das gewünschte End so viel als erreicht  
hätte / solte dannoch nichts drauß werden/  
weil es des Kindlein Jesu Will nit sey/daß es  
jetz geschehe; hierauff hat ihm eine andere  
auß unseren Closterfrauen folgender Weisß  
geantwortet: Gewislich Bruder / ich ver-  
wundere mich höchlich/daß ihr also redet/da  
euch doch bewust ist / daß uns im Gehorsam  
befohlen worden diese änderung fortzutrei-  
ben/ erfolgt derhalben/ daß es ohne Zweifel  
der Will Gottes seye. Bruder Franciscus aber  
sagte hinwiederumb: Ich sage nit/ daß man  
unterlassen soll fleiß anzuwenden / dan weil  
es ein Befelch des Gehorsams ist / so ist es auch  
Gottes Will / daß man fleiß anwende; was  
ich aber sage / ist / daß es jetz nit wird gelin-  
gen/und daß nachdem alle Mittel gebraucht  
worden/ und die Sach/ nach dem schein / jetz  
soll zum gewünschten End so viel als kommen  
seyn / so wirds dannoch nit geschehen / weil  
das Kindlein Jesus nit diese / sondern ein an-  
dere Zeit darzu bestimmet hat. Diß alles ist iesu  
sagter weisß hernach erfolgt/ man ist unterweisen der gänz-  
lichen Meynung gewesen/ die offermelte Sach wäre nun-  
mehr so weit kommen / daß es nit mislingen könnte/ diesem  
unrachtet ist solches nit zu selbiger Zeit/ sondern nach etli-  
chen

Leben des gottseligen Bruders  
 chen Jahren hernach werckstellig worden. Dergleichen  
 Weissagungen mehr hätten wir im übrigen wohl an  
 herbey zu bringen / wollen aber wegen geliebter Kürze  
 Capitel hiermit beschliessen.

## Das 29. Capitel.

Von den übernatürlichen Gaben / welche  
 Gott dem gottseligen Bruder seynd ertheilet  
 worden.

**N**Eben der Gnad / welche ihre Besizer rechtfertiget  
 und den Göttlichen Augen angenehm machet / sind  
 noch andere Gnaden / welche gratia gratis data genant  
 werden / welche der gütige Gott nach belieben seinen  
 neren auftheilet / und sie dardurch den menschlichen Augen  
 annehmlich macht / damit durch ihre Vermittlung  
 Majestät die Menschen zu sich ziehe und selig mache. Da  
 gleich wie man durch das Anlocken und Gesäng der  
 Vögel andere Vögel ins Garn bringt und fanger ;  
 also handelt auch Gott mit ertlichen Menschen / denen er  
 jekbesagte Gnaden ertheilet / damit diese den menschlichen  
 Augen angenehm seyen / und viele Seelen seiner Göttlichen  
 Majestät gewinnen ; und diß ist fürnehmlich die ursach  
 warumb Gott ertlichen Rechtgläubigen solche Gnaden  
 auftheile ; nichts destoweniger ist unlaugbar / daß sie auch  
 als ein Kennzeichen gegeben werden / daß nemlich der  
 Geist in deren Herzen wohne / welche offbesagte Gnaden  
 haben / obwol aber dergleichen Gnaden ohne die Lieb in  
 nigen Menschen können gefunden werden / dannoch seynd  
 dieselbe gemeiniglich eine anzeigung grosser Heiligkeit ;  
 hero man auch die jenige / so damit begabet seynd / für heilig  
 achtet.

achtet. Der heilig Apostel Paulus hat derselben Gnaden an der Zahl neun gezehlt. Als nemlich: Die Gnad der Weisheit/der Erkantnus/ des Glaubens/ die Gnad gesund zu machen/ Wunderzeichen zu thun/ der Weissagung/ die Geister zu unterscheiden/ vielerley Sprachen zu reden/ und die auflegung der Schrift zu wissen. Alle diese Gnaden hat der gottselige Bruder Franciscus von Gott empfangen/ und ist hierdurch allen Leuten angenehm gewesen; wir wollen nach der Ordnung sehen / wie der Diener Christi mit diesen neun Gaben sey begnadet worden.

## §. I.

## Von der Gnad der Weisheit.

**D**ie Weisheit ist ein erkantnus der Göttlichen Dingen; diese hat Bruder Franciscus sonderlich / nachdem er in den Orden kommen / und sich in betrachtung der Göttlichen Geheimnissen geübet/ in hoher Erleuchtung von Gott bekommen; seine Majestät hat ihm in der Betrachtung eine hohe erkantnus der Göttlichen Geheimnissen / absonderlich der H. H. Dreyfaltigkeit ertheilet / wie solches der hochgelehrte Mann Herz Alphonfus Manrique Erzbischoff von Burgos bezeuget; sintemal/ als ungesehr der P. General der barfüßigen Carmeliten P. Alphonfus von Jesu Maria zu jesubesagtem Erzbischoff kommen/ und von den sonderbaren Tugenten und Heiligkeit / wie auch von dem überaus grossen und übernatürlichen Liecht des gottseligen Bruders Francisci meldung geschehen / hat der Herz Erzbischoff solches gar hoch gerühmet / und gesagt: Als ich einmal auff den Festtag der allerheil. Dreyfaltigkeit mit dem Bruder Francisco

Da ; Sprach

Sprach gehalten / hab ich begehrt / er solle mir von diesem hohen Geheimnis etwas sagen ; er aber ward gar schamroth / und entschuldigte sich demüthiglich mit vermelden / Es wäre einem bairischen Menschen nit zugelassen / und zwar in beyseyn eines so hochgelehrten Theologi von dem allerhöchsten Geheimnis der 3. Dreyfaltigkeit zu reden ; ich aber hab nit nachgelassen hierumb anzuhalten / hab auch vermittels freundlicher Conversation ihn so weit ins Gespräch gebracht / daß er angefangen also hoch von diesem Geheimnis zu discurriren / daß ich ( wie viel ich auch immer all meine Lebtag studirt / und in den heiligen Vätern von hochbesagtem Geheimnis gelesen ) niemal hiervon so hohen Erkenntnis gehabt / als eben damalen ; wiewohl auch ein mehrers nit begreifen können / biß ich durch Gottes gnad zu seiner eigentlichen anschawung gelange. Hieraus ist das große Licht der Weißheit / welches dem gottseligen Bruder Francis von Gott ertheilet worden / leichtsam abzunehmen.

## §. 2.

## Von der Gnad der Wissenheit.

**D**ie Wissenheit ist so viel / als die erkantnis der höchsten Sachen. Durch solche wissenschaft ist der gottselige Bruder / vermittels der Creaturen / zu der erkantnis Gottes auff eine sonderbare Weiß hinauffgestiegen ; hat auch hierdurch ein fürtreffliches Licht erhalten / die

Wische Ding durch gleichnus und vorbildung der natürli-  
cher Sachen zu erklären/also zwar daß er die geistliche Fra-  
gen also klar und eigentlich durch Gleichnus wuste aufzu-  
legen/daß auch gar kluge Leuth sich höchlich darab verwun-  
derten; dannenhero pflegte ein fürnehmer königlicher Rabe  
zu sagen: Es solte ihm gar angenehm seyn/wan er die gleich-  
nus und gar kluge weiß zu reden / so der gottselige Bruder  
Franciscus in seinem beysehn gebraucht hätte / könnte  
schriftlich auffgezeichnet und zusammen verfasst haben/  
sonnemal er öfter sehr hohe Ding gar leichtsam und ohne  
weiter nachsinnen habe vorgebracht und erkläret / wie dan  
auch die gegenwärtige Histori gnugsam erweist.

## §. 3.

## Von der Gnad des Glaubens.

Wir reden hier nit von dem Glauben / der allen Rechts-  
glaubigen gemein ist / sondern von der Gnad die Ge-  
heimnus des Glaubens zu reden / und dieselbe zu erklären/  
welche der gottselige Bruder Franciscus auff eine gar hohe  
Weiß von Gott hat erlanget / in deme er von der heiligsten  
Menschwerdung unsers Heylands Jesu Christi / und von  
dem hochwürdigsten Sacrament des Altars / wie dan auch  
von der wahren Gegenwart Christi in demselben / und wie  
im ersten §. gesagt worden / von dem allerhöchsten Geheim-  
nus der Heil. Dreyfaltigkeit unterweilen also hoch und für-  
trefflich gesprochen / daß unsere Theologi mit höchster  
verwunderung ihn angehoret. Zum Andern können wir  
auch durch die Gnad des Glaubens ein sonderbares Licht  
verstehen / welches einigen Dieneren Gottes ertheilet wird/  
dardurch sie die Geheimnus des Glaubens mit grosser

Leben des gottseligen Bruders  
sicherheit verstehen ; diese Gnad war in dem gottseligen  
Bruder Francisco also groß / daß er hierdurch solcher o  
stalt erleuchtet worden / als hätte er die Geheimnis des  
Glaubens mit seinen leiblichen Augen gleichsam gesehen.  
Dieser ursach halber hat er dem höchwürdigsten Sacra  
ment eine also sirtreffliche Ehrerbietung / und zu dem Hei  
lein Jesu eine so feurige Lieb erzeiget. Eben diß hat ihn  
wegt dem gütigen Gott für die empfangene Gutthaten  
eine sonderbare Weiß fast immerdar zu dancken / und in  
ser Beschwärmus / Mühe und Arbeit / wie ebenfals in  
nem Gebett / in der Gedult /c. beständiglich bis ans End  
verharren. Diß alles hat seinen Ursprung gewunnen  
der hohen wissenschaft / welche der gottselige Bruder in  
Glaubens Sachen hat erhalten.

## §. 4.

Von der Gnad der gesundmachung und wü  
ckung der Wunderzeichen.

**I**n beyden jeshesagten stücken hat der gottselige Bru  
der Franciscus gar herrlich geleuchtet ; der güte  
Gott hat unzählbare Wunderthaten durch seinen Dienst  
gewürcket ; deren Kranken / welche er allem durch sein Ge  
bett / oder Segen / oder aber durch berührung seiner Hand  
und Kleider gesund gemacht / ist für vielheit keine Zahl zu  
finden / wir haben schon seiner Wunderzeichen eine züh  
che Zahl angedeutet / werden nichts desto weniger im  
dritten Buch dieser Histori mit mehrern  
hiervon handeln.

## S. 5.

Vonder Gnad der Weissagung/und der Gnad  
die Geister/oder Gemühter zu erkennen.

Daß der gottselige Bruder Franciscus diese Gnaden  
gehabt / ist auß dem / was bißhero gesagt worden/  
gnugsam zu sehen / wird auch in gegenwärtigem Büchlein  
allenthalben hiervon gemeldet: neben dem ist auch von bey-  
den jez gemelten Gnaden im 27. und 28. Capitel absonder-  
lich gehandelt worden.

## S. 6.

Von der Gnad der unterschiedlichen  
Sprachen.

Die Gnad der Sprachen bestehet nit allein hierin / daß  
man unterschiedliche Sprachen rede; sondern/ nach  
Meynung des H. Thomæ, (a) haben auch diese Gnad  
erlangt die Diener Gottes / welche ihre mütterliche  
Sprach also klärlich/und mit also starkem und kräftigem  
Nachdruck herfürbringen / daß die Leute durch ihre Reden  
bewegt werden von dem Bösen abzuweichen/und Gutes zu  
würcken / mit dieser Gnad ist Bruder Franciscus / nach  
Zeugnis deren allen / so ihn gekant haben / gar reichlich be-  
gabt gewesen.

Unter anderen sagt der Herr Ignatius von Velasco in  
seiner schriftlichen Erklärung von dem Bruder Francisco,  
wie folgt: Seine Red bestunde nit in zierlichen  
Worten / sondern in sonderbarer Krafft und  
Sprüchen / Dardurch er die Gemühter mit

2 a 5 star

(a) 3. contra gentes cap. 14.

starckem Antrieb gleichsam bezwunge und  
 überredte; wofern er derhalben durch Göttli-  
 che Offenbarung/ oder aber menschliche An-  
 kündigung in erfahrung kommen/ daß einige  
 Sünder im bösen Wandel vertieffet wären  
 hat er ihre Herzen durch die grosse und star-  
 cke Krafft seiner Red erweicht. Sintemal  
 len ihm eine solche Gnad ertheilet worden  
 durch seine einfaltige und grobe Wort die  
 Herzen zu binden/ zu verlegen / und nach be-  
 lieben zu überreden. Diese Gnad ware dem Diener  
 Christi auff eine besondere Weise gegeben / wie leichtlich  
 abzunehmen auß deme / was sich mit seinen Mitbrüdern  
 des Spitals hat zugetragen; diese haben zwar nach dem  
 Vorbild des Dieners Christi in guten Wercken sich  
 eifrig geübet; als sie aber sich auch bemüheten die Leuth auf  
 die einfaltige Weise des gottseligen Francisci anzureden  
 und zu ermahnen / ist ihre Red allen Zuhöreren gar so  
 driesslich und überlästig gefallen; hatte derhalben ihre  
 schwach in geringstem keine Krafft die Leuth zu bewegen  
 dan es ware nur ein erdachtes werck und plauderen. Wo-  
 gegen war die Red des Bruders Francisci eine Gnad  
 des Heistes / der ihm solche Sprach mitgetheilet hat.  
 Diese Gnad hat an ihm vermerckt ein Doctor der Com-  
 plutenischen Universität/ mit Nahmen Sossa, der in  
 seiner schriftlichen Erklärung sagt: Daß dem gottseligen  
 Bruder Francisco eine so grosse Krafft im Reden sey ge-  
 worden / als hätte seine Weise zu sprechen den Heisten  
 gleichsam ingedrungen. Hieher gehöre auch die Gnad  
 die er gehabt Sendschriften außzufertigen. Man hat  
 allein einmal/ sondern offft gesehen/ daß er zugleich drey

stet Scribenten gang unterschiedliche Sendbriefe hat vor-  
 gesagt / oder dictirt / handlete nichts destweniger unterdes-  
 sen mit den Leuthen / so dahin kommen waren ihn anzuspre-  
 chen / unterliesse gleichwol mit einem jedern Schreiber seine  
 aufgegebenne Sendschrift recht und ohne einigen Fehler zu  
 dictiren / oder vorzusagen. Dergleichen Sendbriefe hat er  
 gemeinlich an fürnehme Leuth von unterschiedlichen und  
 wichtigen / nemlich das Heyl des Nächsten betreffenden sa-  
 chen schreiben lassen / darzu dan ein sonderbarer Fleiß nöthig  
 gewesen. Diesem unerachtet seynd alle solche zugleich di-  
 ctirte Sendschriften hernacher im ablesen also richtig und  
 wohl bestellt befunden worden / als hätte der Diener Christi  
 nur einen Brieff dictirt. Dergleichen haben zwar einige  
 fürtreffliche und kluge Männer auch gethan / dennoch hätte  
 der gottselige Bruder seiner bäurischen Natur halber sol-  
 ches nit vermögt / wosern die Göttliche Gnad dasselbe in  
 ihm nit gewürcket hätte.

## §. 7.

## Von auflegung der H. Schrift.

Eslich können wir sagen / daß er auch mit dieser Gnad  
 auff ein sichere Weiß sey begabet gewesen / sintemal  
 selbige / nach Zeugnis des H. Thomä / vereinbaret ist mit  
 der Gnad der Weissagung / und aber diese in grosser über-  
 maß in dem gottseligen Bruder gewesen. Sonsten kan  
 auch mit dem Commentatore , oder Aufleger des H.  
 Thomä gesagt werden / daß vorbesagte Gnad nit allein be-  
 stehe in verdolmetschung der Göttlichen Schrift / sondern  
 fürnemlich in erklärung der Geheimnissen / welche in H.  
 Schrift begriffen seynd / als nemlich: der H. Dreyfaltig-  
 keit /

Leben des gottseligen Bruders  
 feite / der Menschwerdung Christi / Erschaffung und Er-  
 lung der Welt /c. Diese Geheimnis aber sampt vielen an-  
 deren hat er also erkläret / daß auch hochgelehrte Männer  
 die ihn angehört / hierüber sich zum höchsten verwundern  
 haben.

### Das 30. Capitel.

Von der allgemeiner Meynung / welche der  
 Christliche Volck in ganz Spanien von der Heilig-  
 keit des gottseligen Bruders Francisci gehabt:

Wie auch von dem Ruhm und Lob / so  
 er derhalben hat erhalten.

**N**achdem bishero von den herlichen Tugenten des  
 Bruders Francisci gehandelt worden / ist billich  
 wir ersögllich von dem sonderbahren Ruhm und  
 verehrung / so ihm derhalben beschehen / etwas melden  
 mit also der wohn seiner Heiligkeit desto mehr bekräftigt  
 werde; dan weil dz menschliche Geschlecht in Meynung  
 einander gar ungleich befunden wird / ist unmögllich  
 so viele Menschen also beständiglich einen Menschen zu  
 ben und zu verehren übereinstimmt hätten / wan nicht  
 selbe von Gott dahin wären bewegt und angetrieben wor-  
 den / in deme die Göttliche Majestät nie allein in den  
 künfftigen / sondern auch in diesem Leben seinen Heilig-  
 viel Ehr erweistet / wie solches der Königliche Prophet  
 bezeuget da er sagt : (a) Deine Freundt O Gott  
 seynd bey mir trefflich hoch in ehren. In  
 ser Zahl ist der gottselige Br. Franciscus auch zu finden  
 weilen ihn der gürtige Gott nach der Maß seiner gar  
 Demuth / hat auch in diesem Leben ehren und erhöhen

(a) Psal. 138.

sen / wie er dan gesagt / der sich demüthiget wird erhöhet werden.

Weilen der gottselige Br. Franciscus mehr dan die halbe Zeit seines Lebens in der Statt Alcala (welche sonsten Complut genant wird) hat zugebracht / wollen wir das Schrifftliche bewerte Zeugnis / welches ein gar vornehmer Herr / nemblich der Herr Ignatius de Valesco Marck. Graff von Aunon, dem Br. Francisco mit folgenden Worten hat geben / hier zu setzen: In dreyen Jahren (spricht er) als ich zu Complut bey der Vniversitet bin wonhafft gewesen / hab in unterschiedlichen Gelegenheiten / mit den vornembsten Doctoren und Rectoren der Vniversitet, und der grossen Collegiat Kirchen daselbst / gehandelt / nemblich mit dem vornehmen Prälaten Herren Andrea Pacheco, der anzezo General Inquisitor ist / wie auch mit dem Herrn Doctoren Iohan Garcia, der Bischoff zu Almeria gewesen / mit Herren Doctoren Valdivisio, Portillo, Valderama, Camara, und Herrn Andrea Perez, diese sämtlich seynd hochgelehrte und vornehme Chorherren der Collegiat Kirchen gewesen; desgleichen hab ich in dem Collegio S. Thomæ der Patren S. Dominici gehandelt / mit dem P. Magister Thoma Guzman, der ein Vetter des Erzbischoff von Toledo ware / mit P. Magister Casparo Quiroga Rectoren desselben Collegii, mit den PP. Almonazerio und Sormente, beyden der Theologi Professoren, wie auch mit dem Prior P. Avendano desselben Ordens. Weiters hab ich auch gehandelt mit dem P.

Arce

Arce Franciscaneren, und P. Hieronymo Guera  
 diese beyde seynd gar vortreffliche Prediger  
 gewesen / auß der Societet Iesu, mit den P. Va  
 quez und Suarez, mit dem Herren Ascanio Co  
 lumna, welcher hernacher Cardinal worden / mit  
 dem Herren Doctor und vornehmen Reder  
 gelehrten Herren Ignatio von Mendoza, deren  
 Bruder des Marckgraffen von Mondexar  
 wesen / mit dem Ocradui, hernach Bischoff  
 zu Avila, mit Herren Doctor Carnica, hernach  
 Bischoffen zu Osma, mit Herren Doctoren  
 Martinez, hernach Bischoffen zu Almeria, mit  
 ebenfals mit dem Herren Doctoren Ruiz, her  
 nachher Lugensischen Bischoff / welche damals  
 in selbiger Vniversitet zu Complut die Theologie  
 gelehret und vorgelesen haben: viele andere  
 gar hochgelehrte und fürnehme Doctoren und  
 hochverständige geist- und weltliche Herren  
 welche zu selbiger Zeit gar berühmt gewesen  
 Könnte ich allhier anmelden / an welchen ich  
 verspüret und gesehen / daß sie den Bruder  
 Franciscum immerzu geliebet / und mit son  
 derbarer verwunderung verehret / und seine  
 fürtreffliche Tugenten hochgeschätzt haben  
 Sie haben so viel auff den gottseligen Bruder  
 Franciscum und auff seine Heiligkeit gehab  
 ten / daß er öffter von ihnen ein heiliger Man  
 genant ist worden / dessen ich hiemit Zeug  
 nis gebe; alle waren auch hierin einhelliger  
 Meynung; jedoch haben selbige / welche mit  
 dem Diener Christi öffter gehandelt / auch

vor anderen ihn verehret und hochgeachtet; absonderlich aber hat der Doctor Octadui (der me der gottselige Bruder die heimlichste Sachen seiner innerlichen beschaffenheit pflegte zu entdecken) ihn sonderbar und vor anderen allermassen höchlich gepriesen. Dis ist das Zeugnis des klugen und fürnehmen Herrn Ignatii de Velasco.

Eben selbiger Meynung seynd auch gewesen die königliche Præsidenten und Räte so wohl / als auch alle fürnehmliche Beambten und adliche Herren der königlichen Hoffhaltung / und des ganzen Königreichs von Spanien / sampt allen gelehrten und klugen Männern / wie solches der Herr Graff von Benavente mit folgenden Worten bezeuget: Immerzu hab ich gesehen / daß der gottselige Bruder Franciscus bey fürstlichen und hohen Stands Personen in sonderbarer Verehrung gewesen; unsere königliche Herrschafft hat auch gar viel auff ihn als auff einen heiligen und fürnehmen Gottes Diener gehalten / alle begehren seinen Segen und Gebett / er thäte auch mit grosser Lieb und Demuht nach ihrem begehren / inmassen er stätiger Weise in sonderbarem Ansehen gewesen.

Der Herr Marc Graff von Malpica hat zu unserm Vorhaben folgendes Zeugnis hinterlassen: Die hohe und gottselige Meynung / welche alle Leuth / so den Bruder Franciscum jemal gekant haben / von ihm gehabt / ist ganz kundbar. Ich hab gesehen so wohl an den Fürnehmsten / als auch an den Geringsten. Die königliche Personen pflegten ihn immerzu mit grosser Lieb

Lieb

Lieb zu bewillkommen / und sein Vorbringen  
 anzuhören / es hätte gleich eine Betsey für  
 die Armen / oder sonst ein andere dem gemei-  
 nen Wesen vortheilige Sach betroffen. Ich  
 hab gleicher Weis gesehen / wie er mit ge-  
 fürnehmen Prälaten und hohen Stands Per-  
 sonen in Handlung und in großem Ansehen  
 gewesen / was massen auch selbige auß seiner  
 Conuersation aufferbawet worden / und über  
 seine Weisheit und Red sich verwundert ha-  
 ben. Eben diß begegnete ihm unter dem ge-  
 meinen Volck / wo er hingereiset / ist ihm das  
 Volck entgegen kommen / wie ich dan ge-  
 hen hab / als mit ihm auff der Reise gewes-  
 bin / daß allerhand Leuthe ihm nach folgten  
 ihre innerliche und leibliche beschwärmus ihm  
 entdeckten / und seinen Habit als wie Zelle-  
 thumb in Stück zerschneiden. Als ich zu Va-  
 lencz gewohnet / hab gar offft gesehen / wie  
 Bruder Franciscus über die Gassen gangen  
 wie das Volck auß den Häusern gelauffen  
 ihre Handthierung verlassen / und etliche  
 zwar seinen Segen begehrten / andere ihm die  
 Hände küßten / viele aber seinen Habit zer-  
 schnitten. Diß Zeugnis hat besagter Marck Graf ge-  
 ben. Ich selbst kan von deme Zeugnis geben / was uns be-  
 derfahren ist / und gesehen hab / als er und ich / zusammen  
 auß Gehorsam jemand zu besuchen / zu Madrit über die  
 Gassen gangen ; ich hab ihn zwar nach aller möglich-  
 durch die allerheimlichste und ungangbarste Gassen gefüh-  
 ret / so mußten wir dannoch auff dem Kleinen Hoff S. De-  
 min

minici genant erscheinen/ dan dar ware das Hauß/ da wir eingehen vorhabens waren. Als wir nun alldort ankomen/ und das Volck innen worden/ daß der Bruder Franciscus allda gegenwärtig wäre / ist es Hauffen weise auff uns zugelauffen/ die Krämerinnen haben auch ihren Kram von Obsterck und dergleichen Sachen verlassen / sie habens den Armen und Hungerigen in Gefahr des Raubs hinterlassen / der Zulauff hat sich auch dergestalt gemehret/ daß wir von denen / welche den Bruder Franciscum zu sehen und zu ehren hinzugelauffen seynd / getragen worden. Als wir aber zu den Gartüchen/ welche auff selbiaem Hoff S. Dominici seynd / kommen waren / hat das Volck die Tischlein/ so daselbst voller Schüsseln und Speisen stehen/ überhauffen gerrungen seynd also die Schüsseln sampt den Speisen über und über zu Boden gefallen ; dieser gestalt seynd wir nit ohne grosse Mühe zu dem Hauß kommen / da wir ansprechen musten; Gleicher Weise ist uns in dem zurückgehen ergangen, und ware der Bruder Franciscus wegen des Schadens/ so an den Speisen geschehen ware, nit wenig bekümmert.

Zum Beschluß dieses Capitels wollen wir dem gutherzigen Leser anzeigen / wie hoch die Statt Valenz/ die von Gott/ vermittelst des Bruders Francisci/ empfangene Gutthat geschäset hab / wie sie auch zu derselben ewigen Gedächtnus in dem Saal des Rathhauses das Conterseit des gottseligen Bruders Francisci auffgeheftet hab / sampt beygefügeter Schrift/ welche in Teutscher Sprach folgender Gestalt lautet; Anno 1600. als die Pestilenz in den umbligenden Königreichen von Castilien / Aragonien und Catlonien / wie auch zum theil in dem Valenzzer Königreich über-

B b

hand

Leben des gottseligen Bruders  
 hand genommen / hat Bruder Franciscus  
 von dem Kindein Jesu / auß dem Orden der  
 barfüßigen Carmeliten / in diesen Saal die  
 Geschworne / sampt den 14. Herren / welche  
 von dem Quitamento genant werden / zusam-  
 menberuffen lassen / und gesagt was massen  
 als er für das Heyl dieser Statt gebetten / ih-  
 me das Kindein Jesus erschienen seye / ihme  
 auch versprochen und gesagt habe / in seinen  
 Nahmen den Geschwornen / sampt jenen  
 welche für den Schatz und Güter der Statt  
 sorg tragen ( als nemlich den Vierzehnen  
 von dem so genanten Quitamento ) anzuzeigen  
 daß ihm gefällig sey die Statt von der befü-  
 tet böser Sucht zu bewahren / so lang die  
 Statt das Hauß des H. Gregorii / oder der  
 bekehrten Weiber versorgen / und dessen  
 Auffkommst befürdern werde. Daher  
 man diese Gedächtnus zu Ehren Gottes  
 der glorwürdigsten Jungfrauen Maria  
 hier auffgerichtet.

Dieser Gestalt ist der Spruch erfüllet worden: (a) Der  
 Gerechte wird in ewiger Gedächtnus seyn  
 Dis bezeuget auch die abbildung des gottseligen Bruders  
 Francisci / welche allein zu Valenz mehr dan zweytausend  
 mal / wie man sagt / zu finden ist ; wie dan auch die silbernen  
 und wachsne Dpffer / deren in S. Catharina Kirch mehr  
 dan zweytausend neben seiner Abbildung zu sehen seynd; in  
 allhier der Ampeln und anderen Sachen geschweigen / so  
 jeshesagtem Ort auffgeopfert werden / welche alle ins  
 sampt ein Zeugnis seiner Heiligkeit geben.

(a) Psalm. 111.

## Das 31. Capitel

Was massen alle königliche Personen in Spanien den gottseligen Bruder Franciscum seiner Heiligkeit halber geehret haben.

Wie hoch die weltliche Potentaten und Fürsten des Bruders Francisci Heiligkeit geschäget haben / kan leichtsam abgenommen werden / wofern wir allein erwegen / wie hoch ihn der König Philippus II. ein so kluger und scharffsinniger Herz geachtet habe. Dieser großmächtiger König / welcher die wahre Tugend von der Falschheit so wohl pflegte zu unterscheiden / hat viele Jahr in gar freundlicher Gemeinshaft mit unserm Bruder gehandelt / ist auch je länger / je freundlicher mit ihm umbgangen / also zwar / daß seiner Majestät die Ansprach des armen Bruders Francisci zumalen tröstlich gewesen / und hierdurch der grosse Last der hochwichtigen königlichen Geschäften sehr erleichtert und gelindert worden. Dahero / wan der König sich erwan erlustigen wolte / pflegte er mit seinen Kinderen und dem Bruder Francisco von unterschiedlichen Sachen zu reden; der gottselige Bruder aber truge Sorg / daß auß solchem Gespräch erwan ein heylsame Frucht erwachsen mögte / und doch die Erbarkeit im geringsten nit verleset würde. Er stellte unter der königlichen Herrschaft und ihm ein Spiel / oder Ergögung an / ein englisch Spiel / wie ers genant / darin ein jeglicher für eine von dem allmächtigen Gott empfangene Gutthat (welche nach eines jedern Meinung unter anderen die fürnehmste ware) der Göttlichen Majestät danck sagte; jedoch mußte keiner unter ihnen wiederholen / was ein ander schon vorher gesagt hatte. Dis

Bb 2

Spiel

Spiel war dem gottseligen Bruder Francisco gar trö-  
 lich / in deme bey solchem Spiel er die Danckbarkeit der  
 Fürnehmsten dieser Welt / welche die Welt beherrschten  
 verspürte / wie nemlich die irdische Königen dem allerhöch-  
 sten König der Königen unterworfen wären; als dertun-  
 ben einmal Philippus dieses Namens der Dritte (der da-  
 mal noch ein gar junger Prinz gewesen) wie die Ordnung  
 des Spiels an ihn kommen / gesagt: Er dancke Gott / daß  
 seine Göttliche Majestät einen so gar Catholischen Herrn  
 Vatter ihm geben hätte / ist nit außzusprechen / wie solche  
 Dancksagung dem frommen Bruder Francisco gefallen  
 habe; in dem er sahe / was massen diesem jungen Prinzen  
 so jartem Alter die reinigkeit des wahren Glaubens schon  
 also tief ins Herz gepflanget wäre / welchen Glauben  
 hernacher so männlich würde beschützen und verfechten.

Wan der König von der Sicht geplaget ward / ließ er  
 den Bruder Franciscum zu sich beruffen / Ihre Majestät  
 empfunde auch ein sonderbare Freud und Trost von Fran-  
 cisci Gesellschaft / und nachdem der Diener Christi auf  
 Ihrer Majestät begehren die schmerzhafte Theil des kö-  
 niglichen Leibs angerühret / hat solch anrühren / nach Ihrer  
 Majestät Meynung / die Schmerzen gelindert. Weil  
 dan die Hoffherren gnugsam sahen / wie angenehm der Bru-  
 der Franciscus dem König wäre / und von Gott ein sonder-  
 bare Gnad hätte die betrübte Herzen zu trösten / ließen sie  
 (in dergleichen trawrigen Fällen / deren damal gar viele  
 Ihrer Majestät begegnet seynd) unsern Bruder Fran-  
 ciscum beruffen / damit er dem König die trawrige Zeit  
 anzeigen / oder aber / wosern Ihrer Majestät die Sache  
 schon bewust gewesen / sie trösten mögte.

Schließlich hat dieser hochweiser König ein so hohe Mey-

nung von der Tugend und Heiligkeit des gottseligen Bruders Francisci gehabt / daß der Herr Joan Ruiz de Velasco (der gemeinlich Franciscum zu dem König hat be- ruffen) als ein bewehrter Zeug / in beyseyn vieler fürnehmen Personen / hat nach dem Tod unseres Bruders sagen dörfen : Was massen er gesehen hab / daß Ihre Majestät der König Philippus II. unter dreyen Gattungen / nemlich von heiligen / gelehrten und adlichen Leuthen / mit keinem freundlicher sich erzeiget und gehandelt hab / als mit dem Bruder Francisco von dem Kindlein Jesu / weil er denselben für einen gar grossen heiligen gehalten / daher hat Ihre Maje- stät von ihm gehört / was zu befürderung / oder verbesserung des gemeinen wesens dienlich wäre. So hat auch die Infantin Isabella glei- cher Weisß des Bruders Heiligkeit gar hoch geschätzt; er hat durch ihre Hand und Fürbitt gemeinlich alle Memorialen für die Bedürff- tige und Betrangte ihrem Herrn Vatter überreichen lassen. Daß auch der König Philippus der Dritte nit allein das Reich und Tugenten seines Herrn Vatters / sondern auch desselben hochschätzung und herkli- che Lieb zu unserm Bruder ererbet hab / ist im ersten Buch dieser Histori am 16. 18. 29. und 30. Capitel gesagt wor- den. Wan hochermelter Philippus III. übel auff ware / pflegte er / in hoffnung der gesundheit / von dem Bruder Francisco den Segen zu begehren. Einmal als Bruder Franciscus den König besucht / war Ihre Majestät mit grossen Hauptwehe behafftet / und beehrte den Segen zu haben; welchen zwar Franciscus zu geben hat versprochen /

jedoch mit dem Beding / daß Sie wie andere niederfallen  
 und auff das Kindlein Jesu vertrauen sollte ; der König  
 fielen alsobald auff die Knie / Bruder Franciscus aber legte  
 seine Hände auff des Königs Haupt / und gab ihm den Segen /  
 hat also Ihre Majestät grosse Linderung empfunden.  
 Die Königin Margaretha ware ebensals mit andächtiger  
 Zuneigung im fern Bruder also zugerhan / daß Ihre Ma-  
 jestät solche Gemeinschaft mit ihm gehabt / als wäre er  
 eben von so hohem Herkommen ; ihre vorbildung vnder  
 Bruders Francisci Heiligkeit war also hoch gestiegen / daß  
 Sie ihme nit allein die absonderliche / sondern auch alle  
 meine und wichtige Reichs Geschäften pflegte anzusehen  
 len / damit er durch sein Gebett allen Sachen einen heils-  
 men Aufschlag erwerben mögte. Die Königin selbst  
 pflegte ihm viele Stricklein an die Finger zu binden / und  
 begriffe ein jedes die bedeutung einer absonderlichen Sache  
 welche der Diener Christi von Gott begehren sollte ; durch  
 solche Zeichen hat die Königin ihn erinnern / und für alle  
 Sachen desto inständiger zu bitten anfrischen wollen ; dabo-  
 ro seynd ihme gemeiniglich / wan er von Hoff nacher Haus  
 kommen / die Finger zur Gedächtnus mit Stricklein allero-  
 halben beschmirt gewesen. Die Kaiserin / des Königs Phi-  
 lippi II. Schwester hatte auch sampt ihrer Tochter der In-  
 fantin Margaretha eine gar hohe Meynung von der heil-  
 ligkeit unseres gottseligen Bruders / welches leichtsam kan  
 abgenommen werden auß dem / was sich zugeragen hat  
 als er die hochermelte Kaiserin heimgesucht / dessen me-  
 mand besser Zeugnis geben kan als ich / der ihme zum Be-  
 sellen damal bin verordnet worden: die Kaiserin hatte auß  
 andächtigem Verlangen den Bruder Franciscum / nach-  
 dem er Geistlich worden / etlichmal begehrt zu sehen ; wol-

aber die Novizen nit auß dem Closter gehen / ist solches biß  
nach der Profession auffgeschiebet worden. Derhalben be-  
sahle mir der P. General am Abend / als selbigen Tags  
Bruder Franciscus seine Profession gethan / ich solte ihn  
zu der Känserin führen / und die Entschuldigung thun / war-  
umb der Bruder Franciscus nit ehender habe auß dem Clo-  
ster gehen können. Ich hab ihn durch ungangbare Stra-  
ßen (die grosse menge deren / welche hinzulieffen seinen Habit  
zu küssen / so viel möglich / zu vermeiden) nacher Hoff ge-  
führt; die Känserin hat ihn zum eintritt ihres Zimmers mit  
sonderbarer Freud und Demuht empfangen / dan unerach-  
ter daß sie unter allen Frauen der welt die fürnehmste war /  
ist sie auff ihre Knie gefallen / hat also den Habit der Him-  
mel-Königin / welchen Bruder Franciscus truge / kniend  
verehret; hat ihme dabeneben / als einem sonderbaren Got-  
tes Freund / demüthiglich die Hand geküßet / und an ihrer  
Seiten sitzen lassen / und ihm gesagt: Schwester Mar-  
garetha begehrt den Bruder auch zu sehen / sie  
wird alsobald vorhanden seyn. Diese war der  
Känserinnen Tochter / nemlich die Infantin Margaretha,  
welche an statt der irdischen Königreichen die Armuht im  
Geist / als ein Erbtheil des himmlischen Königreichs / ange-  
nommen / und des clösterlichen Lebens Profession gethan.  
Wellen auch ihr Closter allernächst bey der Känserin Pal-  
last gelegen war / hatte gemelte Margaretha Pöpstliche Er-  
laubnus in ihrer Frau Mutter Zimmer zu gehen. Dieser  
Gestalt haben beyde die Känserin sampt ihrer Tochter mit  
dem gottseligen Bruder eine gute weyl allein unter ihnen  
dreyen von Göttlichen / und das Heyl ihrer Seelen betref-  
fenden Dingen nit ohne sonderbaren Trost und Aufferba-  
tung gesprochen.

## Das 32. Capitel.

Wie hoch die Heiligkeit des gottseligen Bruders Francisci bey den geistlichen Fürsten und Herren nicht allein in Spanien / sondern auch zu Rom sey geschätzt worden.

**S** Es gottseligen Bruders Francisci heiligkeit hat nicht allein bey den Weltlichen / Adlichen und Vnadrlichen einen sonderbaren und außerbawlichen Ruhm erhalten / sondern auch bey denen geistlichen Fürsten und Vorfürstern der Kirchen welche Ambts halber dergleichen Sachen gar streng und gnaw durchgründen / ja so gar bey dem höchsten Haupt der Kirchen / nemlich bey dem Pappst Clemente VIII. ist unseres Bruders heiligkeit in so hohem Ansehen gewesen / daß er durch seine Berrern und Hoffherren des Bruders Francisci andächtigem Gebett seine Negorung und das Anlügen der Christlichen Kirchen hat anbe fehlen lassen ; unterschiedliche Sendschriefften / so der Pappstliche Heiligkeit jehbesagter ursach halber an unsern Bruder Franciscum hat abgeben / oder schreiben lassen / könten wir hier fürbringen / wofern solche Brieff wären bewahret worden. Jedoch ist uns allen kundbar / was massen Clemens VIII. die Tugenten unsers Bruders also hoch in Ehren gehalten / daß der Diener Christi Franciscus mit einem einzigen Briefflein / so er an Ihre Pappstliche Heiligkeit geschrieben / hat alsobald erhalten / was andere in eigner Person und mit harter und lanawiriger Mühe kaum erhalten Dahero geschehen / daß er unterschiedliche Approbations Schriefften und Bullen (welche denen Clöstern so er für die bissende Weiber gestiftet. nötig waren) mit

nem einzigen Schreiben alsobald von dem Papst Clemente VIII hab erhalten. Eben solcher Meynung seyad auch viele Cardinal gewesen / welche ihn zwar niemals gesehen / jedoch sein andächtiges Gebett gar inständig begehrt haben.

In Spanien haben gleicher weiß die hohe geistliche Vorsteher / als nemlich die Cardinälen Erz und Bischöffen des Bruders heiligkeit gar hoch geschätzt / weil in diesen Königreichen die hohe Vorsteher der Kirchen vor anderen mehr mit ihm aehandlet haben. Unter diesen Herren kan ich nit verschweigen / in was hohem Ansehen Bruder Franciscus bey dem Cardinal Herrn Gaspar von Quiroga Erz Bischoffen von Toledo gewesen sey. Dieser aufrichtiger Herr hat in den hohen Kirchen Aemptern / welche er so wohl zu Rom / als auch in Spanien verwaltet / in geistlichen Sachen ein fürtreffliche Erfahrung erhalten / hat derhalben über den Wandel und das Leben des Bruders Francisci ein gar strenge Inquisition , oder Nachforschung gehalten ; endlich hat er nach vollendter Sach nit allein des Dieners Christi Thaten approbirt / sondern hat ihn auch zum Ausspender seines Almusens verordnet. So hat auch die Erfahrung gnugsam erwiesen / wie hoch unser Bruder Franciscus von dem Cardinal und Erzbischoffen zu Toledo sey geachtet worden. Ems wil ich nur vorbringen / dessen viele Geistlichen können Zeugnis geben : nemlich was massen jehbesagter Herr Cardinal / als er einmal in unser Kloster der barfüßigen Carmeliten zu Complut kommen / und daselbst das Bildnus des gotseligen Bruders Francisci gesehen / in bensynn der Geistlichen gesagt hab: Ich hab all meine Lebtag viel heilige Leuth in Spanien gekant / jedoch hab ich vor allen den Bruder Franciscum von dem Kindelein Jesu hoch geschätzt.

Unter allen Zeugnissen aber / welche die Prälaten  
 Spanien dem Bruder Francisco gegeben haben / soll bey  
 das Zeugnis des Antiochenischen Patriarchen und Erbis-  
 chofts zu Valenz den vorzug haben / nicht allein weil der  
 selbe Prälat / so wohl seiner gelehrtheit als heiligkeit halber  
 einen grossen Ruhm hat erhalten / sondern auch weil er den  
 Jahr lang mit unserm Bruder Francisco in grosser Ge-  
 meinschaft hat gehandelt / und unterdessen seinen Geist vor-  
 saltiger Weisheit erforschet. Nachdem nun dieser Prälat  
 allen Handel und Wandel des Bruders Francisci / so weit  
 möglich / durch Erfahrung durchgründet / hat er alles mit  
 endlicher Erklärung und Approbation also herzlich be-  
 schlossen / daß der scharpffinnige und gelehrte Marckgraf  
 von Aunon Herz Ignatius de Velasco mit gutem Fug  
 seiner Erklärung hat sagen können / daß vorbesagter Schick-  
 sal und Approbation des Patriarchen / seiner heiligkeit und  
 gelehrtheit halber / allein gnugsam bestehen könne / den Ro-  
 mischen Papsst zu bewegen / damit er dem gottseligen Bru-  
 der Francisco die Ehr der öffentlichen seligsprechung zu-  
 zeige.

Dftermelter Patriarch hat zwar wegen des Bruders  
 Francisci vielmal seine Meynung schriftlich erkläret / hat  
 dennoch unter anderen Erklärungen eine folgender Weisheit  
 beschlossen : Der Bruder Franciscus ist mit so vielen  
 Tugenten begabt gewesen / hat auch mit seinen Thaten  
 selbigen ein solches Exempel gegeben / daß ich vermeyne /  
 Gott werde durch diesen seinen Diener so viele Wunder  
 erzeugen / daß der Papsst als ein Statthalter Christi befehlen  
 wird / daß man ihn / zu grösserer Ehr der  
 Göttlichen Majestät / wie auch seines Ordens

dens / und der Spanischen Nation / in die  
Zahl der Heiligen einschreibe.

So hat aber derselb Patriarch nit allein in seinen schriftlichen Zeugnissen unseres Bruders Heiligkeit und Tugenten hoch gerühmet. sondern hat auch mündlich in der Leichpredig / welche er von ihme gehalten / seine Meynung mit mehrern an Tag gegeben. Vnter andern hat er eine Sendschrift / so der in Gott selig verstorbene Bruder Franciscus unlängst vor seinem Tod ihme zuerschrieben / auff der Cansel abgelesen / dieselbe Schrift ist folgenden Inhalts: Mein lieber Vatter / ich liebe euch höchlich / zwar bin ich Staub / und ein unvernünfftiger Mensch / und so viel als nichts / bin dennoch der Meynung / daß unter allen Leuthen hier keiner sey / der in jertzbesagter Lieb mir könne verglichen werden. Nach ablesung dieses Brieffleins sagte der Patriarch vor allen Zuhöreren: Diesen einigen Freund achte ich höher / als die Freundschaft aller Königen und Fürsten der Welt / weilen ich festiglich glaube / daß er gar viel bey Gott dem Herrn gelte. Sonsten pflegte auch jekermelter Patriarch in der Conversation bey seinen Freunden zu sagen: Vnter den heiligen Leuthen / welche ich gekant hab / ist / nach meiner Meynung / keiner in Tugenten und Heiligkeit also hoch auffgestiegen / als wie der gottselige Bruder Franciscus vom Kindlein Jesu. Des gleichen / nachdem eben selbiger Prälat bey dem allgemeinen Procurator der barfüßigen Carmeliten den Bruder Franciscum höchlich gelobt (wie im ersten Buch am 28. Capitel ist gesagt worden) hat er auch folgende Wort hinzu gesetzt:

gesetzt:

gesetzt: Obwol ich mit also vielen heiligen und gelehrten Leuthen / welche meiner Zeit zu Valenz gelebt / hab umgangen / so hab dan noch Keinen gefunden / der vortheiliger zum Heyl meiner Seelen geredt; und der mir besseren Raht gegeben habe / als den gottseligen Bruder Franciscum.

Solte ich aber vieler anderen fürnehmen und gelehrten Herren / welche mit unserm Bruder öfter gehandelt haben gar rühmliche Lobsprüche und Schrifften / mit welchen des gottseligen Bruders herrliche Tugenten und Heiligkeit preisen / herben setzen / so würde diß allein ein ganzes Buch machen. Wil alles mit den Worten des hochgelehrten Doctors Herrn Ludovici Montesini, der Complutensischen Univerlität Dechanten beschliessen; dieser fürnehmer Theologus spricht in seiner Erklärung (welche er mit einem Eydichwur hat bekräftigt) folgender Gestalt: Ich halte das ganze Leben unseres gottseligen Bruders Francisci vom Kindlein Jesu für ein immerwehrendes Miracfel; sintemalen welcher gestalt in stätiger und unbeweglicher beständigkeit zu verharren / und in also unterschiedlichen begebenheiten kein Stäublein der weltlichen Dingen an sich zu ziehen / sondern fast immerzu von der Liebe des Kindlein Jesu zu handeln / von den Wercken der Christlichen Liebe nichts nachzulassen / andere auch darzu anzufrischen / ja under dem Leben zu predigen / und in so unterschiedlichen Handlungen stätiger weise im tugentsamen Wandel standhafftig zu verbleiben / endlich

in dem allgemeinen Geschrey und Ruhm der  
Heiligkeit immerzu in tieffer Demuht behar-  
ren: kan diß alles nicht für ein Wunder/oder  
Miracel geachtet werden: Auff solche Weiß hat  
dieser berühmte Doctor seine Erklärung beschloffen.

Diß ist nun die allgemeine und beständige Meinung  
von der heiligkeit des gottseligen Bruders Francisci/welche  
alles Christliche Volk einhelliglich in den Spanischen  
Königreichen gehabt. Diß ist die Ehr/ Ruhm und Glori/  
so ihme Jung und Alt/ Arm und Reich/ Welt- und Geist-  
lich/ Fürsten/ Königen/ Cardinälen und Pabst erwiesen  
haben/ alle ins gesampt haben seine heiligkeit gerühmt und  
verehret/ ist auch niemand so verkehrt/ oder neidig gefunden  
worden / der diesem allgetmeinen Wehn hätte widerspro-  
chen; weil dan ein so frembdes und kaum erhörtes Ding/  
als nemlich die einhellige übereinstimmung aller so unter-  
scheidlicher Gemühter / nicht menschlicher weiß geschehen  
kan / als wird ein vernünftiger Mensch leichtsam erken-  
nen / daß solche gleichförmigkeit von oben / nemlich von  
Gott dem allmächtigen allen denen Gemühteren sey  
eingegeben worden.

Ende des andern Buchs.



Das